

Leipziger Tageblatt

und
handelszeitung

Morgen-Ausgabe

Bezugspreise: Für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spezialversandhäuser bis zu 10 Pf. Der Rest der Sachsen-Anhalt, Westfalen und Niedersachsen abgabeberechtigt 12 Pf. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 15 Pf. außerhalb Deutschlands 20 Pf. Postkostenfrei. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags zwei Sonn- u. Feiertage zwölft. In Leipzig, den Nachbarstädten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erstdienstes ins Haus geliefert.

Berliner Redaktion: In den Seiten 17, 20, 23, 26, 29, 32, 35, 38, 41, 44, 47, 50, 53, 56, 59, 62, 65, 68, 71, 74, 77, 80, 83, 86, 89, 92, 95, 98, 101, 104, 107, 110, 113, 116, 119, 122, 125, 128, 131, 134, 137, 140, 143, 146, 149, 152, 155, 158, 161, 164, 167, 170, 173, 176, 179, 182, 185, 188, 191, 194, 197.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes

der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Jahnstrasse 8. • Fernsprech-Anschluss Nr. 14002, 14003 und 14004.

107. Jahrgang

Anzeigenpreise: 10 Pfennige pro Zeile für die Zeitungen aus Leipzig und Umgebung die monatlich 50 Pf., Beflämme 120 Pf., Familien- u. Kleine Anzeigen die Beilagen aus 50 Pf. Informate von Geschäften im amtlichen Teil des Bezirks 20 Pf. Geschäftsanzeigen mit Preisnotizie 20 Pf. Beflämme 50 Pf. Postkostenfrei. Postkostenfrei: 50 Pfennige pro Zeile und extra Postgebühr. **Anzeigen-Ramme:** Johanniskirche, bei königlichen Filialen des Leipziger Tageblatts und allen Annenmessen-Expeditioen des Innern und Auslandes. **Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg:** Direktion Walter Siegel, Berlin W. 10, Margaretenstraße 8. **Fernsprech-Anschluss:** 12000-12001.

Nr. 562.

Mittwoch, den 5. November.

Erinnerungen an 1813:

5. Nov. Jubelvoller Einzug des Prinzen Carl von Bayern an der Spitze der ersten Division der österreichischen und bayerischen Armee in Mannheim.
Festlicher Einzug des Kaisers Alexander in Frankfurt am Main.
Der Rückzug von Lippe-Detmold tritt aus dem Rheinbund aus.
Ausfall der Franzosen in Torgau, das von den Sachsen belagert wird.

Das Wichtigste.

* Die Prinzen Leopold und Konrad von Bayern sind in Deutsch-Ostafrika eingetroffen. (S. Kolon.)

* Der braunschweigische Landtag wurde nach Vertheidigung seiner Mitglieder auf den neuen Herzog geschlossen. (S. Bericht.)

* Im Krupp-Prozeß wurde am Dienstag nachmittag der Zeuge v. Rehen noch einmal vernommen, dann nahm die Verlesung der Kornwalzer in nichtöffentlicher Sitzung ihren Fortgang. (S. Bericht.)

* Staatssekretär Briand erklärte, daß kein Ultimatum an Megilo gerichtet worden sei. (S. letzte Dep.)

* Bei den gestrigen Wahlen der Angestellten zum Kaufmannsgericht hat der Verband Deutscher Handlungsgesellschafter einen Sieg gewonnen, während die vier vereinigten Verbände (siehe IV) einen Sieg verloren haben. (S. bei Art.)

Zum Kapitel Arbeitswillenschutz.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt:

Aus den Kreisen der zu Wiesbaden eingezogenen Kommission der nationalliberalen Reichstagsfraktion hören wir: Das Interesse an dem Ausbau des Schutzes der Arbeitswilligen ist ungemein groß und täglich läuft von den Parteifreunden im Lande neue Anregungen und neues Material. Wie halten es für selbstverständlich, daß man so ist ... Der dies Jahre, hat schon des öfteren — in verdeckter Weise — und auch öffentlich — darauf hingewiesen: es ist zurzeit und ist schon seit verschiedenen Jahren in Deutschland eine Stimmung, nur der vergleichbar, die das erste Jahrzehnt des eben von den französischen Schlachtfeldern heimgeholten jungen Reichs beherrschte. Damals wollte man die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs, und die siebziger Jahre sind angefüllt von mißlungenen Anläufen in dieser Richtung. Mit der nämlichen Unzufriedenheit verlangt man heute den Schutz der Arbeitswilligen, und es ist deßwegen zu sehen, wie zu diesem Ende im Grunde die nämlichen Argumente wiederkehren, die man vor vierzig Jahren für jenen größeren Zweck ins Feld führte. Wollte die nationalliberale Reichstagsfraktion nur Wahlpolitik (seitlich ein etwas kurzäugiges) treiben, so brauchte sie einfach sich zum Sprachrohr aller Klagen und Wünsche zu machen; hätte dann allerdings auch die Einziehung einer besonderen und — das möchten wir auch gegenüber der „Sozialen Praxis“ betonen — paritätischen Kommission sich sparen können. Die jetzt das Problem innerhalb der Fraktion zur Erörterung stellten, hatten wohl anderes und größeres im Auge; dachten nicht bloß an die Schaffung von ein paar neuen Strafbestimmungen zu den reichlich vorhandenen, sondern (wenigstens nach Möglichkeit) an eine Bewältigung des ganzen Fragenkomplexes, von dem die Gefährdung und Bedrohung der Arbeitswilligen doch nur einen Teil und vielleicht sogar nur einen bescheidenen bedeuten. Das bezeugen auszuprägen, scheint uns angebracht der Auslegung, die das Vorgehen der Nationalliberalen von haben und drücken erachtet. Die einen seien die Fraktion schon frühzeitig beim Werke, einen Wall von Verbots aufzutürmen, hinter denen als Ausnahme, die die Regel erachtet, das „eigentliche Koalitionsrecht“ übrig bliebe; wobei noch festzustellen wäre, was bei solcher Lage der Dinge unter begagtem „eigentlichen“ Koalitionsrecht verstanden werden sollte. Die anderen aber beeilen sich, schadlos bald und bald gehässig, das törichte Gerede von dem nationalliberalen Schachmachermarkt aufzuwarten. Wir möchten glauben, die einen wie die anderen werden eine Enttäuschung erleben.

Rundschau handelt es sich ja, was immer wieder unterstrichen werden muß, lediglich um eine Materialbeschaffung, sozusagen um eine

Aufnahme und Überprüfung des vorhandenen Status. Dabei wird den Beratern lebhaftverständlich nicht entgehen, daß ein Schutz der Arbeitswilligen bereits im § 153 der Gewerbeordnung insofern enthalten ist, als für Arbeit — nicht auch für den Arbeitgeber — der Koalitionszwang durch körperlichen Zwang, Drohung, Körperverletzung und Verweisung verboten ist. Und ebenfalls werden sie darüber hinwegzusehen vermögen, wie oft die Gerichtspraxis in immerhin demerkennwert weiter Auslegung der vorhandenen Bestimmungen wegen Verpreßung geprägt und die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt hat, wo die Androhung einer Arbeitsentziehung schließlich auch schon mit Hilfe des § 153 hätte geahndet werden können. Am Ende wird man an den Tatsachen nicht vorübergehen können, daß eine Behinderung der Arbeitswilligen auch durch Auspeitung statthaft kann und daß im Durchschnitt der letzten drei Jahre die Masse der gezwungenen arbeitenden Arbeiter mehr als 100 000 Köpfe betragen hat. Inmerhin steht wohl fest, daß in diesen Jahren der Terrorismus in der Arbeiterschaft wie auch in anderen Schichten der deutschen Gesellschaft zugemessen hat. Wir sind durch die Bank und bündamer geworden, und da Arbeiter gemeinsam nicht mit der ganzen Bildung dieses Säulums gefügt zu sein pflegen, wird ohne weiteres anzunehmen sein, daß sich die Feindseligkeit des Terrorismus bei ihnen besonders unerfreulich äußert. Deshalb wäre nichts dagegen zu erkennen, wenn die häufig zum Zweck des Koalitionszwangs geübte Begnadigung, Borenbaltung oder Beschämung von Handwerkszeug künftig unter Strafe gestellt würde: an ein Verbot des Streitpostenstreichs wieb, als unwirksam, im Ernst nicht mehr gedacht. Nur soll man sich von vornherein klar sein, daß, wenn wirklich die Nationalliberalen hier irgendwie die Initiative ergreifen sollten, sie's nicht bei einem einseitigen Vorgehen bewenden lassen werden. Vielleicht mögeln wir annehmen, daß man sich bemühen wird, das Problem von Grund auf anzupaden; einmal den Versuch zu machen, diesen Assoziationen von Menschen und Kapital, die in Bünden zusammelassen Arbeiter und Unternehmern, die längst tatsächlich über die Sphäre des Privatrechts hinauswachsen, eine öffentlich rechtliche Stellung anzusweisen. Mit anderen Worten: die neuauflommenden Mächte staatlich zu rangieren. Wenn das wirklich gelingt, werden auch die in sozialpolitischer Beziehung am meisten Fortgeschrittenen sich über eine Gesetzgebung nicht zu beschweren brauchen, die den Terror hüben und drüben mit dem gleichen Nachdruck niedergehalten besteht ist. Freilich, so ganz leicht wird das nicht sein. Eine so weit ausgespannte und ins einzelne gehende Erörterung wird die erforderliche Klarheit darüber ausbreiten, daß so ernsthaft und vielseitig verschlungene Dinge nicht einfach mit einer Handbewegung und der Floskel „es muß etwas geschehen“, abgetan werden können.

Beschluß des Kultusministeriums auf eine Beschwerde Leipziger Lehrer.

In dem abgelehnten Voltschulgesetzentwurf findet sich eine Bestimmung, wonach ein Bezirksschulinspektor anstatt oder neben der sogenannten Hauptkonferenz, die jährlich einmal an einem schulebenden Tage mit sämtlichen Lehrern und Lehrerinnen eines Bezirks abgehalten wird, auch „zu kleinen Konferenzen“ veranlassen könne. Der Reg. Bezirksschulinspektor für Leipzig, Stadt rief nun im Februar dieses Jahres die Lehrer und Lehrerinnen an den ersten und zweiten Klassen der Leipziger Voltschulen zu einer amtlichen Konferenz zusammen und erklärte, er wolle damit die von der Regierung vorgelegten Gruppenkonferenzen ausspielen. Etwa 50 Teilnehmer erhoben daraufhin Beschwerde bei der obersten Schulbehörde über diese Konferenz. Ein paar interessante Punkte aus dieser Beschwerde und die daraus erfolgte Antwort seien im folgenden herausgehoben.

Die Beschwerde führt aus, daß dem Bezirksschulinspektor die gesetzliche Grundlage zur Einberufung einer derartigen Konferenz gegeben habe. Denn selbstverständlich könne eine amtliche Maßnahme nicht mit einem Satz aus einem abgelehnten Gesetzentwurf gestützt werden. Das noch geltende Gesetz sage aber von derartigen Teilkonferenzen nichts. Es heißt dazu zwar, daß jährlich wenigstens einmal eine Konferenz stattfinden müsse. Aber eine spätere Ministerialordnung präzisierte den Sinn dieser Bestimmung dahin, daß da, wo der jährlichen Hauptkonferenz mit sämtlichen Lehrkräften Schwierigkeiten entgegenstehen, zwei oder mehr Konferenzen für je einen Teil der Lehrkraftschaft anberaumt werden können. Von solchen Schwierigkeiten kann aber in Leipzig keine Rede sein. Diejenigen Kategorien von Lehrern werden ausdrücklich genannt, mit denen der Bezirksschulinspektor besondere Konferenzen abhalten darf: es sind die Direktoren, die dirigierenden Lehrer und die noch nicht wahlähnlichen Lehrer. Über andere Gruppen ist dem Bezirksschulinspektor kein Recht zu Sonderkonferenzen eingeräumt. Das sind die bisherigen rechtlichen Grundlagen.

Was liegt nun das Kultusministerium dazu? Es geht auf die Begründung des Bezirksschulinspektors, daß er etwas aus dem abgelehnten Gesetz ausprobieren wolle, nicht ein, sondern steht nur auf das geltende Gesetz und führt aus: Da nach dem Gesetz jährlich wenigstens eine Konferenz stattfinden muß, so können es deren

auch mehrere sein. Die obengenannte ministerielle Auslegung aber, wie dies „wenigstens“ gemeint ist, wird vollständig ignoriert. Da der Bezirksschulinspektor, heißt es weiter, mit gewissen Gruppen zur Abhaltung von Konferenzen ermächtigt ist, so steht es mit Wortlaut und Sinn des Gesetzes nicht im Widerspruch, wenn er auch mit anderen Gruppen konferieren abhilft. Folglich sei die Rechtsaufsicht der Beschwerdebehörter irrt. Es ist dies eine Interpretation, die zu sehr merkwürdig ist. Und ebensoviel werden sie darüber hinwegzusehen vermögen, wie oft die Gerichtspraxis in immerhin demerkennwert weiter Auslegung der vorhandenen Bestimmungen wegen Verpreßung geprägt und die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt hat, wo die Androhung einer Arbeitsentziehung schließlich auch schon mit Hilfe des § 153 hätte geahndet werden können. Am Ende wird man an den Tatsachen nicht vorübergehen können, daß eine Behinderung der Arbeitswilligen auch durch Auspeitung statthaft kann und daß im Durchschnitt der letzten drei Jahre die Masse der gezwungenen arbeitenden Arbeiter mehr als 100 000 Köpfe betragen hat. Inmerhin steht wohl fest, daß sich die Feindseligkeit des Terrorismus bei ihnen besonders unerfreulich äußert. Deshalb wäre nichts dagegen zu erkennen, wenn die häufig zum Zweck des Koalitionszwangs geübte Begnadigung, Borenbaltung oder Beschämung von Handwerkszeug künftig unter Strafe gestellt würde: an ein Verbot des Streitpostenstreichs wieb, als unwirksam, im Ernst nicht mehr gedacht. Nur soll man sich von vornherein klar sein, daß, wenn wirklich die Nationalliberalen hier irgendwie die Initiative ergreifen sollten, sie's nicht bei einem einseitigen Vorgehen bewenden lassen werden. Vielleicht mögeln wir annehmen, daß man sich bemühen wird, das Problem von Grund auf anzupaden; einmal den Versuch zu machen, diesen Assoziationen von Menschen und Kapital, die in Bünden zusammelassen Arbeiter und Unternehmern, die längst tatsächlich über die Sphäre des Privatrechts hinauswachsen, eine öffentlich rechtliche Stellung anzusweisen. Mit anderen Worten: die neuauflommenden Mächte staatlich zu rangieren. Wenn das wirklich gelingt, werden auch die in sozialpolitischer Beziehung am meisten Fortgeschrittenen sich über eine Gesetzgebung nicht zu beschweren brauchen, die den Terror hüben und drüben mit dem gleichen Nachdruck niedergehalten besteht ist. Freilich, so ganz leicht wird das nicht sein. Eine so weit ausgespannte und ins einzelne gehende Erörterung wird die erforderliche Klarheit darüber ausbreiten, daß so ernsthaft und vielseitig verschlungene Dinge nicht einfach mit einer Handbewegung und der Floskel „es muß etwas geschehen“, abgetan werden können.

Die Not in der Champagne.

L. Paris, 2. November.

Es geht bergab mit dem edlen Champagnerwein. Die Weinberge an der Marne schwunden zusammen und die Bevölkerung wandert aus. Im meisten ist das Aube-Departement, das seine Gewässer nach dem 1. Weltkrieg verlor, die Produktionen zurückgeworfen. Einige wenige Winzer haben mit dem Nachdruck wieder aufgeworfen, nicht das geringste zu tun. Sämtliche Voltschullehrer mit ordentlicher pädagogischer Bildung und langer Lehrerfahrung empfanden, um einer solchen ungeeigneten und unbedeutenden Schrift willen einer standeslangen Konferenz beizutreten.

Ein weiterer Beschwerdepunkt betrifft die zuletzt im Rahmen der Konferenz. Es machten sich 400 Lehrer und Lehrerinnen in einem Schulsaal zusammen und erklärten, der für etwa die Hälfte der Besucher ordentlich Raum bot. Viele Teilnehmer mähten während der fast drei Stunden dauernden Konferenz an den Wänden entlang stehen, andere auf schmalen Bänken sitzen. Ein mehrere Tage vorher erfolgter Hinweis gegenüber dem Einberufner der Konferenz, daß der Saal die vielen Teilnehmer unmöglich fassen könnte, war unberücksichtigt geblieben. Ein paar andere Begleiter standen ebenfalls sehr fragwürdiger Natur.

In diesem Punkte wenigstens erkennt die Beschwerde die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen funktionsgemäß nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Wozu nur zu bemerken ist, daß es so in solchen „Erfahrungen“ nicht erst hätte kommen dürfen.

Vorläufig hat es aber mit dieser einen „Gruppenkonferenz“ kein Beenden gehabt. Das Ganze zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß im neuen Schulgesetz ganz klare rechtliche Bestimmungen darüber getroffen werden, welche Beugung ein Vorleser dem Lehrerstande gegenüber hat und welche nicht. — Die Angelegenheit selbst wird natürlich im Landtag noch zur Sprache kommen.

Die Beschwerde erkennt die Besucher als berechtigt an und sagt, daß die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen

Politische Uebersicht

Zur Beendigung der Regentschaft in Bayern.

Von der bayrischen Kammer der Abgeordneten haben sich am Dienstag nachmittag, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichten, die beiden Referenten des Staats des Königs, Hauses und Hofes, Dr. Abgeordneten Dr. Casselmann von den Liberalen und Giebel vom Zentrum, nach Schloss Fürstenfeld beigegeben, um sich aus eigenem Augenchein von dem Verbleiben des Königlichen Otto zu überzeugen. Am Mittwoch werden zu dem gleichen Zwecke die Präsidenten der beiden Kammern, Graf Schlegel-Götz und Dr. v. Oetterer, nach Schloss Fürstenfeld fahren.

Am Freitag vormittag wird dann die Kammer der Abgeordneten den Zusammensatz zu vollziehen haben und zuvor in geheimer Sitzung darüber beraten und beschließen, ob die Gründe zur Beendigung der Regentschaft und zur Beendigung der Thronfolge ausreichend sind. Der Zusammensatz in der Etzen Kammer wird für Freitag nachmittag in Aussicht genommen. Zu den geheimen Sitzungen der beiden Kammern wird als Regierungskommissar eine private industrielle Autorität entsandt und außerdem werden den beiden Kammern die ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs Otto vorgelegt werden.

Wie aus München gemeldet wird, sollen die Abgeordneten Lerner vom Zentrum, Casselmann, der Führer der Nationalliberalen, und der konservative Reichsverband den persönlichen Adel erhalten.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

In diesen Tagen, da nach einigen Jahren günstiger geschäftlicher Entwicklung eine gewisse rückläufige Bewegung eingesezt hat — man ist sich noch nicht darüber einig, ob es sich um einen vorübergehenden Rückslag oder bereits um den Übergang der Konjunktur handelt, den manche erft für das nächste Jahr erwarten — steht das Wort „Arbeitslosigkeit“ wieder einmal im Mittelpunkte der Erörterungen. Von der einen Seite wird die Vorherfrage einer größeren winterlichen Arbeitslosigkeit durchbenutzt, den Ruf nach Arbeitslosenversicherung oder Geldunterstützung der Arbeitslosen zu erheben. Auf der anderen Seite ist man, ganz abgesehen von gemischten Bedenken politischer und sozialpolitischer Art gegen diese Form eines Lösungsversuchs des schwierigen Problems der Arbeitslosenversicherung, der Ansicht, daß es wichtiger wäre, die Arbeitslosigkeit selbst zu bekämpfen, als für die Schäden aufzukommen, die sie anrichtet. Man verweist dabei einmal auf die Möglichkeit, öffentliche Arbeiten auf Seiten der Arbeitslosigkeit zu verschaffen, vor allem aber auf die Tatsache, daß es immer noch eine Unmenge von volkswirtschaftlich unnötiger Arbeitslosigkeit gibt, die sich durch bessere Organisation des noch sehr mangelhaften und teilweise überhaupt noch nicht organisierten Arbeitsmarktes beseitigen ließe. Wieviel auf diesem Gebiete auch in Deutschland noch zu tun ist, wo der öffentliche Arbeitsnachweis bisher die stärkste Entwicklung erfahren hat — neuerdings hat England auf dem Wege der Gesetzgebung die deutsche, bis jetzt fast ganz der Selbstverwaltung überlassene Organisation mit Misschritten eingeschlossen —, darüber berichtet uns ein Bericht, der in der Generalversammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im September d. J. auf Grund eines reichhaltigen Materials von deutscher Seite erstellt worden und im Ottowerk des „Meichshausenblattes“ wörtlich wiedergegeben ist. Der Bericht stellt fest, daß in fast

allen Ländern die Organisation des Arbeitsnachweises noch ein Bild großer Lückenhaftigkeit und starker Versplitterung zeigt. Neben den öffentlichen und gemeinnützigen Arbeitsnachweisen stehen die Sacharbeitsnachweise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und in Ermangelung einer zielbewußten Führung von einheitlicher Stelle arbeiten sie neben- oder durcheinander. Es fehlt daher an wirklichen Anträgen von Angebot und Nachfrage zwischen verschiedenen Orten, namentlich zwischen Stadt und Land. Hierzu bedürfe es eines organischen Ausbaues von Orts-, Bezirks- und Landarbeitsnachweisen, die die Arbeitsvermittlung ohne Nebenzwecke, also mit unbedingter Unparteilichkeit betreiben, und denen öffentlich-rechtlicher Charakter, behördliche Bezugsnüsse und Vergünstigungen bei den öffentlichen Verkehrsmitteln zu verleihen würden. Auch die Geschäftsführung erfordert einheitliche Grundsätze, namentlich zum Zweck der Verbeiführung einer wirtlich vergleichbaren und die Überprüfung über den Arbeitsmarkt ermöglichen Statistik. Das ganze Arbeitsnachweisen sei der staatlichen Aufsicht zu unterstellen. Zur Durchführung einer solchen systematischen Organisierung des Arbeitsnachweises, die für weitere Maßregeln auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen unerlässliche Voraussetzung sei, bedürfe es der Ministrung der staatlichen Verwaltung und Gegebung.

Leuchttürme für die Luftfahrt.

Deutschland schafft sich an, ein einheitliches System für Luftfahrtzwecke einzuführen; die Heeresverwaltung will alle Leuchttürme und Flugplätze mit Leuchttürmen versehen, und die Beweisung der Lubbenorientierten Leuchttürme und privaten Flugplätze ist ebenfalls eingeleitet. In diesen kommen über 100 Luftstationen, Flugplätze und Fliegerflügel in Betracht. Es ist deshalb zeitigzeitig, daß die „Marine-Rundschau“ in ihrem Novemberheft zwei und Rügen der Leuchttürme in eingehender Untersuchung erörtert. Ihr wesentlicher Gedankengang ist kurz zusammengefaßt der nachstehende:

In Übereinstimmung mit den verwandten Küstentürmen haben die Leuchttürme den dreifachen Zweck, die Anfahrt eines Ortes zu erleichtern, die Erforschung von Luftströmungen und Flugplätzen zu ermöglichen, Gefahren (Berge, Wände u. v.) zu meiden oder zu helfen. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert ein möglichst starles Licht in horizontaler Richtung und ein kräftiges Licht nach allen Richtungen des oberen Himmelsgebietes, damit der Nebel möglichst weit durchdringen werden kann. Letzter Grundzug mag wie bei den Küstentürmen sein, daß die Leuchttürme nur für ihren eigentlichen Zweck und nicht etwa zur Signalgebung veranlaßt werden. Ein Bedürfnis zur Signalschaltung kann nur im Kriegsfall für tragbare Apparate anerkannt werden.

Die Vorteile einer nach solchen Gesichtspunkten durchgeführten Beweisung sind folgende: Die Luftfahrer können schnell und sicher ihr Ziel erreichen. Dies aber bedeutet mittelbare Sicherheit, weil überflüssiges Suchen vermieden und Materialschaden eingespart wird. Außerdem vermindert die Beweisung, die an gewissen Teilen der Landesgrenze nicht fehlt, die Gefahr unbewohnter Nebenflügel der Grenze. Von besonderer Wichtigkeit aber sind die Leuchttürme deshalb, weil sie die gesuchte Vorbereitung auf den Kriegsfall wesentlich erleichtern. Da die Luftfahrt sich in erster Linie an Nachtfahrten zu gewöhnen haben, sind hierfür Leuchttürme zur aktiveren Orientierung notwendig. Die Tätigkeit der Leuchttürme im Kriegsfall gilt der strategischen Ausbildung, häufig in Feindeland; deshalb sind wirksame Leuchttürme an der Landesgrenze äußerst wertvoll, weil sie den Luftschiffen Ausgangs- und Anhaltspunkte geben, sowie eine schnelle und sichere Rückkehr erleichtern. Auch die Flieger haben Leuchttürme nötig, weil sie sehr häufig bei Nacht landen und aufsteigen müssen, um für den Krieg an Näch-

flige gewöhnt zu sein. Im Felde wird ja das Bedürfnis nach tragbaren Leuchttürmen nicht von der Hand weisen lassen, da es nötig ist, günstige Landungsplätze in der Nähe der Städte, wohin die Fliegermeldungen gebracht werden sollen, kennlich zu machen.

Bei den bereits vorhandenen Leuchttürmen Apparaten werden in der „Marine-Rundschau“ zwei verschiedene Typen, und zwar ein Apparat der Berlin-Kuhler-Maschinenbau-Werke-Gesellschaft sowie ein Leuchttürmer neuerer Konstruktion eingehend dargestellt. Über die Ergebnisse der Leuchttürme verzweigt, die jüngst in Johannisthal stattgefunden haben, wird berichtet: Bei klarem Wetter erfüllen alle Feuer, somit bekannt, die an sie gestellten Anforderungen. Bei dunklem Wetter zeigt es sich aber, daß nur sehr lichtstarke Feuer auf nennenswerte Entfernung sichtbar waren. So ist z. B. wiederholte festgestellt worden, daß Leuchttürme die etwa 40 000 Meter die Dunkelheit auf 15 Kilometer nicht durchdringen konnten. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Augenhöhe der Beobachter nur etwa 100 Meter beträgt und daß die über Berlin liegende Dunkelheit meistens sehr wenig lichtdurchlässig ist.

Neue Unterseebootsformationen.

Eine neue Unterseeboots-Halbflottille ist, wie man schreibt, jetzt formiert worden, so daß drei Halbflottillen vorhanden sind, die der I. Unterseeboots-Flottille angehören. Zum Chef der dritten Halbflottille ist Kapitänleutnant Gener (Albert) ernannt worden. Im Laufe des nächsten Jahres soll eine zweite Unterseeboots-Flottille formiert werden, sobald dann die Halbflottillen drei und vier angehören. Wenn dies geschieht, dürfte auch die Bereitstellung eines zweiten Begleitkreuzers für die zweite Flottille erfolgen. Der I. Unterseeboots-Flottille ist zurzeit die „Hamburg“ beigegeben. Es ist dann zu rechnen, daß die Zahl der Unterseeboote, die dienstbereit wird, bald zwei Dutzend ausmachen wird. Interessanter dürfte es, daß die englische Zeitschrift „The Naval and Military Record“ vor kurzem darauf hinweist, daß einer guten Quelle zufolge die letzten deutschen Unterseeboote einen Tonnageinhalt von 850 bis 900 Tonnen erhalten würden, und daß ihre Unterseebootsgeschwindigkeit etwa 18 Knoten betragen werde. Die nächsten Fahrzeuge werden noch beträchtlich größer und schneller werden und besser mit Torpedobootsröhren und Schnellfeuergeschützen ausgerüstet sein als die ersten. Dann geht das Blatt auf die brillanten Leistungen der deutschen Unterseeboote ein, die an den Mandativen der Hochseeflotte teilgenommen haben, was den Grund zu der Achtung von der bisherigen Seepolitik gegeben habe. Die Kommandanten der Boote und die Besatzungen seien am Schluß der vorjährigen Mandate mit besonderem Bob bedacht worden, zumal es den Unterseebooten gelungen, selbst bei klarem Wetter Torpedos mit Erfolg zu lancieren, was selten auf weitere Entfernung als 400 Yards geschehen sei. Besonders bei sehr schlechtem Wetter und hoher See sollen sich die deutschen Unterseeboote hervorragend bewährt haben. Angeblich soll man der Meinung gewesen sein, daß den 12 an den Mandativen teilnehmenden Unterseebooten mehrere Schiffe zum Opfer fielen als den 90 Torpedobooten, die auf beiden Seiten an den Mandativen teilnahmen. Wenn aber das Blatt zu der Ansicht gelangt, daß ein beschleunigter Ausbau der Unterseeboote seit diesen Erfahrungen geplant sei, so trifft dies nicht zu. Es ist nach wie vor ein gleichmäßiger Ausbau der Unterseebootsflotte geplant, die im ganzen auf 72 gebaut werden sollen. In jedem Jahre soll eine bestimmte Anzahl gebaut werden, so daß also von einer Verstärkung im Ausbau wohl keine Rede sein kann.

Ein weiteres Fiasco des Militärsystems.

Die Engländer, denen Kanada durch die Abstimmung der 3 Großkümpfchen Sorgen bereitete, haben bisher nicht ohne Grund den Generalinspekteur der überseeischen Streitkräfte“, Sir Hamilton, bestellt, die kanadische Wehrmacht zu Ende einer näheren Revision zu unterziehen. Die Nachahmung der Union bildet tatsächlich eine starke Gefahrenquelle für die englische Wehrstellung, und es ist klar, daß auch die kanadische Wehrmacht zu Ende hierbei eine Rolle spielt. Die Revision des englischen Generals hat aber eine vernichtende Kritik der kanadischen Militärsystem ergeben. Auf dem Papier soll die Friedensstärke der kanadischen „Armee“ rund 60 000 Köpfe betragen, was noch ein permanentes Kontingent von über 2000 Mann annehmen ist. Gestellt ist nun, daß im Jahre 1912 statt 60 000 Mann nur 47 000 überhaupt eine sogenannte militärische Ausbildung erhalten haben. Und was von dieser Ausbildung zu halten ist, geht daraus hervor, daß sie im ganzen Jahre für die Infanterie auf 12, für die Kavallerie und Artillerie auf 16 Tage betragen ist. Das permanente Kontingent, dessen Offiziere und Unteroffiziere gar nicht ausreichen, um innerhalb dieser unglaublich kurzen Zeit die Wehrpflichtigen auszubilden, wird in diesem Zweck über das ganze Land verteilt. Ebenso tödeln wird über die Ausbildung geworfen. Es steht einfach an Artilleriemunition, und es sind nur 200 Geschütze verschiedener Sorten vorhanden, während für den Mobilmachungsfall die doppelte Zahl benötigt wird und Reservegeschütze einfach nicht vorhanden sind. Auch ein großer Teil der Gewehrmunition ist unbrauchbar befinden worden. Die Uniformen und Ausrüstungsgegenstände sind nicht genügender Zahl hergestellt und reichen gerade für die Hälfte der Infanterie aufzubringenden Mannschaften aus. Im Kreisfalle soll eine Halbflottille aus neudeutschland Gründen besonders an — sollen nämlich rund 150 000 ausgebildete Mannschaften ins Feld gestellt werden. (?) Wie man sieht ist Kanada weit davon entfernt, bei seinen jungen Militärwissenschaften den Engländern wirksamen Beibau im Konfliktfälle mit der Union leisten zu können, und das schlimmste ist, daß die Kanadier, die sich wirtschaftlich so sehr an die Vereinigten Staaten gebunden fühlen, ancheinend keine Lust besitzen, hinzudenken zu schaffen. Der kanadische Landesverteidigungsminister hat bereits „Reformen“ in der Tafel, die aber den Widerstand seiner Landsleute herausgefordert haben. Dies gilt sowohl von der für dringend nötig erachteten Verlängerung der Ausbildungsdauer und nicht zuletzt von der Absicht, im nächsten Jahre eine gemeinsame Brigade an englischen Manövern teilnehmen zu lassen.

Deutsches Reich.

* Jubiläum im preußischen Abgeordnetenhaus. Von Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses feiern jetzt Herren am Donnerstag ein Jubiläum, und zwar Freiherr von Bodenhausen zu Lebula, Dr. von Hedenbrand und der Pasa aus Klein-Schönfene bei Cottbus in Schlesien. Heute in Walzen bei Hoyerswerda im Kreis Wiesenburg (Bezirk Minden), von Koenig auf Kötitzkriegen in Schlesien und Dr. von Krause-Nicolai an der Wannseebahn. Diese Herren wurden bei der allgemeinen Neuwahl am 8. November 1888 zum ersten Male ins Abgeordnetenhaus gewählt und sind die wenigen von den 433

Julius Blüthner, Kaiserl. und Königl. Hof-Pianofortefabrikant, Flügel und Pianinos.

gewählt, die in einer Sitzung am 1. Februar 1889 im Kaiserl. und Königl. Hof-Pianofortefabrikant, Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix“

Leipzig 1913 (Internat. Bauausstellung) Königl. Sächs. Staatspreis (höchste Auszeichnung)

Probleme der Schauspielkunst.

Bon Friederick Nagler.

Mit diesen Ausführungen steht der hervorragende Berliner Bühnenkünstler seine beachtenswerten und aufschlußreichen Unterredungen über das Wesen der Schauspielkunst fort. Die Redaktion. Das Verbum der Rolle. — Das Gewalte und Unbewußte im Schauspieler. — Ist die Schauspielkunst produktiv? — Wunderkinder. — Der Schauspieler und sein Privatleben.

Wer je als ausgebildeter Schauspieler eine Rolle studiert und gespielt hat, wird wissen, daß man die Häufigkeit, seine Rolle lebendig zu gestalten, d. h. im rechten Sinne zu „spielen“, erst dann fühlt, wenn man im Studium der Rolle so weit gekommen ist, daß man keinen Gedanken mehr an Text oder Stellungen und andere Techniken zu verschwenden braucht, sondern sich mit voller Geschlossenheit, mit seiner ganzen Persönlichkeit, ruhig und doch ganz innen aus alle Möglichkeiten angepaßt der Situation überlassen kann. Man hat gleichsam die Rolle und den Sinn und die Gedankenfolge des ganzen Stücks mit allen Potenzen in sich aufzulegen, Rolle und Stuhl sind integrierende Bestandteile der menschlichen Person geworden, und der wohlvorbereitete Schauspieler betrifft am Abend der Vorstellung die Bühne gleichsam als ein zum zweiten Male Unbekannter, als ein Neuer, der das, was im Stoff vorgeht, insidierend ist, als neu, zum ersten Male zu erleben, denn diese Illusion soll er ja im Zuschauer erwecken. Es ist nötig, daß er die Rolle vor der Bühne gleichsam wieder verlegen hat, um jedes Wort auf der Bühne gewissermaßen aus der Situation heraus im Gehirn neu zu bilden und zum ersten Male sprechen zu können.

Jeder Schauspieler weiß, wie hinderlich für die Konzentration es ist, eine Rolle „zu gut“ zu können. Für den Zuschauer klingt es tollkundig, aber es gibt in der Tat einen Punkt, wo der geübte und erfahrene Schauspieler aufhorcht zu lernen, um sich dem Text gegenüber jenes Maß von Distanz zu wählen, das nötig ist, um auswendig gelernte Worte lebendig zum ersten Male sprechen zu können.

Wie scheint die Grundlage alter reiner und ehrlicher Schauspielkunst zu sein das völlige Vergessen seiner selbst, das von allen persönlichen Zusammenhängen losgesiegt und freilich geworden ist im unendlichen Raum des Kunstwerks. Trotzdem gibt es jedoch in dem leiner Rolle völlig hingegossenen Schauspieler über der völligen Konzentration immer noch ein winziges weches Auge im Gehirn, einem auf der Grenze zwischen Bewußten und Unbewußten mit sonderbarer Sicherheit balancierenden, eben an-

gespannten kleinen Willen, in dem der spielende Künstler selbst sich verwandelt hat, der jedes Wort, jede Bewegung des in der Rolle befangenen, gleichsam schlafwandlerischen Menschen potentiell überwacht, der das Maß des Ausdrucks bestimmt, das Stimmmaterial ökonomisch verteilt, kurz, einen Beherrschter der Situation. Es ist also etwas da, was nicht mitgespielt, was nicht ausgegangen ist in der Rolle, ein Reflex wahres Gehirns. Dieses winzige wahre Einwaschung seine tausendfältigen Justizien an der Grenze des Bonvouloirs erfüllen, ohne im gelegentlich den ionnambulalen Zustand des Spielenden zu hören. Sich selbst vergeben heißt natürlich nicht: sich selbst aufzugeben, aufwachen selbst zu sein. Im Gegenteil. Das Andere-Rolle-hineintrudeln, woson es gepräsent wird, ist ein ganz falsches Ausdruck. Ich möchte eher sagen: Sich selbst an die Rolle hingehen, sich selbst an die Rolle verloren haben, sich in ihr verblenden. Das drückt aber den Vorgang aus und das Gefühl, das die Schauspieler zur aktiveren Orientierung notwendig. Die Tätigkeit der Leuchttürme im Kriegsfall gilt der strategischen Ausbildung, häufig in Feindeland; deshalb sind wirksame Leuchttürme an der Landesgrenze äußerst wertvoll, weil sie den Luftschiffen Ausgangs- und Anhaltspunkte geben, sowie eine schnellere und sichere Rückkehr erleichtern. Auch die Flieger haben Leuchttürme nötig, weil sie sehr häufig bei Nacht landen und aufsteigen müssen, um für den Krieg an Näch-

ten. Eine Kunst liegt nie. Ich behaupte: Was ein Künstler ausübt kann, das lebt in ihm; kann er es als Privatmensch nicht ausüben, so lebt es eben unbewußt in ihm, und es findet nur durch das Mittel seiner Kunst die Sprache dafür. Ist denn die menschliche Umgangssprache das einzige gültige Ausdrucksmittel für die Werte, die im Menschen leben? Es geht von tiefer Belangen her, das zu behaupten.

In unseren Tagen der egalitären Willenskunst ist es schwer, über das vielerörterte Problem der Wunderkinder zu sprechen. Ich kann nur meine private Erfahrung an den Tagesablauf von den Spielenden mitteilen. Durch eine familiäre Verbindung eine Empfindungswelt in uns entstehen zu lassen, die weit jenseits der Grenzen deines Lebens liegt, was das Kind als kleiner, noch unzureichender Mensch mit seinem Privattempelnden umspannen kann — dieses Phänomen kann ich nur auf eine Weise erklären: das seine Seele ist älter als wir wissen und glauben wollen, und daß es — genau wie alle Kinder — in seinem Unterbewußtsein die Dinge trägt, deren Reize uns so in Erstaunen legt; vermöge seiner künstlerischen Begabung findet es — zum Unterschiede von anderen Kindern — vorzeitig den Ausdruck.

Kurz erwähnt werden müssen hierbei noch die Fälle, wo man einen Menschen persönlich als gefühliger und wohl zu kennen glaubt, der von dem Bühnenherab starke Wirkungen auf große Massen ausübt. Hierzu gehört er in der Erklärung zweier Möglichkeiten: entweder es handelt sich um einen Elenden, der mit vollem Bewußtsein körperliche Vorfälle oder Wirkungen ausübt —, dann erklärt sich die Wirkung aus der körperlichen, körperlichen oder jenseitlichen Widerstandsfähigkeit der Bühnenmasse, oder es handelt sich um ein kleines Talent in angenehmer Hülle, das seine äußerlichen Vorfälle mit menschlicher Liebenswürdigkeit unbewußt ohne Berechnung darbietet; daran können auch die Urteilsträger ihre Freude haben.

Es mag vielleicht auffallen, daß der Begriff „Technik“ in diesen Ausführungen namentlich nicht vorkommt. Ich vermeide ihn absichtlich, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß Technik erst dann tieferen Wert bekommt, wenn man sie nicht meint, d. h. wenn sie ihren Namen verloren hat: wenn sie unmerklich verschmolzen ist mit dem äußeren und inneren Leben der Kreativität ihrer Kunst. Das den Texten die Technik, die Technik der Bühnenmasse, oder es handelt sich um eine Illusion, die technisch ist, aber nicht so ist, wie man sie meint. Ich würde nicht wissen, wie man's macht, d. h. unbewußt, unwillkürlich handeln. Spielen heißt: wissen, wie man's macht, und jeht die Mitwirkung seines Bewußtseins voraus. Der Schauspieler unterbricht sein Leben, wenn er spielt, er wird bewußt, wenn er spielt, denn er hat sein Leben vergessen. Dies klingt wie ein Widerspruch, geht aber so: Der Schauspieler versteht sich selbst in einem Zustand, in dem sein Bewußtsein für das Leben ersichtlich, dafür aber ein anderes geartetes, künstlerisch aufgeteiltes Bewußtsein erwacht, das Bewußtsein der menschlichen Träume, gestalt, die er darstellen will, und als dieser Traum mensch handelt er nur im wahren Sinne bewußt, d. h. mit der Delusion des Künstlers; dieselbe Figur im Leben würde (natürlich aus Bewußtsein vor sich haben, aber sie würde nicht wissen, wie man es macht, sie würde) unbewußt, unwillkürlich handeln, weil sie lebt; der Schauspieler spielt sie, d. h. er handelt auch sie, ihre, bewußt, willkürlich.

Ich glaube, auf diese Art läuft sich vielleicht am besten in das seltsame Gemisch von Bewußtsein und Unbewußtsein im Kunstwerk des Schauspielers einige Klarheit bringen.

Barbes Glücksgefügl, sich mit seinem ganzen Leben in eine Illusion versetzen zu können. Diese Gabe dem leidlichen Nervenbeschleiß dienbar zu machen, ist kein Glück und kein Stolz. Dies ist sein menschliches Interesse; er will sich in den Zustand der Illusion, des Spielens, versetzen, und ich behaupte: es ist dies ein Neben-das-leben gehen, ein Sicherheitsfühlenswollen, in einem zweiten Reich, das keinen plumpen Lebensbedingungen unterworfen ist, ein Abtreten der Verantwortlichkeit, ein Vergessen des Lebens.

Ich kann sie begreifen, wie man Kunst und Leben miteinander verbinden will. Kunst empfinde ich oft geradezu als Lebensoejendlich. Sie ist ein Werk für freie Zeiten, eine freie, andre Welt. Sie verhilft mir zum Leben etwas, wie ein Stern zur Erde; sie ist auch eine Erde, aber sie hat zwei große Vorfälle: die Strahlen und die Entfernung.

Es liegt natürlich nahe,

damals gewählten Abgeordneten, die dem Hause nach einem Vierteljahrhundert heute noch angehören.

* Die „neue Haltung“ der Sozialdemokratie. Ähnlich wurde in der Presse gemeldet, die Sozialdemokraten würden sich künftig bei einem Hoch auf den Landesfürsten im Parlament nicht mehr von ihren Sigen erheben. Dieses Urteil ist in Oldenburg bereits in die Praxis umgesetzt worden. Es wird von dort gemeldet:

Als am Montag mittag bei der Eröffnung des Landtages die Sozialdemokraten bei dem Hoch auf den Landesfürsten sich erhoben, wurden sie von den Führern der Agrarier und der Nationalpartei auf höchstes angegriffen. Der agrarische Abgeordnete Müller nannte das Sitzenbleiben eine Beleidigung des Großherzogs und einen Bruch des Eidsbuchs der Abgeordneten und rief die Hilfe der Regierung an. Minister Ruhstrat lehnte jedes Einwenden mit dem Bemerk ab, das sei nicht Sache der Staatsregierung. Der Amtschef rief große Erregung hervor.

Wir finden das Benehmen der Sozialdemokraten schlicht abgeschmackt.

Ausland.

Frankreich.

* Der Ministerkonsell batte den Gesetzentwurf über die Erbbausteuern auf Kapitalvermögen und sprach sich im Prinzip für eine Unstimmigkeit aus, deren Einzelheiten später beraten werden sollen.

Italien.

* Der russische Ministerpräsident Kotowzow ist am Dienstagvormittag von Rom nach Paris abgereist. In seiner Befreiung befinden sich keine Gemahlin und die Mitarbeiter des russischen Botschaft in Rom. Am Bahnhof hatten sich Marquis de San Giuliano, Botschafter Krupenski und der französische Botschafter Barrère eingefunden.

Koloniales.

Die Prinzen Leopold und Konrad von Bayern sind am Sonnabend in Daresalam eingetroffen. Unter starker Beteiligung der Bürgerlichkeit sind ein feierlicher Empfang statt. Die Prinzen, die im Hause des Gouverneurs wohnten, begaben sich nach zweitägigem Aufenthalt in Daresalam nach dem Norden des Schengebietes, um dort zwei Monate zu jagen. — Die Landesepisoden in den Bezirken Tanga und Wilhelmsthal sind durch Verfolgung des Gouverneurs aufgehoben worden. Die vorhandenen Eingeborenenreferekte sind befreit worden, einige neue Referente werden gebildet und das sonst verfügbare Land wird an Europäer abgegeben werden.

Lezte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Annäherungsversuch der jüdischen Konservativen an die Nationalliberalen.

(Sig. Dr. H. Ritter, unserer Dresden Redaktion)

Dresden, 4. November. Auf der jüngst vom Führer der konservativen Landtagsfraktion Dr. v. H. in Herlasgrün gehaltenen Rede hatte der Vorsitzende der nationalliberalen Landtagsfraktion Hettner geantwortet. Darauf bringen die „Dresdner Nachrichten“ in ihrer morgigen früh erscheinenden Nummer eine offizielle von der Zeitung der konservativen Partei herriehende Erwidlung, worin derselbe behauptet, unter dem konservativen Regime hätten die Geisze zum Teil einen einheitlichen Anstrich gehabt. Dem sei entgegengesetzt, daß in den 30 Jahren konserватiver Landtagsmehrheit nicht ein einziges wichtiges Gesetz aufgestellt gelommen sei, dem nicht auch die Nationalliberalen zugestimmt hätten. Hieraus geht klar hervor, daß die Konservativen ihre Macht nie einsetzt gerauscht, sondern stets Wert darauf gelegt hätten, die Geisze so zu gestalten, daß die Nationalliberalen ihnen kaum einnehmen könnten. Hinzhilflich der Art der Bekämpfung der Sozialdemokratie hätten die Konservativen seit der Zeit, wo die Nationalliberalen freundlichst mit ihnen für das Landes Wohl gearbeitet hätten, ihre Ansichten nicht in einem einzigen Punkte geändert. Die konservative Partei habe stets auf dem Boden gehandelt, daß zu einem Kampfe gegen die Umsturzpartei es nicht nur des trügerischen Widerstandes der bürgerlichen Kreise bedürfe, sondern auch eines klaren Programms und einer zielbewußten einheitlichen Haltung der Regierung. Die konservative Partei befände sich also im Einklang mit den nationalliberalen Partei in ihrer Zeit unter Bennigsen. Wenn die nationalliberalen Landtagsfraktion von diesem Gesicht Bennigens und Georgius wieder durchdrungen sei, zum müßte eine freundschaftlichere Wiederannäherung der beiden Parteien bei nur etwas gutem Willen wirklich nicht schwer sein, sondern sogar von selbst sich einstellen. Beide Teile müßten in erster Linie bei aller Betonung ihres lachlichen Standpunktes jeglichen Angriff auf die andere Partei unterlassen, so, wie es in Sachen während der 30 Jahre konservativer Mehrheit, abgesehen von den letzten drei Jahren, immer der Fall gewesen sei.

Gala vorstellung im Braunschweiger Hoftheater. Braunschweig, 4. November. Heute abend fand im Hoftheater Gala vorstellung statt. „Die Mäzenin“ und „Wallensteins Lager“ gingen in Szene. Als der Herzog und die Herzogin in der Hofloge erschienen, wurde die Nationalhymne intoniert, deren erster Vers vom Publikum mit großem Applaus empfangen wurde. Nach Schluss der Vorstellung wurde von einem Herrn aus dem Publikum ein dreifaches Hoch auf das Herzogspaar ausgebracht, in das die Zuhörerstimmung freudig einflammte. Bei der Ankunft und Abfahrt waren der Herzog und die Herzogin Gegenstand lebhafter Huldigungen der dichtgedrängten Menschenmassen, die die Zufahrtstraße besetzten hielten.

Das neue binnennördliche Schiffahrtsunternehmen.

Mannheim, 4. November. Heute mittag fand die Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft und Badischen Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport statt. Anwesend waren der preußische Handelsminister Sadow, der badische Minister des Innern Bodman, der badische Finanzminister Heinholdt, sowie eine Reihe hochrangiger Vertreter der Schifffahrt und Kaufmannschaft. Mi-

nister Bodman überbrachte die Glückwünsche der badischen Regierung und drückte die Freude aus, daß der Sitz der Verwaltung in Mannheim errichtet worden ist. Staatsminister Sadow überbrachte die Glückwünsche der preußischen Regierung und bemerkte, die Eröffnung des neuen Verwaltungsgebäudes beschneite einen neuen Schritt auf dem Wege, den die Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport mit ihren beiden Verbündeten durch ihren Zusammenschluß erreichte. Namens der preußischen Regierung, die an der Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport als Großaktionär beteiligt sei, begrüßte er die verbündeten Gesellschaften. Das Interesse, das die preußische Regierung daran habe, sei aber nicht nur ein finanzielles, denn um ihre Kapitalien zu verzinsen, habe sie sich nicht an dem Unternehmen beteiligt, die Veranlassung dazu sei vielmehr eine andere gewesen. Es habe die preußische Regierung daran gelegen, sich einen für die Kohlen der staatlichen Anstreicher aus alle Hölle holen und jederzeit zur Verfügung stehenden Transportweg nach den wichtigsten Kohlenabsatzplätzen des Oberdeutschlands zu führen. — Nachdem nach der Begrüßung des Aufsichtsrats, Barkier Deichmann, Köln, auf den Deutschen Kaiser und den Großherzog von Baden ein Hoch ausgebracht hatte, wurde ein Rundgang durch das Verwaltungsgebäude angetreten, dem sich ein Festessen anschloß.

Zur Ablehnung eines Vortrages Amundjens in norwegischer Sprache.

Schleswig, 4. November. In Sachen des geplanten gewohnten Vortrages des Polarforschers Amundsen wird bestätigt, daß mit Rücksicht auf die bestehenden nationalpolnischen Besonderheiten die für Flensburg auf Grund des § 12 des Reichsverfassungsgesetzes für eine öffentliche Versammlung beantragte Genehmigung zum Gebrauch der den dänischen verwandten norwegischen Sprache abgelehnt wurde. Der Vortrag des Norwegers in deutscher Sprache würde nicht bestanden werden.

Als Kommissar zu den bayrischen Landtagsberatungen abgeordnet.

München, 4. November. Auf Grund Wehrhafter Ermächtigung wurde Geheimrat Ministerialrat o. D. Ritter von Grashay als Kommissar zu den Landtagsberatungen über die Beendigung der Regierung abgeordnet.

Tunulttheater im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Pest, 4. November. Im Abgeordnetenhaus verlor Graf Apponyi eine Erklärung jämmerlicher Fraktionen der Opposition, in der gesagt wird, daß die Opposition in diesem Parlament, in dem mit militärischer Gewalt die Parlamentswahl der Rebedienstige verliegt, an den Verhandlungen nicht teilnehmen könne, mit Rücksicht darauf jedoch, daß hier ein förmlicher Feldzug gegen sämtliche Verfassungsgarantien eröffnet ist, und die auf der Tagesordnung stehende Vorlage über die Reform des Schwurgerichts, die die Geschworeneneinstellung in verhältnisform aufhebe, und die hervorragende Verfassungsgarantie vernichten wolle, wolle die Opposition unter Mahnung ihres grundlegenden Standpunktes ihre Stimme bei der Beratung der Vorlage erheben. Der Präsident erklärte, daß der Protest gegen die durch die Haussordnung eingeführte Parlamentsweise keine Bedeutung und Wirklichkeit habe. — Hierauf hielt der Oppositionelle Bündel eine Rede, in der er gegen die Vorlage und über die Reform des Schwurgerichtsverfahrens eingehend polemisierte. Gegen Schluss der Sitzung herrschte großer Turm, weil bei der Festlegung der Tagesordnung der oppositionelle Abg. Lovasz eine Bezeichnungssäfte zur Sprache brachte, trotz wiederholter Mahnungen des Präsidenten auf die Abschweifung vom Gegenstand nicht verzichtete und sich in Schmähungen gegen die Majorität erging. Nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten wurde die Sitzung aufgehoben. Die Paxiamenswache erschien im Saale, um die hauptsächlichsten Reihenführer, die Abg. Lovasz, Abraham und Johann János, zu entfernen. Jedoch verliehen die kleinen Mitglieder der Opposition den Beratungssaal. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Frage in der belgischen Kammer

wegen Neuerungen des Herrn v. Meien.

Brüssel, 4. November. Auf eine Anfrage des Oberstaatssekretärs Liege, ob der Kriegsminister seine Verantwortung nehmen wolle, eine Untersuchung einzuleiten, weil im Krupp-Prozeß der Zeuge v. Meien erklärt habe, er habe als belgischer Vertreter Krupps bedeutende Summen ausgegeben, antwortete der Kriegsminister, es liege für ihn keine Verantwortung dazu vor.

Wiederaufnahme der Sitzungen im französischen Parlament.

Paris, 4. November. Das Parlament hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. In der Kammer legte der Finanzminister den Haushaltswill für 1914 vor. Trotzdem Barthou erklärte, es sei unmöglich, die Wahlrechtsreform der beiden Kammern vor Ende der Legislaturperiode zum Abschluß zu bringen, deshalb die Kammer mit 291 gegen 278 Stimmen, an erster Stelle die Wahlrechtsreform zu erörtern. Barthou trat für eine Erweiterung der Entwicklung zur Verteidigung der Laienkirche ein. — Die Kammer beschloß mit 441 gegen 123 Stimmen die Beratung der Steuergesetze an die zweite Sitzung der Tagesordnung zu legen. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben. — Der Senat brachte der Kriegsminister einen Erweiterungsentwurf zum Dreitagsgesetz ein.

Die französischen Kreditsforderungen im Budget.

Paris, 4. November. Die Gesamtsumme der im Budget für 1914 geforderten Kredite beträgt rund 5.575.000.000 Franc, die Vermehrung der Ausgaben umgeht 681.000.000 Franc. Die durch die Einnahmen nicht gedeckte Summe wird auf 794.000.000 Franc geschätzt. Die hauptsächlichsten Vermehrungen der Ausgaben werden hervorgehoben durch die Nichtlohn für Marokko mit 202.000.000, durch Anwendung des Gesetzes über die dreifache Dienstzeit mit 170.000.000 und durch andere Kapitel für die nationale Verteidigung mit 157.000.000 Franc. Der Finanzminister schlägt vor, verlängert 404.000.000 Franc an Zuschüsse für Marokko anzuleihen, für deren Auflösung bringend der Entwurf einer Anleihe vorgelagert wird, ferner den Überschuss von 100.000.000 Franc aus den Einnahmen von 1912 auf das Budget für 1914 zu übertragen. Der aufzubringende Rest von ungefähr 288.000.000 Franc soll durch Taxerhöhung und neue Steuern beschafft werden. Darunter ist festzustellen: Eine Zuschlagssteuer für den Verkauf von Steinlochsalzen, die Verdoppelung der Steuer auf Börsenoperationen, eine einprozentige Besteuerung des Papiergewichts in Zollverkäufen und die Ausdehnung der Stempelsteuer auf fremde an der Börse nicht gehandelte Wertpapiere.

Aus dem französischen Ministeriate.

Paris, 4. November. Im Ministeriate unterzeichnete Präsident Voivard mehrere Veränderungen im diplomatischen Corps: Botschafter Graf Manneville in Berlin wird zum Bevollmächtigten Minister L. Raffet ernannt. — Der Kriegsminister machte vor einem Zulageentwurf zur dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit Mitteilung, den er am Nachmittag dem Senat vorlegte. Es wird auch in der Kammer einen Gesetzentwurf über militärische Vorbereitung und Verwaltung einbringen. Der Marineminister wird der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Zusammenlegung des Adlers und die Altersgrenze der Marinoffiziere vorlegen.

Die Antwort Griechenlands auf die österreichisch-italienische Note.

Athen, 4. November. (Meldung der Agence d' Athènes.) Die Antwort Griechenlands auf die Note Österreich-Ungarns und Italiens ist heute abends überreicht worden.

Paris, 4. November. Wie hier verlautet, hat die preußische Regierung in ihrer Antwort auf die österreichisch-italienische Note erklärt, Griechenland habe nichts getan, was die Arbeitern der Abgrenzungskommission erlaubt hätte. Nicht Griechenland, sondern gerade die österreichisch-italienischen Delegierten in Albanien hätten das Verhalten der Kommission erschwert. So sagt die Verbalnote des griechischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Man nimmt hier in der Regierung nahezu nichts tragisch und erwartet, daß die Londoner Konferenz bald wieder zusammentritt. Das „Echo de Paris“ lädt für aus London melden, Griechenland habe den Wünschen der Triple-Entente angezeigt, ob es Österreich und Italien ein Mandat erzielt haben, die Antwort soll angeblich „nein“ gelautet haben. Daselbe Blatt meldet, daß zwischen den Kabinetten von London, Petersburg und Paris ein Meinungsaustausch stattgefunden, und daß das Vorgehen Österreichs und Italiens nicht ohne Antwort bleiben soll.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Athen, 4. November. (Eigenes Drahtbericht.) Die griechische Regierung ist entschlossen, die Türkei nur noch eine kurze Frist zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen einzuräumen. Sollten jedoch die türkischen Delegierten in 4 bis 5 Tagen noch nicht im Besitz ausreichender Institutionen seien, so würde die griechische Regierung gewungen sehen, den Türken gegenüber eine erneute Haltung einzunehmen.

Konstantinopel, 4. November. Nach Mitteilungen aus türkischen Quellen besteht bei den griechisch-türkischen Verhandlungen außer den bereits bekannten Punkten auch Meinungsverschiedenheiten über eine Amnestie für osmanische Soldaten griechischer Nationalität, die die Pforte nicht aus auf Deportierte ausdehnen will. Jerner will die Pforte die aus Griechenland vertriebenen Bewohner der Türkei, die für die Annahme der griechischen Nationalität erließen, als ihre Untertanen betrachten, bis sie die Türkei verlassen. Griechenland verlangt, daß die Pforte, deren Einkünfte nach der Türkei fließen, von den zentralen Gemeinden Griechenlands verwaltet werden, während die Pforte die Verwaltung einem durch den türkischen Volutenminister zu bestimmenden Griechen übertragen will. Die Pforte stimmt der Ablösung der Vasallen Güter zu und besteht auf der Erhaltung des Zehnten von den Vasallen.

Verlängerung des serbischen Moratoriums für Wechselverpflichtungen.

Belgrad, 4. November. Bei der heutigen Spezialdebatte über das Moratoriumsgesetz wurde in der Skupština mit Zustimmung der Regierung das Moratorium für Wechselverpflichtungen bis zum 30. Januar n. Chr. verlängert.

Die Union und Mexiko.

Washington, 4. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde die Regierung benachrichtigt, daß keines alle in Mexiko diplomatisch vertretenen Mächte geneig sind, den Vereinigten Staaten die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung in Mexiko zu überlassen.

Kein Ultimatum an Mexiko.

Washington, 4. November. Eine Meldung des Wolfsburg Telegraphenbüros zu folge, soll Bryan bekannt, daß kein Ultimatum an Mexiko gerichtet worden ist. Es sei bedauerlich, daß die Presse einer solchen Meldung Glauben geschenkt habe.

New York, 4. November. Die Meldung, daß Staatssekretär Bryan erklärte, es sei kein Ultimatum an Mexiko gerichtet worden, wird bestätigt. Bryan fügt hinzu, er fühle sich veranlaßt, ein solches Demente zu geben, da die Beziehungen zu Mexiko zu ernsten Folgen führen könnten.

Stellungnahme Deutschlands zu den Ereignissen in Mexiko.

Berlin, 4. November. (Eigenes Drahtbericht.) Die deutsche Regierung wird zu den Ereignissen in Mexiko, wie der Deutsche Telegraph von autoritativer Seite erfuhr, in keiner Weise Rücksicht auf die Politik Englands nehmen. Die deutsche Regierung behält sich vor, lediglich so zu handeln, wie die deutschen Interessen es ihr vorschreiben. Man erwartet, daß dieser Standpunkt sowohl in Amerika als auch in England seine richtige Würdigung finden wird.

Zum Tode verurteilt.

Barthou, 4. November. Zum höchsten Schwurgericht wurde heute die 24jährige Hausierstochter Pauline Zimmer aus Reichelsheim im Kreis Coesfeld zum Tode verurteilt. Sie hatte im August d. J. ihre Stiepmutter durch Hammerschläge getötet, die Leiche mit Petroleum übergossen und sie dann in den Boden gestellt und verbrannt.

Mord aus Rache.

Bielefeld, 4. November. Ein deutscher Untertan, namens Kirchstetter, der im Alter von 40 Jahren steht, hat die Tochter des Fabrikbesitzers vom Weizen Köhl ermordet. Der Grund der Tat ist Rache wegen seiner erfolglosen Entlassung.

Zum Brand im Schacht San Dioniso.

Huelva, 4. November. Der Brand in dem Schacht San Dioniso dauert an. Das Rettungswerk ist schwierig. Bis Mittag waren nur die Leichen zweier Ingenieure geborgen.

Die Wahlen der Beifahrer zum Kaufmannsgericht in Leipzig

Nach der Wahl der Präsidenten am Montag fand am Dienstag die Wahl der Beifahrer statt. Die Wahlhandlungen gingen in Leipzig in vier größeren Lokalen vor sich, außerdem im Rathaus in Lieberwolwitz, in Marktstraße in der Wirtschaft König, in Taucha im Rathausmarkt und in Zwönitz im Rathaus. Obgleich sich diesmal für die Wahlen rund 1000 Wähler weniger angemeldet hatten, ist trotzdem die Wahlbeteiligung größer gewesen.

Aufgestellt waren 4 Listen, und zwar

Liste I vom Deutschen Handlungsgesellschaft;

Liste II vom Verband Deutscher Handlungsgesellschaften (Kreisverein Leipzig);

Liste III vom Sozialdemokratischen Zentralverein der Handlungsgesellschaften (Bezirk Leipzig), und

Liste IV gemeinsam von den übrigen vier Verbänden aufgestellt, und zwar dem Verein für Handlungskommis vom Jahre 1858 (Bezirk Leipzig); der Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgesellschaften (Ortsgruppe Leipzig); dem Deutschen Bankbeamtenverein (Zweigverein Leipzig), und dem Verein der deutschen Kaufleute (Ostkreisverein Leipzig).

Die Wahl der Beifahrer hatte folgendes Ergebnis:

Es erhielten:

Liste I 2225 Stimmen gegen 2476 bei der letzten Wahl.

Liste II 1827 Stimmen gegen 1945 bei der letzten Wahl.

Amtlicher Teil.

Nr. 61 und 62 des diesjährigen Reichsgesetzblattes sind bei uns eingegangen und werden bis zum 1. Dezember dieses Jahres im Erdgeschoss des Neuen Rathauses, Eingang an der Burgstraße, zur Einsicht öffentlich ausgestellt. Sie enthalten:

Nr. 4297. Bekanntmachung, betreffend Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Befehlsordnung. Vom 16. Oktober 1913.

Nr. 4298. Bekanntmachung über die Ratifikation eines der beiden am 23. September 1910 in Brüssel unterzeichneten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Kaiserreich und Belgien über die zeitweilige zollfreie Zulassung der von Handlungssellenden mitgeführten Warenmutter.

Leipzig, am 3. November 1913. Ress. Der Rat der Stadt Leipzig.

Nr. 4299. Bekanntmachung, betreffend den Begriff „vorübergehender Dienstleistungen“ im

Sinne des § 434 der Reichsversicherungsordnung. Vom 23. Oktober 1913. Vereinbarung zwischen dem Deutschen Kaiser und Belgien über die zeitweilige zollfreie Zulassung der von Handlungssellenden mitgeführten Warenmutter.

Leipzig, am 3. November 1913. Ress. Der Rat der Stadt Leipzig.

Rattenvertilgung.

Eine allgemeine Rattenvertilgung im Stadtgebiete findet vom 10. November 1913 ab statt.

Die Eigentümer und Verwalter aller im Stadtgebiete gelegenen Grundstücke, die von den Rattenplage heimgesucht sind, werden zur Vermeidung einer Geldstrafe von 10 M. für den Unterlassungsfall aufgefordert, vom genannten Zeitpunkte ab durch Auslegen von Rattengift in den Beischlägen oder an anderen geeigneten Stellen (in Abris- und Abfall-

gruben, altem Mauerwerk und dergl.) gleichfalls eine umfassende Vertilgung der Ratten vorzunehmen.

Um den Bekämpfungsarbeiten nach Möglichkeit Erfolge zu sichern, ist es ratsam, daß sich die Eigentümer benachbarter Grundstücke über deren gleichzeitige Vornahme vorher ins Einvernehmen legen.

Als geeignete Vertilgungsmittel werden insbesondere Phosphoratwerke und Meerzwiebelpasten aus frischen Meerzwiebeln empfohlen. Ges.-A. I. 2438. Leipzig, am 3. November 1913. Ress.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Auf Blatt 19 des Genossenschaftsregister, betreffend Konsum-Verein für Leipzig-Döhl und Umgegend eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Leipzig-Döhl, ist heute eingetragen worden:

Das Statut ist im § 39 abgeändert. Abschrift des Beischlusses Bl. 182 der Registerstelle. Leipzig, den 30. Oktober 1913. Ress. Königl. Amtsgericht, Abt. II B.

Familien-Nachrichten.

Am 3. November abends entschlief nach kurzem Krankenlager unser Kanzleivorsteher

Herr Gustav Büttner

Inhaber des Verdienstkreuzes vom kgl. Sächs. Verdienstorden.

Seit Gründung der Handelshochschule im Jahre 1898 stand er seinem Amte in grösster Gewissenhaftigkeit und treuester Pflichterfüllung vor und verstand es, sich sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch im Kreise der Studentenschaft die grösste Achtung zu erwerben. Seine Verdienste um die Handelshochschule werden bei dieser unvergessen bleiben.

Erneut seinem Andenken!

Leipzig, den 4. November 1913.

Der Senat der Handelshochschule

Dr. Bücher,

Vorsitzender.

Dr. Adler,

Studiendirektor.

Diss.

Nach schwerem Leiden verschied am 2. November einer meiner langjährigen Mitarbeiter, der Dreher

Otto Kant, Leipzig-Anger,

der sich während seiner 24-jährigen Tätigkeit in meinem Hause durch Fleiss und Zuverlässigkeit ein ehrendes Andenken bei mir gesichert hat.

Leipzig, den 4. November 1913.

Karl Krause, Maschinenfabrik.

Krause

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern.**Dermäßt.**

Aus Annaberger Bl.: Herr Arthur Thiele u. Frau Anna geb. Hartmann, Annaberg.

Aus Dresden-Bl.: Herr Ludwig Seuna und Frau Eva geb. Dahl, Dresden, Herr Reichold Braun und Frau Ruth geb. Löber, Berlin und Dresden. Herr Herm. Winkler und Frau Karla geb. Löber, Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Herr Karl Krenzel und Frau Eva geb. Krenzel, Freiberg. Bentele u. Bentele.

Aus Meissener Bl.: Herr Richard Haase und Frau Heinrich geb. Dietrich, Dresden und Reichenbach.

Aus Mittweidaer Bl.: Herr Max Lorenz u. Frau Martha geb. Möller, Mittweida u. Coswig. Herr Otto Küsse und Frau Eva geb. Höcher, Dresden und Mittweida.

Aus Plauener Bl.: Herr Dr. phil. Hans Freund und Frau Hanna geb. Höber, Wanzen 1. B. Herr Heinrich Frese u. Frau Marthe geb. Wolf, Wanzen u. Elbersberg.

Geboren.

Aus Chemnitzer Bl.: Herr Bruno Junge und Frau Chemnitz, eine Tochter.

Gestorben.

Aus Annaberger Bl.: Herr Bödenn, Herr Paul Roscher, 36 J., Chemnitz.

Aus Bornauer Bl.: Herr Hotelbesitzer Max Schilling, Bornau. Herr Bödenn, Emil Berger, Alsdorf Bornau.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau Maria Anna Goldfuß geb. Überholz, 33 J., Chemnitz. Frau Emma geb. Böck, Riedel a. d. Chemnitz, Anna und Chemnitz, Herr Otto Schröder, Böck, 1866 u. 1870/71, lange Oberforststellenbeamter, Chemnitz. Frau Anna geb. Böck, 35 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Carl Albert Schulz, 66 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Gottl Conrad Schulz, 67 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Karl Gottlob Böck, 71 J., Chemnitz.

Frau Anna Therese verm. Schnorr geb. Meyer, 68 J., Chemnitz. Herr Petermann Ferdinand Flemming, 79 J., Chemnitz. Frau Emilie verm. Ulrich, 78 J., Chemnitz. Helga Margarete Diepgen, 4 J., Chemnitz. Herr Jakob Friedrich Gläser, Gewand, 11 J., Chemnitz.

Aus Döbelner Bl.: Frau verm. Johanna Henriette Möhlin geb. Böck, 84 J., Döbeln. Frau verm. Pauline Erneszine Andrea geborene Schreiber, 59 J., Döbeln.

Aus Dresden-Bl.: Herr Dr. phil. Hugo Otto Schönberg, Bärte u. von Weißendorf, Bärte, geb. Dr. Stricker, Herr Karl Eduard Schenberger, 88 J., Dresden. Frau Rosalie Käthchen geb. Götsch, 71 J., Dresden. Herr Anton Röhn, Bärte, 66 J., Dresden. Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Johanna Henriette Möhlin geb. Böck, 84 J., Dresden. Frau verm. Pauline Erneszine Andrea geborene Schreiber, 59 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Herr Dr. phil. Hans Freund und Frau Hanna geb. Höber, Wanzen 1. B. Herr Heinrich Frese u. Frau Marthe geb. Wolf, Wanzen u. Elbersberg.

Aus Plauener Bl.: Herr Dr. phil. Hans Freund und Frau Hanna geb. Höber, Wanzen 1. B. Herr Heinrich Frese u. Frau Marthe geb. Wolf, Wanzen u. Elbersberg.

Aus Frankenberg-Bl.: Herr Schneidermeister Alwin Kriedel, 72 J., Frankenberg.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Annaberger Bl.: Herr Bödenn, Herr Paul Roscher, 36 J., Chemnitz.

Aus Bornauer Bl.: Herr Hotelbesitzer Max Schilling, Bornau. Herr Bödenn, Emil Berger, Alsdorf Bornau.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau Maria Anna Goldfuß geb. Überholz, 33 J., Chemnitz. Frau Emma geb. Böck, 35 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Carl Albert Schulz, 66 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Gottl Conrad Schulz, 67 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Karl Gottlob Böck, 71 J., Chemnitz.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Pauline Erneszine Andrea geborene Schreiber, 59 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 84 J., Dresden. Frau Rosalie Käthchen geb. Götsch, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau Maria Anna Goldfuß geb. Überholz, 33 J., Chemnitz. Frau Emma geb. Böck, 35 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Carl Albert Schulz, 66 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Gottl Conrad Schulz, 67 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Karl Gottlob Böck, 71 J., Chemnitz.

Aus Annaberger Bl.: Herr Bödenn, Herr Paul Roscher, 36 J., Chemnitz.

Aus Bornauer Bl.: Herr Hotelbesitzer Max Schilling, Bornau. Herr Bödenn, Emil Berger, Alsdorf Bornau.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau Maria Anna Goldfuß geb. Überholz, 33 J., Chemnitz. Frau Emma geb. Böck, 35 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Carl Albert Schulz, 66 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Gottl Conrad Schulz, 67 J., Chemnitz. Herr Schneidermeister Karl Gottlob Böck, 71 J., Chemnitz.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Freiberger Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Herr Schneidermeister Emilie Wilhelmie Richter, Dresden. Herr Petermann Carl Oskar Wielich, 49 J., Dresden. Herr Schneidermeister Wilhelm Rothe, Dresden.

Aus Meißen-Bl.: Frau Ottilia Käthchen geb. Götsch, 66 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresden-Bl.: Frau verm. Barbara Schleifer, 69 J., Dresden. Frau Anna geb. Böck, 71 J., Dresden.

Aus Dresdner Bl.: Frau verm. Barbara Schle

Wahlliste für die Handelskammer-Wahl.

Für die auf Mittwoch, den 12. November 1913, anberaumten Urwahlen zur Handelskammer ist, wie bereits für die früheren Wahlen, ein nach den 4 Wahlbezirken geordnetes Verzeichnis derjenigen natürlichen und juristischen Personen und derjenigen Genossenschaften aufgestellt worden, bei denen nach den Bestimmungen des Handels- und Gewerbeamtsgesetzes vom 4. August 1900 die allgemeinen Voraussetzungen für das Wahlrecht zur Handelskammer (Eintrag in das Handelsregister und Einkommen aus Handel und Gewerbe von mehr als 3100 M.) gegeben sind.

Dieses Verzeichnis wird vom Mittwoch, dem 5. November, bis zum Freitag, dem 7. November, in der Zeit von 8 bis 1/2 und von 3 bis 1/2 Uhr, und am Sonnabend, dem 8. November, von 8 bis 2 Uhr beim Wahlamt des Rates der Stadt, Neues Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 186, zur Einsichtnahme ausliegen. Dort können auch Anträge auf Berichtigung und Ergänzung des Verzeichnisses gestellt werden.

Die Liste hat zwar keine ausschließende Kraft, auch muß den Herren Wahlleitern wie der Handelskammer selbst und den übergeordneten Instanzen die Entscheidung von Zweifeln über die Berechtigung zur Teilnahme an den Wahlen und die daraus zu ziehenden Folgerungen vorbehalten bleiben. Immerhin sei darauf aufmerksam gemacht, daß jemand, der in der Wahlliste nicht aufgeführt ist, im Zweifelsfalle nur nach Beibringung der erforderlichen Nachweise über seine Wahlberechtigung — in erster Linie Steuerzettel, dann Auszug aus dem Handelsregister, Vollmacht u. dergl. — zur Wahl zugelassen werden kann. Es wird daher allen, die außer Wahl teilzunehmen beabsichtigen, dringend empfohlen, sich von ihrer Aufnahme in die Liste zu überzeugen und damit allen Beteiligten eine glatte Abwicklung des Wahlgeschäfts zu ermöglichen.

Leipzig, am 4. November 1913.

Die Handelskammer.

Schmidt,
Vorsteher.

Dr. jur. Wendland,
Syndikus.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 15890 die Firma Deutsches Decken-, Wände- und Tapeten-Reinigungs-Institut Tawari Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig (Nürnberger Str. 10) eingetragen und weiter folgendes verlaubt worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. August 1913 abgeschlossen und am 22. Oktober 1913 abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Instituts zum Reinigen von Tapeten, Wänden, Decken, gemalten Dekorationen und dergl. mit dem Wenzelschen Reinigungsmittel Ridgely und der Vertrieb dieses Mittels im Königreich Sachsen, in der Provinz Sachsen und in den Thüringischen Staaten.

Das Stammkapital beträgt 20000 M.

Zu Geschäftsführern sind bestellt die Kaufleute Friedrich Halbros in Frankfurt a. M. und Heinrich Franz Joseph Kreidbom in Leipzig.

Jeder von ihnen ist zur selbständigen Vertretung berechtigt.

Aus dem Gesellschaftsvertrag wird noch bekanntgegeben:

Der Gesellschafter Kaufmann Heinrich Franz Joseph Kreidbom in Leipzig leistet seine Stammzahlung von 10000 M. dadurch, daß er seine Feste, die ihm aus den Verträgen mit dem Erfinder des Reinigungsmittels Ridgely, Wilhelm Wendel in Frankfurt a. M., über die Verwendung dieses Mittels und dessen Alleinrechten in den vorbeschriebenen Gebieten zukehren, überträgt. Der Geldwert dieser Einlage wird auf 10000 M. festgesetzt.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Leipzig, den 3. November 1913.

Ausschreibung des Königlichen Amtsgerichts Amt. II B.

Wahl von Kirchenvorstehern für die Lutherkirchengemeinde.

Mit dem Ende dieses Jahres scheiden die Herren 1. Christian Alexander Freges, Kaufmann, 2. Karl Gustav Kohle, Dr. iur. Justizrat und Geheimer Hofrat, Rechtsanwalt und Notar, 3. Arthur Löbner, Hofrat, Dr. iur. Direktor der Sächs. Textil-Berufsgenossenschaft, 4. August Eduard Neumann, Architekt, 5. Paul Georg Otto, Kaufmann, aus dem Kirchenvorstande der Lutherkirchengemeinde aus.

Es ist daher eine Ergänzungswahl notwendig. Die Austragenden sind wieder wählbar.

Die Wahl findet

Freitag, den 7. November 1913, in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. in der Beichtstube der Lutherkirche statt.

Stimmberechtigt sind nur diejenigen Hausväter der Kirchengemeinde, die in die Wählerliste eingezeichnet sind.

Wählbar sind nur selbständige Hausväter der Kirchengemeinde von gutem Ruf, bewährtem christlichen Sinn, fachlicher Einsicht und Erfahrung, die das 30. Lebensjahr vollendet haben und keinen der Gründe gegen sich haben, die nach der Kirchenvorstandesordnung in der Fassung vom 22. November 1906 § 8, Ziffer 4 von der Aufnahme in die Wählerliste ausdrücklich. Jeder Wähler hat auf seinen Wahlzettel 5 Gemeindeglieder, die nach den obigen Bestimmungen wählbar sind, nach Vor- und Familiennamen, Stand und Beruf genau zu bezeichnen.

Wir fordern hierdurch die Wahlberechtigten dringend auf, am

Freitag, den 7. November 1913, ihre kirchliche Wahlrechte auszuüben.

Leipzig, den 22. Oktober 1913.

Der Kirchenvorstand der Lutherkirche

Pfarrer Dr. Jeremias, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Ende dieses Jahres scheiden aus dem unterzeichneten Kirchenvorstand aus die Herren Lehrer Claus, Kaufmann Hunemann, Architekt Kosch, Apotheker Köhler, Fabrikbesitzer Kraisch und Amtsgerichtsrat Dr. Reinhardt, und hat deshalb eine Neuwahl durch die Katholikengemeinde stattzufinden. Die auscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar. Stimmberechtigt sind alle in der Katholikengemeinde wohnhaften, selbständigen Verbraucher oder unverheirateten Hausväter erwachsen, welche die Gemeindesatzung des 26. Lebensjahrs erfüllt haben. Wählbar sind nur stimmberechtigte Gemeindeglieder von gutem Ruf, bewährtem christlichen Sinn, fachlicher Einsicht und Erfahrung, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben. Diejenigen Wähler, welche bereits in die Wählerliste aufgenommen worden, aber seit der letzten Kirchenvorstandswahl vergangen sind,

werden erlaubt, ihre gegenwärtige Wohnung in der Wählerliste ebenfalls als möglich schriftlich oder mündlich anzugeben. Da die Wählerliste gesetzlicher Bestimmung gemäß 14 Tage in der Kirchenexpedition auszulegen hat, und zwar vom 9. bis mit 22. November, so muß dieselbe Sonnabend, den 8. November, abends 6 Uhr, geschlossen werden.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Nathanaelgemeinde, welche sich an der Wahl beteiligen wollen und noch nicht in die Wählerliste aufgenommen sind, werden hiermit aufgefordert, sich bis zu dem genannten Tage zur Aufnahme anzumelden. Aufnahmen in die Wählerliste können während der Auslegung derjenigen, die zum Abschluß des Wahlverfahrens nicht erfolgen.

Indem wir die Mitglieder unserer Kirchengemeinde um eine recht zahlreiche Beteiligung an der bevorstehenden Kirchenvorstandswahl ersuchen, bemerken wir noch, daß die Wahl selbst

Sonntag, den 14. Dezember d. J.
nach beendigtem Vormittagsgottesdienste bis
mittags 1 Uhr in den beiden Saalräumen der Natha-

nelkirche stattfinden wird.

Leipzig, 2. L., den 1. November 1913.

Der Katholiken-Kirchenvorstand dagegen.

E. Sorge, Pf.

Gemeidesparkasse Görlitz.

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahn-

Geschäftszeit 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.

Zinsfuß: 3 1/2 %.

Tägliche Verzinsung. Gross

Sparfasse Liebertwolkwitz.

Unter Garantie der Gemeinde.

Einlegesatz: 20727 649 M 94 4

Referenz: 1037000 M

Tägliche Verzinsung der Einlagen

Mit 3 1/2 %.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags norm. 8

bis 12 Uhr und nachm. 2/3, bis 4 Uhr. Sonnabend

nur vorm. 8 bis 12 1/2 Uhr.

Die Sparfasse Böhmen-Ehrenberg bleibt am Mon-

tag und Dienstag, den 10. und 11. November 1913,

wegen Reinigung geschlossen.

—

Aus den übrigen Amtsblättern.

In das Güterrechteregister ist eingetragen worden:

Die Verwaltung und Ausrüstung des Buchhändlers Kurt Georg Otto Spörlein in Schöneweide an dem Vermögen seiner Ehefrau Johanna Magdalena geb. Rüttiger ist durch Ehevertrag vom 28. Oktober ausgeschlossen worden. — Der Buchdrucker Friederich August Hermann Schmidt in Leipzig-Angert-Crottendorf hat das Recht seiner Ehefrau Anna Emma Schmidt verm. gew. Soent geb. Geißler, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. — Der Monteur Johann Hugo Burges in Leipzig hat das Recht seiner Ehefrau Helene Anna geb. Schmidt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. — Die Verwaltung und Ausrüstung des Kaufmanns Matthias Woerner in Leipzig an dem Vermögen seiner Ehefrau Martha geb. Grempler ist durch Ehevertrag vom 26. November ausgeschlossen worden.

Witterung in Sachsen am 4. November 1913.

Station	Zeitst.	Temperatur		Windricht.	Windstärke
		8 Uhr	24 Uhr		
Leipzig	110	+ 12,7	2,0	NW	1
	120	+ 12,5	8,1		—
Bautzen	220	+ 12,5	7,4	NW	1
Brandenburg	220	+ 12,5	3,4	SW	1
Cottbus	245	+ 12,5	3,0	SW	1
Dresden	302	+ 12,5	2,0	SW	1
Freiberg	267	+ 12,5	2,0	SW	1
Großenhain	439	+ 12,5	8,1	SW	1
Halle	198	+ 12,5	4,9	SW	1
Kamenz	632	+ 12,5	7,9	SW	1
Königsbrück	772	+ 12,5	5,8	SW	1
Leipzig	1210	+ 12,5	4,9	W	1

Witterungsverlauf in Sachsen vom 3. bis 4. November.

Am Nachmittag des 3. November setzte leichter Niederschlag ein, der Neuschneid bis zu 5,1 mm (Chemnitz) lieferte. Heute tritt hat bei wieder Aufstauwetter eingestellt. Die Wärme wechselt aus S und SW. Der Luftdruck ist gestiegen. Die Temperatur ist übernormal.

Recht und Gericht

Rechtschutz der Pseudonyme.

Die „Juristischen Tagessungen“ schreiben: Die Anwendung des Pseudonyms hat sich auf verschiedene Gebiete des öffentlichen Lebens so eingebürgert und ist für viele als Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz so bedeutungsvoll geworden, daß es wertvoll erscheinen mag, die Frage nach den Grenzen des Schutzes zu stellen, den die Rechtsordnung ihr gewährt. Das Privatrecht erkennt ein Recht auf das Pseudonym zwar ausdrücklich nicht an, doch räumt die herrschende Auffassung dem Träger eines Pseudonyms, falls ihm das Recht zu seiner Benutzung bestimmt oder sein Interesse durch unbefugte Anwendung verletzt wird, den Anspruch auf Beichtigung des Beinträchtigungen oder auf Unterlassung gegen den Sünder ein.

Die nur dem Schutz des Namens schützthaben dienende Vorstufe des BGB wird dennoch demgemäß auf das Pseudonym ausgedehnt. Trotzdem werden Schriftsteller, Müller, Schauspieler, Sänger und auch Artisten, die unter angenommenen Namen tätig sind, nur dann sich wirthen gegen Angeklagte auf ihre Pseudonyme verteidigen können, wenn es „in jeder Anwendung erworben“ ist und es nach der herrschenden Rechtsauffassung als schützwürdig angesehen wird, d. h. die ausdrückliche Bezeichnung einer Spitznamen, sondern die ursprüngliche Plakette muß schon zur Erkennungszweck geworden sein, die Träger muß sich durch die dauernde Benutzung des Pseudonyms bereit, wenn es sogenannt ist, einen Namen gemacht haben, wenn er ein schützenswertes Interesse vor dem Gericht dient will. Ist dies jedoch der Fall, so wird anderseits der Rechtschutz nicht auf den Nachweis eines Vertrags verzichten dürfen.

Einen belieben Sonderfall der Anwendung des Pseudonyms bietet der Krambertrieb. Der Name oder die Bezeichnung, unter welchem ein Eigentümer oder Besitzer eines Gebäudes oder eines Gebäudeteils in den offiziellen Antragsformularen der Krambertriere und demgemäß auch in der Presse aufgeführt werden, unterliegt einem gebührenden Registerungs- und genehmigungsrechtlichen Schutz vor unbefugter Annahme oder irreführender Verweichlung.

Das öffentliche Recht endlich nimmt seine Rücksicht auf das Pseudonym. Eintragungen in öffentliche, d. h. von Behörden geführte Register, können — abgesehen von den Sonderbestimmungen für das Firmenrecht — nur auf den bürgerlichen Namen einer Person bewirkt werden, bei polizeilichen An- und Abmeldungen wird der Künstlername meist hinzugefügt, und auch die Polizeibehörde wird bei Auslieferung von Einschreibe, Geld- oder Wertpapieren die Auslieferung der Empfangsberechtigung, wenn die Sendung etwa unter dem Pseudonym geht, mit beiden Namen verlangen müssen. Will jemand seinen bürgerlichen Namen ändern und an einer Stelle etwa das bisher benutzte Pseudonym annehmen, so hört dieses eben hiermit auf — vorausgesetzt, daß die behördliche Genehmigung zu dieser Namensänderung zu erlangen ist — ein Pseudonym zu sein und wird zum vorherigen Familiennamen.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 4. November.

** Auflösung zur Begebung eines Raubmordes. Der 30jährige Dienstleiter Hugo Robert Alfred Kröger war seit dem Juli a. J. bei dem Gutsherrn J. in Dittersdorf in Stellung. Er war dorther gekommen aus der Zwangsversteigerungskompanie Brünlasdorf. Kreidbom hat sich als Junge schlecht gefühlt, er hat gelobt, Baumstiel und andere schlechte Taten begangen, so daß die Zwangsversteigerung gegen ihn angeordnet worden war. Ein ganzes Jahr über hat er sich bei dem Dienstherrn gut gefühlt, dann aber vernachlässigte er seine Arbeit, steht in der Nacht auf den 30. Juli aus einem Schrank, den er mit einer Radkappe aufschraubt, 6. M. 30 und entlässt. Neben Chemnitz kam er nach Leipzig, wo er sich ziellos umhertrieb, im Freien nächtigte und am Abend des 3. August einem betrunkenen Mann, der auf einer Promenade eingeschlafen war, das Portemonnaie mit 9 Mark 20 Pfennig entwendete. Das Geld vertritt er, und als er am folgenden Abend auf dem Hauptbahnhofe den Steinmeier R. kennen lernte, da forderte er ihn auf, mit ihm zusammen nach

Rohrwien zu fahren, da wohne in Böhringen eine alte Dame, die viel Geld im Hause habe, die wollten sie zusammen veraufen; wenn es nötig sei, sie auch um die Ecke bringen. R. ging Kreidbom auf diesen Plan ein, um den Burschen sicher zu machen, dann aber erkannte er bei der Polizei Anzeige und Kreidbom wurde festgenommen. Da stellte sich heraus, daß er schon am 27. Juli in Dittersdorf einen jungen Raub geplant habe. Er hatte damals den Dienstleiter T. auch aufgefordert, die Witwe G. in ihrer Villa in Böhringen, die 8000 M. bei sich liegen habe, zu verbrauchen; die Dienstmagd und die alte Frau befahlen eins auf den Kopf und mit dem Hund würden sie schon fertig werden. Kreidbom hat sich auch erboten, die alte Dame zu beobachten, um ihr Schlafzimmer festzustellen. Als T. ablehnte, da hat Kreidbom gemeint, dann mache er die Sache allein. Somit dem R. als auch dem T. hat er für ihre Hilfe die Hälfte des Raubes versprochen. Wegen der beiden Diebstähle wurde Kreidbom von der dritten Strafkammer des Landgerichts zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnisstrafe und zwe



Rund und Wissenschaft



Leipzig, 5. November.

* Konzert von Carl Fleisch. Eine große, noch technisch wie musikalischer Seite bedeutende Entwicklung erfuhr das Spiel dieses vielbewunderten Künstlers. Er ist auf dem Punkte angelangt, wo ihm Musik alles, das können nur Medium ist. In einigen Stücken des alten Bach, vollends in den Chaconne, tat sich's herrlich fund. Und Rardinis G-Moll-Konzert durchleuchtet er förmlich, zählt mit dessen prachtvoller Reproduktion der alten großen Geigenkunst hundertjährigen Tribut. Schafauds melancholischen Romanze verleiht sein Spiel einen erweiterten Inhalt, Wieniawskys Scherzo-Tarantella wird bei ihm zum Sinnbild jugendlicher Heiterkeit. Es ist merkwürdig zu beobachten, wie unter solcher einer Künstlerhand alles an spezifisch musikalischen Gewicht gleichsam zunimmt. In Niccolò Paganinis D-Dur-Konzert hört eigentlich die Musik auf. Die Erfindung der Melodie, des Themas ist da identisch mit der Ausstellung von habensüchlichen technischen Problemen. Carl Fleisch aber „macht etwas daraus“, im besten Sinne des Wortes, und lädt den Glauben minutenlang ausstromen, ob möglich? etwa ein Meisterwerk sein. Dem Sahe, daß Raum und erhabene künstlerische Stellung in gewissem Sinne doch auch vergrößert, kann der mit Beifall überflutete Geiger noch mit der Darbietung zweier neuen Kompositionen Heinrich G. Rorem, wo ihn am Flügel Herr August Göller ausgesuchter unterstellt. Das Rottuccio ist von edler und tiefgehender Empfindung erfüllt und löst auch ebendiese aus dem Hörer; das Capriccio gleicht einem Perpetuum mobile und ist eine flüssigste, einzige und allein gereiftesten Vertretung des hohen Violinspiels zugängliche Studie, die zugleich eine volle Wirkung garantiert.

Eugen Segnitz.

* Liebhabend von Meta Steinrück. Es war ein unbekannterer, schöner Erfolg, den sich gestern die Hedemont-Schülerin Fräulein Meta Steinrück vor einem gewohnten, sehr zahlreich erschienenen Publikum erlangt. Verfügt doch die junge Sängerin über all die einzelnen Fertigkeiten, die für ein künstlerisches Gelingen in Betracht kommen. Ihr wohltaunender Mezzosopran von etwas verschleiertem Klang ist trefflich geschnitten, nur nach der Tiefe zu etwas eng begrenzt und von nicht genügend voller Resonanz. Nicht allein durch ausgezeichnete Vokalisation, gute Atemführung und deutliche Textaussprache, also nach der rein gesangstechnischen Seite hin, vermag Fräulein Steinrück zu interessieren. Was sie von vielen ihrer Kolleginnen unterscheidet, ist die Art und Weise ihres Vortrages, dem zu lauschen hohen Genuss gewährt. Aus ihr spricht eine poetisch veranlagte, tief innerlich verankerte Natur, die, von musikalisch Feingefühl geleitet, immer die rechten Töne für die Stimmung so manigfach gehaltenen Gefänge anzuschlagen weiß. Ganz besonders aber vermag sie ernst, traurigen Empfindungen, der Traage und dem Schmerz um verlorenes Glück bereiteter Ausdruck zu verleihen. Die Künstlerin lebt sich in den Geist der Dichtung darat ein, daß sich ihr jeweiliges Gefühlsleben sogar in ihren Wiener wiederspiegelt. So fand ihr Gesang von Herzen kommend, auch den Weg zum Herzen der Zuhörer. Herr Sigfried Karg-Elert begleitete sehr anmutig und ausdrucksstark, aber einiges ohne inneren Etwas doch recht unvermittelt und abzufasten hervor.

C. H.

* Konzert Rola Devien. Vor heimliche ausverkaufte Alberthalle bezeugte der junge Cellist in Konzerten von Robert Schumann (A-Moll Op. 129) und Dvorak (G-Moll Op. 104) eine geschmeidige, sichere Technik, schönen, weichen, nicht allzu großen Ton und ein sich in beiderseitigen Grenzen bewegendes Vortragstalent. Schumann kam in der Beziehung schlechter weg als Dvorak, obgleich auch bei diesem noch viel an Temper-

ment, rythmischer Energie und Eindeutigkeit fehlte. Der Ausdruck war zu zahn und an kritischen Stellen zu sentimental. An technisch schweren Stellen war nichts weiter vorhanden, als die Noten. In der Tiefe hatte sein Instrument nicht Klangkraft genug, um die Halle zu füllen. Am besten glückte eigentlich die langsame Sarabande in D-Dur.

A. Sch.

* Strindbergs „Kronbräu“ in Berlin. Unter Berliner Theaterreferent telegraphiert uns: Zum ersten Male in Deutschland wurde Strindbergs Märchentrauerspiel „Die Kronbräu“ aufgeführt, eine grauenvolle Grechdenzagödie, in der ein großer Reichstum dichterischer Phantasie der jungen Kindesmärkte und dem Publikum Qual bereitet. Kervonstötende Unheimlichkeiten und teile Schönheiten sind verbündet. Aus dem Asche der Todeszeit überlebt sich die Dichtung der österreichisch-schwarzen Verklärung und erhabenen Mythen. Die Aufführung im Theater in der Königlichen Straße hieß den lebensamen Stil des tragischen Märchens fest, sie hatte die langsame Bewegungen und die düstere Monotonie eines schweren Traumes. Die Lust des Schwedes August Enna, Ich und tief aufrichtig, ging dem Zuhörer weich zu Herzen, wenn dem Zuhörer die Haut schauderte. Die originale mystische Dekoration war von Svend Gade. Eine prachtvolle Kronen- und Heidentraum! Ideal Irene Tricich, erhabend in ihren Mengen, ergreifend in Weid und Söhne. Das Publikum war in Banne starker Einträge, was mehr noch verweinte Augen befanden, als der immerhin lebhafte Beifall. H. K.

* Uraufführung im Münchner Schauspielhaus. Unter Münchner Theaterreferent telegraphiert uns: Die Uraufführung der Tragödie „Geträumt“ von Paul Apel, einer neuen von der Unmöglichkeit des Verleihens sein organisierte Menschen handelnden Schöpfung, erlangt im heutigen Schauspielhaus einen unbestrittenen Erfolg bei angemessener Darstellung.

Eine Erwiderung der Intendant.

Auf das „Eingesandt eines Wagnerianers“ im „Leipziger Tageblatt“ am 2. November hat die Intendant der Städtischen Theater folgendes zu erwiedern:

1. Daß sie ihrerseits den Termin für die erste Leipziger Pariserlauftührung am 4. Januar 1914 niemals offiziell bekannt gegeben hat. Wenn sie früher die Möglichkeit dieses Termins einmal ins Auge gesehen hätte, so müßten sie bald die ersten zu ergreifenden technischen Maßnahmen dahin beklehen, daß in der Weihnachtswoche die Vorbereitungen für das schwierige Werk nicht zu bemühten seien würden.

Dieselben Umständen Rechnung tragend, haben auch die Hoftheater in Dresden, Stuttgart und München den Pariserlauft für die Österzeit in Aussicht genommen, wie überhaupt vom Deutschen Bühnenverein an die künstlerisch verantwortlichen Bühnenleitung die sehr dringliche Mahnung ergangen ist, das Bühnenweihfestspiel Pariserlauft nicht in das landläufige Geschäftsrépertoire der Theater hineinzunehmen, sondern zu dessen Aufführung gewisse Festperioden zu wählen, als welche sich die Österzeit als die natürliche ergibt.

2. Herrn Ursus vertraglich zu fordern, Amerikauflauf ist demnach durchaus nicht der

eigentliche Anlaß zu der Terminverschiebung. Die Intendant wäre technisch in der Lage gewesen, Mitte Februar als den Aufführungstermin festzulegen, hat sich aber dann im Einklang mit den erwähnten Theatern für die Osterzeit entschieden.

3. Herr Operndirektor Lohse hatte, solange noch die Möglichkeit bestand Parkpalast nach Neujahr fertiggestellt, dem Theater de la monnaie in Brüssel überhaupt abgelehnt, dort die Première zu dirigieren. Nun, nachdem obiger Termin festgestellt werden mußte, lag es nur im Interesse unserer Theater, daß Herr Lohse seinen vertraglichen Urlaub für Brüssel überließ. Daß die Direktion der Brüsseler Oper die Gelegenheit ergreift, Herrn Lohses Kraft für die vorliegende Pariserlauftührung in Anspruch zu nehmen, ist wohl nur zu begreifen.

*

* Aus den Städtischen Theatern. Herr Karl Ecker vom Kölner Schauspielhaus ist als Nachfolger des Herrn Gaston Demme ab Juli 1914 an die Städtischen Bühnen engagiert worden. – Es ist zu bedauern, daß Herr Demme durch keinen Gehaltsgewinn zum Rücktritt genötigt ist. Gleichzeitig aber die Wahl seines Nachfolgers, der sich bereits seinem lungen hiesigen Künstlern als tüchtiger und sicherer Schauspieler erwiesen hat, im Interesse des Leipziger Theaterlebens durchaus gutzuheißen.

* Leipzigischer Miniaturen im Kunstverein. Alle Liebhaber einer sarten, unübertragbar jubilienten Miniaturkunst liegen auf eine Ansicht alter Arbeiten des heiligen Porträtmalers Maz. Diese hingewiesen, die seit einiger Zeit im Kunstverein zu sehen ist. Mit einfachen Wasserfarben auf Elfenbein sind hier augenscheinlich Wirkungen erzielt; überall hat man den Eindruck hoher technischer Vollendung. Eine alte Kunstsammlung, die sich aus der Kultur vergangener Zeiten kaum wegdenken läßt, hat sich hier wieder erneut; innerhalb engster Umgrenzung steht sie vor allen Stilwandlungen gefestigt zu sein; doch als freudlich anprechende, in sich abgerundete Motive, die manche seine Freude enthalten kann, wird sie noch manchen sympathisch berühren. C. r.

* Das Soloquartett für Kirchengesang in Leipzig für die Weihnachtswoche zu mehreren Konzerten nach Parkpalast eingeladen worden.

* Die neue Bachgesellschaft hat, wie wir erfahren, den eifrigsten Förderer Dr. Friedrich Wilhelm von Preysing in den Ausschuß gewählt. Der Präsident hat die Wahl angenommen.

* Aus dem Dresdner Theaterleben. Die Generaldirektion des Dresdner Hoftheaters hat, wie uns unsere dortige Redaktion mitteilt, Ernst Hardts vierzigstes Schauspiel „Schirin und Getraude“ zur Aufführung angenommen.

* Der Königlich Sächsische Altertumssverein begann wie uns aus Dresden berichtet wird, am Montag abend eine Veranstaltung in diesem Winter mit einem Vortrage des Prinzen Johann Georg im Kurzähler Palais in Dresden. Der Vortrag, dem auch Prinzessin Mathilde bewohnte, behandelte König Johann von Sachsen und Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg und gab auf Grund zahlreicher Belege des Prinzen Johann Georg beständiger Privatschreiber der beiden Fürstlichkeiten ein lebensvolles Bild der idealen Freundschaft zwischen ihnen. Interessant waren besonders die Bemerkungen über die unausgeführt gebliebenen Vorschläge des Herzogs Joseph, wonach die jüdischen Herzöge unter Wahrung ihrer Rechte auf die Ausübung ihrer Souveränität verzichten sollten, um die Macht des Königs von Sachsen zu stärken, und über den weisen Vorschlag, daß der Großherzog Sachsen-Weimar die Leitung der evangelischen Kirche im Königreich Sachsen übernehmen sollte.

* Leoncavallos Operette durchgesessen. Aus London wird berichtet: Leoncavallos neue Operette „Vikt Du da?“, die am Sonnabend im Prince of Wales-Theater ihre Uraufführung erlebte und dem Publikum als ein neues Kunststück, als „Revue-Operette“ angekündigt war, verpaßte den Konsens der seit ungezählten Jahren nicht erledigte Sensation eines regelrechten Theaterrakitals. Die Handlung – das Libretto kommt von der Courville – lebt sehr lustig mit einer Satire auf den Betrieb in den Telefonämtern ein, im Mittelpunkt der Handlung steht ein junger Millionär,

der sich als Telefonist verdiene, um die Minister zu belästigen und sich auf diesem Wege den Adelstitel zu verschaffen. Dabei entsteht sich natürlich eine Liebesaffäre mit Eifersüchtigen. Der übermüdige Postbeamte ist ein Alt, von gefälliger Musik begleitet, wurde auch freundlich aufgenommen, aber der zweite, der letzte Alt, der in Italien zur Karnevalsszeit spielt, liegt, von einem hübschen Rosenwalzer abgeleitet, die Stimmlage des Publikums schnell abklauen, und als zum Schluß der Textdichter und Direktor auf der Bühne erscheinen, bricht ein Sturm los, und der Künsterne Beifall wurde in einer Flut von Fischen erstickt. Die Courville verlor, eine Ansprache zu halten, aber es er habe sein Bedauern ausdrückt, „das Publikum beleidigt zu haben, indem er ihm eine ganz neue Art von Unterhaltung geboten habe“ war es mit der Langmut zu Ende, „Aufhören!“ „Schweigen!“ „Tot!“ blanz es von allen Seiten des Hauses, und trotzdem der Direktor immer wieder versuchte, zu Worte zu kommen, mußte er sich schließlich fügen und abtreten, ohne seinem Joch über Kummer Ausdruck verleihen zu haben.

* Eine Paganini-Biographie. Dr. Julius Kapp führt seiner Lütz Biographie eine Lebensbeschreibung Paganinis als Gegenstück nachholen. Der gänzliche Mangel an Literatur über diesen „König der Geiger“ ist oft empfunden worden. Das Kapitive Werk füllt diese Lücke und überträgt dadurch, daß es durch Benutzung von Paganinis Radikal, der als verschollen galt, eine Fülle neuer und höchst wichtiger Tatsachen ans Licht fördert.

* Wie Oscar Wilde zweimal beerdigt wurde. Ja der jetzt wieder aufgeworfenen Frage, ob Oscar Wilde tatsächlich gestorben ist, wird von literarischer Seite gejedröhren: Die Behauptung, daß Oscar Wilde gar nicht gestorben sei, ist schon verschiedenes Male aufgetaucht und jedesmal von den Freunden des toten Dichters energisch bestritten worden. Oscar Wilde ist nicht nur gefürbten, sondern auch regelrecht begraben, und dies nicht nur einmal, sondern sogar zweimal und beide Male in Gegenwart einwandfreier Zeugen, die jedesmal die Leiche des Dichters gesehen haben. Die zweite Beisetzung erfolgte im Jahre 1909, nachdem man die Gebeine Wildes an der ersten Grablege exhumiert hatte. Die Exhumierung erfolgte in alter Stille und unter sehr geringer Beteiligung der ehemaligen Freunde Wildes auf dem Friedhof von Pagniez. Einige der noch lebenden Verwandten des Dichters leiteten die Zeremonie. Man nahm die Exhumierung abschließlich in aller Stille vor, denn man wollte keine großen Donatoren für Wilde, zu der sich seine zahllosen Freunde und Freunde die Gelegenheit sicherlich nicht entgehen lassen. Es zeigte sich, daß der im Jahre 1900 in den Boden gesetzte Sarg durch die Zeit vollständig zerstört worden war. Er mußte für die Überführung durch einen neuen Sarg erneut werden. Die Leiche selbst war noch merkwürdig gut erhalten, wenn auch natürlich die Gesichtszüge des Toten nicht mehr zu erkennen waren, so hatte doch die vor der ersten Beisetzung vorgenommene Einbalsamierung die Auflösung verzögert. Im übrigen war es aber für alle Anwesenden unverkennbar, daß die herblichen Überreste seines anders als Oscar Wildes vorlagen. Man tat noch ein Übriges, indem man die Überreste des großen Dichters photographisch aufnahm, und man kann sich heute im Wilde-Archiv davon überzeugen, daß Oscar Wilde tatsächlich nicht mehr lebt und daß die Behauptung, er würde noch auf Erden, ein Märchen ist, das nun wahrlich von der Blüfsäule verhindern könnte.

* Aus der Münchner Jugend. Ein deutsches Schepart, das seit letztes Jahren in England lebt, will seinen 15jährigen Jungen deutsche Schulbildung anstreben lassen und gibt ihm zu diesem Zweck einen Lehrer in einer mitteldeutschen Stadt in Venlo. Lehrer Müller und lebt dort auf ihrem „Engländer“. Als eines Tages Frau Müller ein Damenstück gibt, stellt sie den Jungen ihren Bekannten vor: „Das ist Walter Peter, unser kleiner Engländer.“ Der Junge widerspricht: „Ich bin kein Engländer, Frau Müller, ich bin ein Deutscher.“ „Aber Walterchen“, verkündet sie ihm zu beruhigen, „deine Eltern leben doch in England; ihr seit doch Engländer!“ Nein, Frau Müller, wir sind Deutsche; und wir wollen keine Engländer sein; und Sie sollen nicht immer sagen, daß ich ein Engländer bin.“ Mit einem ungläublich mitleidigen Lächeln wendet sich Frau Müller zu ihren Freunden: „Sehen Sie doch, der gute Junge! Aus lauter Bescheidenheit will er nun ein Deutscher sein!“

Mauracher fühlte sich nicht bewogen, sich irgendwie an der Freudentumgebung seiner Mitbürger zu beteiligen. Er sah in dem Geist der Freiheit, der jauchzend durch die Lande fuhr, nur den Geist der Vernichtung, der Verstärkung der alten Solidität, dem er alle seine geschäftlichen Niederlagen der letzten Zeit in die Schuhe schob. Er hörte diesen Geist und hörte ihn um so mehr, als sein lauterer Vertreter Doktor Schieder war.

Strengere hatte er allen seinen Bediensteten verboten, sich irgendwie an den politischen Kundgebungen zu beteiligen, und jedem mit sofortiger Entlastung gedroht, der es wagte, seinem Befehle entgegenzuhandeln.

Als gegen zehn Uhr nachts ein rasch zusammengestellter Fädelzug die politische Versammlung aufwühlende Pläne mit sich brachte und Bumbura durch das Städtlein trug, da hörte Mauracher zu Anna: „Na also, jetzt zieht der Herr Doktor Schieder, der Herrgott der Dummköpfe und des Geduldigen, in Jesuitental ein. Vielleicht lautet's auch in acht Tagen über ihn: „Kreuziger ihn!“ Wach soll's nur freuen.“

Anna sentte den Kopf. Bei dem Worte Schieder war ihr Antlitz tiefsrot ergraut, und sie juckte das vor dem Vater zu verborgen. Zugleich fiel es ihr mit Entschiedenheit auf Herz. Sie hatte sich in der letzten Zeit unangenehm mit dem Plane getragen, eine Verbindung zwischen ihrem Vater und Doktor Schieder anzustreben, und oft schon war sie darauf gewesen, das vermittelnde Wort zu sprechen. Nun mußte sie einschauen, daß ein solcher Versuch noch viel zu früh sei, und daß damit auch ihr eigenes Glück noch in weiter, weiter Ferne stehe.

Da Anna schwieg, fragte sie Mauracher: „Run, du bist so nachdenklich! Glaubst du vielleicht auch an die Freiheitswindel?“

„Dann antwortete sie leise: „Ich verstehe das nicht. Nur meine ich, wenn sich so viele Menschen dafür begeistern, kann es doch nur etwas Großes sein.“

Sie dachte dabei an Fritz, der ihr manches von seinen politischen Ideen vorgegwähmt hatte.

Doch Mauracher erwiderete barsch und höhnisch: „Einwas Großes! Bächerlich! Verdrückt du den Leuten die Sterne vom Himmel, und sie laufen die nach. Das Volk ist immer dummi, laubummi sogar! Aber warre nur, daß werden ihnen die Augen aufgehn, furchtbar aufgehn!“ Aber als ob er bereute, so barsch gesprochen zu haben, sagte er gleich darauf weich und gütig: „Unbedrags, wozu reden wir zwei von solchen Sachen.“

Und er begann von anderem zu plaudern, von alltäglichen Dingen und dem Plane einer Sommersuite ins Salzammergut, den er schon ein paar Wochen im Kopfe trug.

In den nächsten Tagen folgten der ersten politischen Jubelnachricht genauere Mitteilungen über die Ergebnisse in Wien. Nicht nur Weiterich hatte abdanken müssen, das Volk hatte sich noch mehr ertragen. Von seinem Wahnen gehindert, was es in die Kaiserburg eingedrungen, und die Studenten waren sogar an die Person des Kaisers selbst herangetreten und hatten ihm eine schwatzgoldene Zahne in die Hand gebracht, die er nun unter dem unendlichen Jubel der vielflaubigen Menge, die sich auf dem Burgplatz angesammelt hatte, zum Fenster hin-auswischte. Alles war bewilligt worden: Befreiung der Studenten, Bürgerwehr, Nationalgarde, Freiheitlichkeit, Versammlungsfreiheit und selbst das Höchste, eine Konstitution, hatte die Staatskonferenz bestimmt zugesagt.

Märchenhafte Dinge wurden erzählt von der Tapferkeit der Studenten, von ihrem Einfluß auf die erregten Volksmassen, und Doktor Schieder, als Vater eines der Freiheitshelden, wurde mehr als bisher zum Gegenstande der Bewunderung und heimlichen Freuden und zum erklärten Führer der Bürgerlichkeit verehrt hatte, um bei den in Aussicht stehenden Wahlen zu einem Parlament gerufen auf den Kampfplatz treten zu können.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Im Schiffmeisterhause.

44] Roman von Karl Bienenstein.

Copyright 1913 by Grethlein & Co., v. m. u. n. Leipzig.

Und nun kam der Frühling. Die graublauen Fluten der Donau wurden von den tausend Bächen und Flüssen, die ihre gähnenden und schäumenden Wasser in sie warfen, lebhaftig und lebten von Tag zu Tag höher am Ufer empor. Die Weiden hielten sich den flauenden Silberstrunk ihrer Rädchen an die Brust, und die Haselstaubn schütteten ihren Goldstaub in die weichen, schmeichelnden Büsche. Unter ihnen aber duckten sich die Weiden und schütteten jedem Vorübergehenden ihre jungen, verhohlten Grüße, während die Primeln mit frischem Blaumit ihren goldgelben Blüten über die Wiesen ausbreiteten. Junges Leben, junges Glück an allen Ecken und Enden!

Da slog eines Tages die Kunde durchs Land, daß die Franzosen ihren König verjagt und die Republik ausgerufen hätten. Und noch sprach man von diesem Ereignis und knüpfte die herzlichsten Hoffnungen daran, daß sie wimpelten, wie junges Laub im Frühlingswinde, als auch schon weitere Nachrichten einliefen, aus Italien, wo es schon zu Volksaufständen und Blutvergießen gekommen war, und aus Ungarn, wo ein gewisser Kosuth in öffentlicher Parlamentssitzung die Worte gesprochen haben sollte: „Aus den Beinstämmen des Wiener Systems wohl eine verpestete Luft uns an, die unsere Nerven lämmt, unseren Geistesflug bannt.“

Von Ort zu Ort, von einem politischen Stammstisch zum andern, eilten diese Worte und bliesen mit vollem Bden in die glimmenden Glüten, daß sie zu hellen Flammen auflohten. Selbst in sonst ganz friedlichen Bürgerherzen flammten Dreiecksbrände auf, und Herzen, wie das Doktor Schieders, wurden zu weithin leuchtenden Kreisfeuern, die stolz, die Nacht verheuchend, alle zu den Waffen rissen, die für die Freiheit kämpfen wollten. Mehr und mehr

aus der Bürgerschaft des kleinen Donaustadtkreises sammelten sich um den glühenden Adolstaten, dessen Worte wie Brandpeile in die Herzen flogen und alle, die unter der Dummheit der Zeit litten, geistig oder materiell, rüsteten sich an seinem begeisterten Prophezeien auf und sahen mit feindseligem Auge in die Zukunft hinein

Aus

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 4. November.

Der Herbst im Zimmer.

Seit durch die fühlbare Herbstluft die weißen Blumen des Altwiebersommers wehten, hat auch im Zimmer manch Blumensiedlein ausgeblüht.

Da ist die dünle, hohe Stengelwolle auf dem Sessel, in der vor ein paar Tagen noch zwei leichte Rosen, die schweren Hämmer neigten; da ist die breite Bauerwolle auf dem Wohntuchentisch, aus der in kräftigen und doch schon gedämpften Farben die Herbstblüten sprechen. Gestern erst hat die Hausfrau die Wollte sich strecken. Gestern erst hat die Hausfrau die Wollte geworben, in den Mühlener geworben, — und nun wird die Rose wohl leer bleiben. Es ist ja Herbst... Der Hausherr aber wird die Rose den Winter über wohl als Aushilfeschöpfen — damit sie nicht ganz so nachlos bleibt.

Und doch so tolle Degradation — bei aller schuldigen Hochachtung vor der Rücksicht eines Aushilfeschöpfen — noch lange nicht börd. Die Frau oder die Tochter vom Haus, deren Freude es geworden ist, so oft wie möglich einen bisschen blumenförmige Schönheit ins Zimmer zu pflanzen und es jetzt haben, daß es solcher Frauen und Mädchen mit jedem Jahr mehr werden, brauchen ihre schönen Gewohnheiten auch jetzt noch nicht aufzugeben. Es brauchen jetzt nicht gerade Blumen zu sein.

Vielleicht wegen wir uns, trotz der angeblich so "ungünstigen" Witterung, hier und da noch einmal zu einer Wanderung durch den Herbstwald hinaus. Nun, dann brauchen wir nur die Augen offen zu halten, um genug zu finden, das dem älteren gewordenen Zimmer eine frische Farbe leist. Da finden wir vielleicht einen Zweig mit den schwarzen Trauben des Hollunders oder einen Hagebuttenzweig mit den hellroten Früchten, die ein so delikates Komplott geben. Zwei oder drei knorrige Zweige der Schleife, deren blaue Blätter Früchte erst um Weihnachten, nach dem ersten Frost entstehen, wie es im Volksmund heißt, — sie geben einen sehr hübschen Zimmerschmuck ab. Man kann aber auch eine der verschiedenen Ditschäfer, die Silberbüchse zum Beispiel, oder die blaßlila Blüten und dann überstechig tapende und sehr dauerhafte Weberkarde wählen. Und schließlich kann man auch an die japanische Lampionpflanze erinnern, wenn sie auch nicht draußen im Wald zu finden ist, sie mit ihren dralligen, zugesetzten Lampions.

Man sieht: es gibt noch genug. Nur zwei Fehler darf man nicht machen: man darf nicht zuviel und immer nur eine Art in einem Raum stellen — und man darf sie nicht verstauben lassen, wie die nach dem seligen Makari benannten Sträume, die da Generationen überdauerten und dabei nicht schöner wurden. Sonst aber hat man kurz und eine Möglichkeit, auch den Herbst ein stilisches Naturthönen ins Zimmer streuen zu lassen, so daß es schade wäre, wenn man sie nicht ausnutzen würde.

P. W.

Das Konto der Schulen.

Heute steht das Hauptkonto des Haushaltungsplans, das der Schulen, auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung. Ganz abgesehen von allem anderen, ist es schon um dessentwillen das Hauptkonto, weil es die größten Summen im Haushaltplan aufweist. Der Bedarf für sämtliche städtische Schulen ist für 1914 auf 12 019 000 Mark veranschlagt, und nach Abzug der Einnahmen in Höhe von 3 179 000 Mark verbleibt ein von der Staatskasse zu leistender Zufluss von rund 8 840 000 Mark. Von diesem Zufluss entfallen 350 000 Mark auf den Schulbankontos, 218 000 Mark auf die Allgemeine Verwaltung, 1 634 000 Mark auf alle höheren Schulen, einschl. Carola-Schule und Frauenberufsschule, 496 000 Mark auf die Fach- und Fortbildungsschulen für Knaben, sowie 6 142 000 Mark auf die Volksschulen. Diese Beträge erscheinen hoch, allein wer unseren Schulbetrieb kennt, der weiß, daß — ohne es an den sachlich erforderlichen Ausgaben irgendwie mangeln zu lassen — überall mit Sparzähigkeit verfahren wird. Vom gesamten Bedarf der Stadtgemeinde (73 888 000 Mark) entfallen über 16 Prozent auf Ausgaben für die Schulen. Von dem gesamten Aufbringen an Steuern und Abgaben (28 160 000 Mark) über 31 Prozent auf den zu leistenden Zufluss. Es ist das ein Verhältnis, das wir in anderen großen Städten in gleicher Weise wiederfinden.

Die Zahl der Schüler betrug nach der diesjährigen Österzählung 101 267. Davor besuchten höhere Schulen 8062, die Carola- und die Frauenberufsschule 2252, die Fach- und Fortbildungsschulen 10 823, höhere Bürgerschulen 5665, Bürgerschulen 20 378 und Bezirkschulen 54 087. Unter der Gesamtzahl der Schüler befinden sich 1067 Auswanderer und 256 Reichsanständler.

* Vom Börsenplatzdenkmal. Die Gesangsaufführung des Leipziger Männerchores im Börsenplatzdenkmal, Graduale von Grell, Das Meer von Nicod. Die Kadett von Schubert wird vielleich Wünschen entsprechend, nächsten Sonntag 12 Uhr wiederholen werden. Karten zu 2,- sind im Verlauf Börsenstraße 11 und im Teppichhaus von Fronc & Co., Leipzig, Rathausring 10, und am Sonntag an der Tagestasse am Denkmal zu haben.

* Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten, Bezirkverein Leipzig. Anlässlich an dem Referat des Herrn Engelhardt, über das wir schon in unserer gestrigen Abendausgabe berichteten, sprach am Montagabend der Generalsekretär des Verbandes, Herr Klemens Berlin, über den gegenwärtigen Stand der Gehobenenposte. Er wies nach, daß die Standes- und Gehaltspolitik des Verbandes sich bisher als richtig erwiesen habe, soweit auf die bevorstehende Befolgsungsreform in Preußen zu prüfen, die die entsprechenden Konsequenzen für das Reich nach sich ziehen müsse. Die Frage der Kinderzulagen stellend, vertrat er den Standpunkt, daß diese nur einen Notbehelf darstellen, vielmehr müsse dagegen eine allgemeine Gehaltsreform der Post gegeben werden. Der Redner war nach Berlutantragungen in der glücklichen Lage, mittlemen zu können, daß die Zukunft nach den zuletzt getretenen etwas Hoffnung auf Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse zulasse, um so mehr, als vorausichtlich der nächste Etat einige idonee Wünsche erfüllen werde. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heute im Kriegerpalast tagende Karl-Bauza-Mitgliederversammlung des Bezirkvereins Leipzig des Verbands der unteren Post- und Telegraphenbeamten erkennt die wenn auch geringe Einflussnahme der Posthauptklasse sowie die Erhöhung der Tagessaläre der Postboten mit Dankbarkeit an, sie bedauert aber andertheils auf das allerhöchste, daß die unter denselben mit-

Wir bitten unsere Inserenten, größere Anzeigen, welche für die Sonntagsnummer bestimmt sind, schon Freitags aufzugeben, damit die für eine gute Haushaltungsleitung erforderliche Sorgfalt ausgesetzt werden kann. Der an Sonnabenden sich anhäufenden Arbeiten wegen ist es unmöglich, bei den verdeckten eingehenden Inseraten alle Wünsche so zu beachten, wie wir es zur Zufriedenstellung unserer Kunden gerne möchten.

Geschäftsstelle des Leipziger Tageblattes.

Schlüssel an einem Ring und einem einzelnen Schlüssel zurückgelassen hat. Als Dieb kommt ein 20–22 Jahre alter, etwa 1,80 Meter großer, dunkler Mensch in Frage, der schwanz, keinen Hut und durchscheint überzeugt getragen und der in der Nacht vor dem betreffenden Hause schlafen hat. Weitere Hinweise sind der Kriminalpolizei sehr erwünscht.

* Böhlig-Ehrenberg, 4. November. Der Schulstand beschloß, nach dem Schulland eine besondere Heizungsanlage einzubauen. Die Mittel zur Ausstattung des neuen Direktors wurden bewilligt. Auf eine Anregung des Ortsvermögens wurde der Schulstand, für den neu gegründeten Großmutterverein zu seinen regelmäßigen Zusammenkünften alle 14 Tage den Raum für Jugendpflege unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Wegen Beitreitt der hiesigen Schulgemeinde zu einem Schulverbund zur Errichtung einer höheren Schule soll zunächst festgestellt werden, wieviel hiesige Schüler auswärtige höhere Schulen besuchen. Der Beitreitt zum Sachsischen Fortbildungsschulverein wurde abgelehnt. Der Schulstand genehmigte wiederum, daß verschiedene Lehrer in einem Klassenzimmer privaten Unterricht ertheilen, wenn die Unterrichtsstunden in einer Zeit fallen, wo weder Licht noch beförderte Feuerung notwendig ist. — Dem Fliegelschützenverein zu Böhlig-Ehrenberg und Umgegend ist von der Königlichen Amtshauptmannschaft die Veranordnung einer Verlösung bis zu 3000 Zusammensetzung anläßlich der Ausstellung vom 4.–6. Januar 1914 genehmigt worden.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 4. November.

Bezirkskonferenz. Im Vereinshaus begann heute vormitte 10 Uhr die amtliche Hauptversammlung der Lehrerchaft des Schulamtsbezirks Dresden i. unter Leitung des Oberzultrats Dr. Prieckel. Auf der Tagesordnung standen ein Vortrag von Professor Dr. Schöne über die politisch-geographische im Kreis der städtischen Fortbildungsschule ein unverfälschtes, realistisches Bild aus dem Lehrer- und Schulleben des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Redner bot damit an der Hand eines konkreten Beispiele ein Stück Geschichte der Schule und des Lehrerstandes, einen interessanten Ausschnitt aus der allgemeinen Kulturgeschichte.

* Begeisterungsverein Leipzig-Land. In der ersten Sitzung des neuen Vereinsjahres berichteten die Herren Städte-Engelsdorf, M. Müller-Hetzendorf-Wahren über die Chemnitzer Tagung des Sächs. Lehrervereins. Sie haben wie alle Teilnehmer einen neuen Eindruck von dieser imponanter Tagung erhalten, die von 5000 sächsischen Lehrern besucht war. Zu bedauern war nur, daß die Kultusministerium der Verantwortung fernblieb. Den Berichten folgte ein Vortrag des Herren Kohlmann-Wahren über "100 Jahre aus Wahren Schulegeschichte". Mit seinem Griffel zeichnete der Redner auf Grund eingehenden Quellenstudiums ein unverfälschtes, realistisches Bild aus dem Lehrer- und Schulleben des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Redner bot damit an der Hand eines konkreten Beispiele ein Stück Geschichte der Schule und des Lehrerstandes, einen interessanten Ausschnitt aus der allgemeinen Kulturgeschichte.

* Im Wahl für männliche Obdachlose haben in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober 189 Personen vorgelesen, woron 160 aufgenommen und 4 zurückgeworfen wurden.

P. Dreiste Diebe unabschätzbar gemacht. Dieser Tag wurde beim Verlauf einer bei einem hiesigen Trödel gestohlene Hose zwei junge Burschen abgefangen, die erst vor einigen Tagen von Berlin her über Bitterfeld und Halle nach Leipzig gekommen waren. Als die beiden einer näheren Untersuchung unterzogen wurden, stellte es sich heraus, daß man in ihnen zwei ganz geriebene Hotel- und Paletotkleider dingfest gemacht hatte, die erst am Tage vor ihrer Festnahme in einem Weinhausraum der inneren Stadt drei Überzieher auf einem einzigen Streifzug mitgezogen hatten. Mit welcher Sicherheit die beiden arbeiteten, erhellt zur Genüge daraus, daß der eine von ihnen ganz ungeniert mit drei überallgezogenen Überziehern das Lokal verließ. Da man sich diese beiden Menschen natürlich ganz genau anfühlte, so wurde auch bald festgestellt, daß sie in Halle und Bitterfeld ähnliche Garderobekleidung ausgeführt hatten. In Bitterfeld trafen die beiden die Freiheit, die Bettwäsche abzogen und mitnahmen, um sie zu veräußern. Dass sie mit der Hotelrechnung durchzogenen, ist selbstverständlich. In Halle betraten sie ein größeres Restaurant, um Überzieher zu kaufen. Da sie keinen Paletot darin vorfanden, gingen sie zum Buffet und nahmen von dort fünf hohe verschlerte Altkläger mit, die sie später verkaufen wollten. Die beiden Freunde drängten dort schließlich auch in einen ihnen ganz fremdes Hotel ein und unterzogen hier die Zimmer einer genauen Durchsuche. Ein Schuh im Bett liegender Zimmermann rief sie an, was sie in seinem Schlafraum zu suchen hätten. Statte aller Antwort nahmen die beiden Langfinger die Kleidungsstücke und den Überzieher des Hotelgastes an sich und ließen damit davon, dem Fremden, der entkleidet war und ihnen darum nicht nachsehen konnte, das Nachsehen überlassen. Beide Diebe sind übrigens in Berlin und anderen Städten wegen anderer krimineller Straftaten schon zur Kenntnis gestellt. Sie haben in der letzten Zeit ausschließlich vom Diebstahl gelebt, der ihnen bei der Freiheit, mit der sie zu Werke gegangen sind, reiche Beute in den Schuh geworfen hat.

P. Zur Warnung. Dieser Tag erschien in einer Wohnung der Kaiserin-Augusta-Straße ein unbefreiter und forderte unter Vorlegung einer Rechnung eine Rückzahlung, die die Türe öffnen den Dienstmädchen 10.- ab für ein Buch, das er dem Dienstherrn bereits übergeben haben wollte. Da das Mädchen den Angaben des Unbekannten Glauben ließ, gab es ihm die 10.-. Hinterher stellte es sich heraus, daß der Unbekannte auf Betrag ausgegangen war und es eine Firma Heim, die das Buch angeblich geliefert haben sollte, gar nicht gibt. Vor dem Schwinder wird hiermit gewarnt.

P. Geöffnete Brieftauben. Auf der Brieftaubenausstellung in der Bäckerei zu S. Störlitz wurden am vergangenen Sonnabend 3 Brieftauben geöffnet. Eine der geöffneten Tauben, ein blauer Taube, trug an einem Bein einen Ring mit der Nr. 823, eine andere geöffnete Taube war eine jüngere. Jägerhahn, die dritte Taube hatte tödliches Gefieder. Die entwendeten Tauben haben einen Wert von insgesamt 650.-. Wer etwas über den Verbleib der Tauben angeben kann, wolle dies der Kriminalabteilung mitteilen.

P. Geöffnete Fleischwaren. Einem Produktionshändler in Connitz wird in vergangener Nacht 4 Schinken, 8 Knadwürste, 10 Blutwürste, 2 Jägerwürste und verschiedene andere Fleischwaren gestohlen worden. Die Täter haben sich von der Straße aus durch Hochziehen des Rolladens Eingang in den Laden verstädt. Wahrnehmungen sind der Kriminalabteilung erwünscht.

P. Geöffnete Schokoladen- und Süßwaren. In der Nacht zum 3. d. M. sind aus einem Geschäft in der Querstraße für etwa 30.- Schokoladen- und Süßwaren gehoben worden. Der Dieb ist allem Anschein nach durch das über der Eingangstür befindliche Überlichtfenster in den Laden eingetreten und hat darin verschiedene Kästen und Behälter nach Geld durchwühlt. Als er kein Bargeld gefunden hat, da er in dem Laden eine ganze Menge befehlte Schokoladen- und Süßwaren verzeichnet und dann nach Reinigung von Waren unter Mitnahme einer großen Anzahl Schokoladenwaren den Geschäftsräum wieder verlassen, in dem er sich

* Kochitz, 4. November. Unweit Kleinstädtin, auf der Rückfahrt von Erlau nach Kochitz, in das dem hiesigen Stadtmülldirektor Getrich gehörende und von ihm gefeuerte Automobil bis auf die Eisensteine durch einen Brand vernichtet worden. Der Besitzer des Automobils konnte sich noch rechtzeitig retten, ohne Verletzungen zu erleiden.

Riesa, 4. November. Dieser Tage trafen hier 1330 Jenzer Karpfen und Schleie aus der Raderburger und Kamener Gegend ein. Die Fische, die einen Wert von weit über 100 000,- haben, werden jetzt am Elbstau in einen Brunn der Firma Schulte-Hamburg verladen. Am Sonntag passierte bereits ein Karpfenprahm unter Elbhöhe.

* Frankenberg, 4. November. Wie die sozialdemokratische Freiheit in Wirklichkeit aussieht, haben die Vertreterwahlern der Arbeitnehmer zur Allgemeinen Ortsfrankensatz gezeigt. Gegen die Arbeitersandidaten der nationalen Liste ist man mit jedem Mittel vorgegangen, um sie zur Niederlegung ihrer Kandidatur zu zwingen. Ein Eisenbahnerarbeiter mußte auch gezwungen werden, da sonst die Folgen für ihn zu schwerwiegend gewesen wären. Ein Zimmermann, der standhaft blieb, verlor seine Arbeit und ist infolge der Aufrüstungen schwer erkrankt. Bei einigen Buchdruckern, denen mit Ausschluß aus dem Verband gedroht wurde, blieben die Einschüchterungsversuche erfolglos. In anderen Fällen suchte man durch "Schneiden" den national gesinnten Arbeitern den Aufenthalt in der Fabrik zu vereiteln. Bei der Wahl selbst ist von den Genossen, die das Wahllokal nicht belegten, in starkem Maße das Einschüchterungsverfahren angewandt worden. Von rund 3500 Wahlberechtigten gingen 220 zur Wahl. Das Ergebnis wird erst in den nächsten Tagen festgestellt. — An Stelle des Herren Medicinalrats Dr. Brink, der in den Ruhestand tritt, ist Herr Bezirkssatz Dr. Kindler in Marienberg zum Bezirkssatz für die Amtshauptmannschaft Glöha ernannt worden. Zugleich wurde der Wohnsitz des Bezirkssatzes von Frankenberg nach Glöha verlegt.

* Gröba, 4. Nov. Der Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 300 000,- zu Beleuchtungszwecken. Die Anleihe wird bei einer Vergütung von 4%, Pro. und 10 000,- jährlicher Rückzahlung von der Großenbaufgesellschaft Deutscher Konsumentenverein begeben.

W.S. Jittau, 4. November. Im Jittauer Kreisamtortum haben im verlorenen Oktober 35 Einschüchterungen stattgefunden. Von den Eingeschüterten waren 23 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts. Dem evangelischen Glauben gehörten an 21, dem katholischen 14. Aus Jittau stammten 11, aus der Umgebung 1, aus Preußen 9 und aus Österreich 14.

* Augustusburg, 4. November. An Stelle des mit 1. November d. J. in den Ruhestand getretenen Höfters Neumeister, hier, ist am Montag Höfler Herrmann vom Staatsoffizier in Jüterbog zum Höfters Nachfolger ernannt worden. Zugleich wurde der Wohnsitz des Höftersatzes von Augustusburg nach Jüterbog verlegt.

* Weißbach im Ithopatal, 4. Nov. In die biegsame Rinde wird gegenwärtig eine Riederdrahtdampfung eingebaut. Dielebne wird voraussichtlich Sonntag, 9. November, erstmals in Benutzung genommen werden.

Sanatogen

von mehr als 18 000 Aerzten anerkanntes Kräutergemisch für Körper und Nerven

Der Gesamtauslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma A. Dürninger & Co. zugrunde. Herrnhut, Sa. Eine Verkaufsstelle befindet sich in Leipzig, Petersstraße 17, gegen

Eine politische Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten.

(Von unserem nach dem Balkan entstandenen Sonderberichterstatter.)

Bagdad, 1. November.

Wenn es nach meinen Plänen gegangen wäre, müßte ich schon wieder Albanien verlassen haben und würde wohl schon in den reichen Tabakgebieten bei Kavala und Lamia herumtreiben, anstatt noch immer im erinnerungsreichen Singidunum Platz zu treten. Aber es gehört auch zu den zahlreichen Anklängen an Milos, daß alles immer anders kommt, als man denkt hier auf dem Balkan. In Neu-Serbien herrschte Kriegsrecht, und da ich mir nun einmal in den Krieg gesetzt habe, Albanien von der Landseite aus zu erreichen, wie eine Südwand vor der Kalahari bei zu einer Zeit, wo die "Bö" von allen überwunden sind für "unwichtig", unsicher, gehalten wurde, mußte ich auf ein "Pfeilspucker" vom weichherzigen Kriegsminister warten, der wiederum seine Zustimmung vom Ministerpräsidenten abhängig machen sollte. Und diesen füllt nur wenige Minuten so lange, das ist zurzeit tatsächlich ein Rundstich, das ich ohne die warme Empfehlung unseres Gesandten sicherlich auch jetzt noch nicht fertig bekommen haben würde.

Der Vormittag des Herrn Pasitch gehört der Stupfchitsch, der Nachmittag den Gesandten, Minister, Abgeordneten u. dgl. und die Nacht den übrigen Regierungsgeschäften! So lagte mir schon einer seiner Vertrauten und er hat ganz gewiß recht.

In dem geräumigen Wartezimmer des Auswärtigen Amtes hörten schon eine ganze Menge Besucher. Und ich machte mich schon auf Stunden gefaßt, wenn ich auch diese Versprechungen landesüblich nur nach der Dauer einer glimmenden Zigarette bemessen wollte. So mache ich es mir unter dem Bilde des Königs Milan gegenüber der zum Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten führenden prunklosen Tür bequem, mustere die Leute, die Konarets — Straßenmenschen aus Westbulgarien —, den tollhaften demokratischen Glasläster, der vor der Mitte der zivilen Zimmerdecke herabhängt, läche über die Hörkörpe des alten Dieners, der mit einem Lappen bewußt herzumalmt und mit einigen Ständchen von den Schuhn wünscht — Anklänge an die Türkenzelt, die er noch erlebt haben muß.

Jetzt öffnet sich die Tür. Der griechische Gesandte erscheint in der Dekoration und unmittelbar darauf aus der charakteristischen Kopf des Herrn Pasitch. —

„Ich habe nicht lange antworten müssen: „Bitte, nehmen Sie Platz; ich muß um Entschuldigung bitten, daß Sie so lange warten mußten, man beaupriert mich sehr viel!“ Der Ministerpräsident spricht ein recht gutes Deutsch, wenn auch nur fleischend.

Die Tatjache, daß Ew. Exzellenz in der Beprüfung des Exposés auch Deutschland den Dank für seine Belehrungen zugunsten Serbiens ausgesprochen haben, wird in Deutschland eine sympathische Aufnahme gefunden haben“, leitete ich die Unterredung weiter.

„So hoffe ich. Wir sind Ihrem Kaiser von Herzen dankbar, denn er hat unserer Sache und der Sache des Friedens einen großen Dienst erwiesen. Seine Anerkennung der Tatzen der Griechen dürfen wir auch auf uns bezleben. Wir schätzen die Deutschen — wenn Sie nur einen Monat bei uns seien, werden Sie es selbst erfahren —, weil Ihre Landsleute solide, kennzeichnisch, tollhaft sind, arbeiten und mit ihrer Arbeit auch diesem Lande nützen. Wir brauchen sie geradezu, unser Land will vorwärts, will kulturell, industriell den Vorprung einkämpfen, den die großen Nationen vor uns haben, will unter Fortschritt gehemmt wurde jahrschubertetlang!“ Der Ministerpräsident spricht immer wahrhaftig, es ist fast, als ob er die ganze traurige Geschichte seines Volkes in diesem Augenblick auf sich einzuwirken läse. Also auch hier an diesen sonst so nüchtern denkenden Stellen bleibt dieser lodernde Eifer hervor, der die serbischen Truppen im großen Kriege gegen die türkischen Herren von Sieg zu Sieg führte.

„Wir freuen uns wirklich über jedes neue deutsche Unternehmen hier in unserem Lande. Und wir haben große Aufgaben zu vollbringen, Eisenbahnen, Wege, Straßen, Orteilen, und dann denken Sie an unter Pausen, das reformiert werden muß, an unsere Land- und wirtschaftliche Produktion, an die Fluss- schiffahrt! Mit einem Worte, es bleiten wir für Deutsche große Gelegenheiten, und Ihnen Sie verheißen, wir freuen uns, wenn Ihre Landsleute zu uns kommen.“

Da unter Gesandter, Freiherr v. Griesinger, uns die Bekleidung eines deutschen Postbeamten so wohl, als auch deutscher Sachverständiger für Land- und Gewerbe geschickt hat und er anderseits mit seinem österreichisch-ungarischen Kollegen gemeinsam politisch wegen Albaniens intervenieren mußte, schien mir die Frage angezeigt, wie Exzellenz Voßlisch mit der Tötigkeit unseres Gesandten zufrieden sei.

„Die Aufgabe war heilig“, meinte der Ministerpräsident und lächelte, sich den fast weißen, wallenden Bart streichend, „auf der einen Seite die erwiesene Freundschaft für uns, auf der andern die von uns sehr wohl gewürdigten Bindungspläne. Baron v. Griesinger hat uns das Ausgeben in der albanischen Sprache sehr erleichtert.“ Bei diesen Worten schien der Minister sehr ernst zu sein. Dann fuhr er fort: „Sehen Sie, untere Stellung zu Albanien wird in der Presse vielfach ganz falsch beurteilt. Wir haben Albanien das größte Wohlwollen entgegengebracht und denken nicht daran, den Willen der Autokratie, das Land selbständig zu machen, zu missachten. Wir hoffen auch, daß es gelingt, eine starke Regierung dort zu schaffen, dafür sprechen auch unsere Interessen.“

„Wenn das aber nicht gelingt?“ warf ich ein.

„Ja, es ist möglicherweise, mit Defekten der Macht wird keine Nation geschaffen, und ob eine Regierung entstehen wird, die ihren Aufgaben gerecht werden kann, ist eine Frage, die offen bleiben muß. Wenn die Autokratie uns wieder überfallen müßten, wir können wieder abwehren und bestrafen. Die Lage ist natürlich für uns sehr unangenehm. Wir wollen in Frieden und womöglich in Freundschaft auch mit den Albanern leben.“

„Es liegt mir viel daran, diese Gebiete zu sehen, Exzellenz, darf ich sie besuchen?“

„Natürlich, das steht nichts im Wege, der Herr Kriegsminister, der dort Herr ist, wird Ihnen einen besonderen Paß ausstellen.“

„Darf ich noch um Ew. Exzellenz Ansichten über das künftige Verhältnis der Balkanstaaten untereinander bitten?“

„Gern, aber bitte, vertraulich, nur zu Ihrer Information, nicht wahr?“

Diesen Vorbehalt habe ich zu rezipieren und kann mich darauf beschließen, mitzuteilen, daß Herr Voßlisch dank der Bindnis- und Freundschaften Serbiens an einen neuen großen Balkan-Krieg nicht glaubt. Alle Balkanstaaten wollen wirtschaftlich und kulturell vorwärts, ihre Gebiete innerlich ausbauen und festigen, die Wunden heilen, die der große Krieg schlug.

„Wir hoffen jedenfalls, daß recht viele deutsche Zeitungsmänner zu uns kommen und unser Land kennen zu lernen suchen“. Ich schickte den Ministerpräsidenten die Unterredung, dann schüttelte er mir herzlich die Hand, wünschte mir eine gute Reise und wandte sich dem Kriegsminister zu.

Hans Berthold.



Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit dem in Berlin eingetroffenen früheren türkischen Finanzminister Osvald bei werden sich neben Fragen finanzieller Natur besonders auch um die Zukunft der Bagdadbahn handeln. Unseren Leuten wird daher der bestehende, neueste Plan der vielfamtrittenen Bahnlinie willkommen sein. Die von einem deutschen Konsortium gebaute Bagdadbahn, in der 400 Millionen Mark deutschen Kapitals investiert sind, ist von jeder den Engländern ein Dorn im Auge und bezeichnenderweise wird die Bagdadbahn von englischen Staatsmännern als die große politische Frage der Zukunft angesehen. Der Vertrag über die Bagdadbahn stammt schon aus dem Jahre 1899. Die von Konia nach Bagdad und Basra geplante Bahn führt von Konia durch ebenes Gelände bis zum Taurusrange, überquert dieses durch die berühmten Kilitischen Tore und führt dann

von Adana in östlicher Richtung zum Euphrat. Von hier wird die Bahn durch ebenes Gebiet auf Mosul am Tigris geführt. Von Mossul führt die Bahn am rechten Tigrisufer entlang nach Bagdad, von dort nach Baara und dann direkt nach Kouweit am Persischen Golf. Die Länge der Linie Konia-Kouweit beträgt 2400 Kilometer. Die Bahn ist in hervorragender Weise bewußt, stürze reich bebaut, ungenügend bewohnt und bebaut Gebiete zu neuem Leben zu erwecken. Begründlich ist die Strecke Aleppo-Mossul im Bau. Der Betrieb der bisher fertiggestellten Bahn (etwa 550 Kilometer) erfolgt durch die Anatolische Eisenbahngesellschaft. Schon heute beginnt in Adana, Aleppo und Bagdad infolge der Arbeiten für die Bagdadbahn der deutsche Handel sich zu fördern, so daß die Früchte dieses Unternehmens für den wirtschaftlichen Einfluß in Türkisch-Aien sich bald einstellen dürften.

Zweiter Krupp-Prozess.

Berlin, 4. November.

Die nichtöffentliche Verhandlung wird auf die Bitte des Zeugen v. Mehen unterbrochen, der sich wegen Krankheit von Gerichtsstelle zu entfernen und die Ergänzung zu keiner Zeugenaussage sofort zu machen wünscht. Die öffentliche Verhandlung wird daher für kurze Zeit wieder hergestellt und

Zeuge v. Mehen teilt mit, daß er sich auf Grund der Liebhaber-Bezeugungslage für verpflichtet halte, mitzuteilen, daß er einmal in dem Berliner Bureau habe feststellen können, wie unvorstellig der Angeklagte Brandt mit den Kornwalzern umging; er habe einmal den Schrank, in dem die Kornwalzer aufbewahrt werden, weit offen gefunden, so daß ein Dieb mit Leichtigkeit 100 Abschriften hätte machen können.

Überstaatsanwalt: In dem Brief an Dr. Liebnecht steht aber, daß er die Kornwalzer in Eilen in einem Schrank des Herrn v. Dewitz aufbewahrt werden. Das konnte ein Dieb, der mit den Betriebsnoten nicht vertraut ist, doch nicht wissen. — Vorl.: Der Zeuge v. Mehen will sich offenbar erneut gegen den Verdacht wehren, daß er die Kornwalzer dem Abg. Dr. Liebnecht zugeschoben hat.

Vorl. R. A. Löwenstein: Demgegenüber stehen wir auf dem Standpunkt, daß es bis zu jenen äußersten Grenzen wahrcheinlich ist, daß Herr v. Mehen der eine ist, durch den die Abschriften der Kornwalzer dem Abg. Dr. Liebnecht zugänglich gemacht wurden. — Zeuge v. Dewitz: Nach meiner Meinung wußte Herr v. Mehen ganz genau, daß die Kornwalzer in einem Schrank meines Privatbüros in Eilen aufbewahrt werden, denn ich habe ihm gelegentlich eines Besuches gezeigt: Herr v. Mehen, in diesem Schrank werden die Kornwalzer aufbewahrt. — Vorl.: Er hat Sie also gefragt: Wo sind die Kornwalzer? und da haben Sie geantwortet: Hier in dem Schrank liegen sie.

Zeuge v. Dewitz: Ob es genau mit diesen Worten gehabt, weiß ich nicht; sowohl ich mich aber erinnern kann, habe ich gezeigt: Hier sind sie, und habe dabei auf den Schrank gezeigt.

Vorl.: Das ist aber doch

nur die Vermutung einer Möglichkeit.

Zeuge v. Dewitz: Stein, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß ich so gezeigt habe.

Zeuge v. Mehen: Wenn die Aussage des Herrn v. Dewitz als einwandfrei betrachtet wird, dann bin ich ja restungslos dieser Aussage preisgegeben.

Zeuge v. Dewitz (Lehr bestimmt): Meine Aussage ist einwandfrei.

Vorl.: Sie haben aber selbst zugegeben, daß Sie nur einer Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit geläufig waren. Können Sie uns die genauen Worte sagen, mit denen Sie dem Zeugen von Mehen mitgeteilt haben, daß in dem einen genau bezeichneten Schrank die Kornwalzer aufbewahrt werden?

Zeuge v. Dewitz: Den Wortlaut weiß ich nicht, aber dem Sinn nach habe ich das gesagt.

Vorl. R. A. Löwenstein: Hat der Zeuge von Mehen eine Erklärung dafür, warum der Liebhaber-Brief im Wortlaut fast genau übereinstimmt mit dem Brief des Herrn v. Mehen an Direktor Mühlau? Die beiden Briefe wird davon geprägt, daß die Firma Krupp in Berlin ein Bureau unterhalte, wo Bezeichnung und Spionage betrieben wird. Es liegt hier eine verdeckte Aehnlichkeit vor?

Zeuge v. Dewitz: Den Wortlaut weiß ich nicht, aber dem Sinn nach habe ich das gesagt.

Vorl. R. A. Löwenstein: Hat der Zeuge von Mehen eine Erklärung dafür, warum der Liebhaber-Brief im Wortlaut fast genau übereinstimmt mit dem Brief des Herrn v. Mehen an Direktor Mühlau? Die beiden Briefe wird davon geprägt, daß die Firma Krupp in Berlin ein Bureau unterhalte, wo Bezeichnung und Spionage betrieben wird. Es liegt hier eine verdeckte Aehnlichkeit vor?

Ich verstehe gar nicht, warum sich die Verhandlung auf diesen einen Punkt konzentriert.

Ich stelle jetzt, daß dies nur durch den Antrag des Zeugen v. Mehen, sein Zeugnis zu ergänzen, veranlaßt ist. — Vorl.: Der Liebhaber-Brief an Herrn Mühlau stimmen durchaus nicht so miteinander überein.

Zeuge v. Mehen: Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich diese Sache einmal zur Sprache bringen würde. Auf der andern Seite ist es auch richtig, daß ich mich in Kenntnis dieser geheimen Dinge der Firma Krupp gegenüber außerordentlich stark fühlte. Wenn ich diese Geheimnisse vor der Zeit preisgegeben haben würde, so würde das allen meinen Interessen widerstehen, mein Sohn und auch dem Verlauf der Sache, wie ich ihn mir gewünscht hätte, ich hätte dann an der Firma Krupp ein losloses Nachbedürfnis vertrieben, und ich hätte meine eigenen Interessen zerstört. Ich bin der Meinung, daß ich in meinem Prozeß gegen die Firma Krupp mit diesen Geheimnissen einsch

trumpf in der Hand habe, und es wäre doch ungünstig, diesen Trumpp aus der Hand zu geben. — Vorl.: Sie erklären erneut, daß Sie unter keinen Umständen mit der Abblendung der Kornwalzer an Dr. Liebnecht etwas zu tun haben? Zeuge v. Mehen: Nein, ich hätte mich dadurch am leichteren geschädigt.

Hierauf wird der Zeuge v. Mehen wegen Krankheit vorläufig entlassen und die Verleihung der Kornwalzer nimmt in nichtöffentlicher Sitzung ihren Fortgang.

Nächste Sitzung morgen Mittwoch 9 Uhr vor mittags.

Prefstimmen.

Das Thema vom abgelehnten Orden wird in der Presse immer noch lebhaft erörtert. So schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“ mit Beziehung auf das Bedienungsgehalt:

„Es mußte unter allen Umständen möglich sein, in diesem außergewöhnlichen Falle von der Schablone abzugehen und eine höhere Klasse des Ordens in Vorschlag zu bringen. Es mußte um so eher möglich sein, als Herr Thiemann für die preußische Ordenskommission als Ausländer galt und demnächst überhaupt eine höhere Klasse in Betracht kam. Es ging nicht an, dem Manne, der in jahrelanger Mühe für die Vollendung des sozialen nationalen Werkes eingesetzt hatte, die selbe Auszeichnung zu geben, auf die jeder Kompaniechef nach einer kurzen Reihe von Dienstjahren Anspruch hat, und es waren durchaus berechtigte Erwägungen, wenn Herr Thiemann den Orden nicht aus geträumter persönlicher Eitelkeit, sondern aus Rücksicht auf das Werk, das er verrichtet und das in ihm gezeigt werden sollte, ablehnte. Man mag den Wert von Ordensauszeichnungen beurteilen, wie man will, man hätte unter allen Umständen erwarten dürfen, daß in der Höhe der Ordensauszeichnung der Bedeutung des großen nationalen Wertes die gebührende Anerkennung gutet wurde, und man wird bedauern, daß man sich allzu eng und gedankenlos an das überließerte Schema gehalten hat.“

Schärf wenden sich die „Hamburger Nachrichten“ gegen eine Überhöhung von Orden und Titeln:

„Die Ordensjägerei hat sich nicht nur als eine Unart ausgebildet, sondern auch als notwendige Veränderungen auf diesen Gebiete die Anstrengung der ärztliden Unterstutzung vor der Anstellung des Lehrlings. Die Lehrling soll in der Regel drei Jahre betragen. Voraussetzung für diese Dauer der Lehrling ist, daß der Lehrling entsprechend seinem Alter und dem Fortgang seiner Ausbildung in alle Teile des Geschäftes eingeweiht wird. Die Ausbildung des Kellners und Kochlehrlingen soll während der ganzen Lehrling nur durch eine hierzu beschäftigte, volljährige männliche Lehrperson erfolgen. Eine Prüfung am Ende der Lehrlingszeit liegt im Interesse des gesamten Hotelbetriebs. Die Ergänzung der praktischen Lehre durch Fortbildungsschulunterricht ist dringend erforderlich. Es ist alles auszubilden, daß bei sämtlichen Fortbildungsschulen Klassen für das Gastwirtschaftsgewerbe geschaffen werden. Ferner ist anzustreben, daß lokale partikuläre Lehrstellenvermittlungen eingerichtet werden.“

An die beiden Referate schloß sich eine kurze Debatte. Schließlich wurden unter dem Vorsitz der Verhandlung einstimmig folgende

12. Generalversammlung

des Generalsverbandes der Hotel- und Restaurant-Angestellten in Deutschland.

Im alten Rathauslokal zu München fand die 12. Generalversammlung des Verbandes statt. Der Vorsitzende Herr F. Lange konnte bei der Eröffnung außer zahlreichen Delegierten aus ganz Deutschland eine Anzahl Ehrengäste, Vertreter der Stadt München und verschiedener Corporationen begrüßen.

Eingeleitet wurden die geschäftlichen Verhandlungen mit zwei Fachvorträgen. Verbandssekretär Artur Ebner behandelte in eingehender Weise die Trinkgeld- und Entlohnungsfrage im Hotel- und Restaurantsgewerbe und deren notwendige Reform. Das Problem sei wohl ein sehr schwieriges, aber noch und noch müsse es gelöst werden. Als Mindestforderungen der Angestellten bezeichnete der Referent die Festsetzung eines Mindestgehaltes für die verschiedenen Kategorien der Angestellten, die Abschaffung des Wortes Trinkgeld und Erziehung durch „Bedienungsgeld“, die Festsetzung des Rechtes auf Bedienungsgeld. Es sollen Befreiungsmaßnahmen in den Hotels in den Zimmern angebracht werden und auf den Speiseflächen in den Restaurants aufgedrückt werden, in denen die Forderungen der Angestellten dem Publikum mitgeteilt werden. In den Hotels wären an Bedienungsgeld zu berechnen 20 Prozent der Hotelrechnung, bei einem Aufenthalt von länger als einer Woche 15 Prozent; in Restaurants 10 Prozent der Rechnung, jedoch Mindestsatz 5 Pfennig als Norm. In den Hotelbelämmern mäßige eingefügt werden, wer Bedienungsgeld zu beanspruchen hat, und wie dasselbe prozentual verteilt wird. Dem Gäste müsse es freistehen, die Gesamtsumme des Bedienungsgeldes an einen Angestellten auszuhändigen oder die einzelnen Beträge an die Befreitenden selbst zu verteilen. Die Verwaltung und Verteilung der eingehenden Bedienungsgelder besorgen die Angestellten selbst. Die prozentualen Anteile jedoch sollen gemeinschaftlich mit dem Arbeitgeber festgelegt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, ob ein Angestellter länger oder kürzer in gleichen Hause beschäftigt ist, sowie die mehr oder weniger verantwortliche Stellung des Befreitenden. Unter selben Umständen darf ein Teil der Bedienungsgelder unter irgendwelchem Namen als Abgabe, Bruchgeld u. dgl. an das Haus abgeführt werden, ebenso dürfen andere Angestellte als bisher üblich daran Anteil haben. Wie der Referent betonte, könnte das Publikum dieser Regelung um so leichter zustimmen, als es bei Einführung von nur seien Gehältern sofort höhere Preise bezahlen müßte. Die Arbeitgeber aber könnten diese Neuregelung um so leichter annehmen, als sie ihnen wenig oder gar keine erhöhten Ausgaben verursacht. Für die Angestellten aber lei es am allerwichtigsten, daß ihnen in der Trinkgeldzins Bedienungsgeldfrage statt der Gnade ein Recht eingeräumt wird.

Der 2. Vorsitzende Franz Schmülling referierte über die Aus- und Fortbildung der Hotel- und Restaurant-Angestellten. Er bezeichnete als notwendige Veränderungen auf diesen Gebiete die Anstrengung der ärztliden Unterstutzung vor der Anstellung des Lehrlings. Die Lehrling sollte in der Regel drei Jahre betragen. Voraussetzung für diese Dauer der Lehrling ist, daß der Lehrling entsprechend seinem Alter und dem Fortgang seiner Ausbildung in alle Teile des Geschäftes eingeweiht wird. Die Ausbildung des Kellners und Kochlehrlingen soll während der ganzen Lehrling nur durch eine hierzu beschäftigte, volljährige männliche Lehrperson erfolgen. Eine Prüfung am Ende der Lehrlingszeit liegt im Interesse des gesamten Hotelbetriebs. Die Ergänzung der praktischen Lehre durch Fortbildungsschulunterricht ist dringend erforderlich. Es ist alles auszubilden, daß bei sämtlichen Fortbildungsschulen Klassen für das Gastwirtschaftsgewerbe geschaffen werden. Ferner ist anzustreben, daß lokale partikuläre Lehrstellenvermittlungen eingerichtet werden.“

Die 12. ordentliche Generalversammlung des Generalsverbandes der Hotel- und Restaurant-Angestellten in Deutschland erachtet eine Reform der Einkommensverhältnisse im Hotel- und Restaurantsgewerbe für dringend geboten; ist es doch Tatsache, daß zurzeit 16 Prozent der Kellner keinelei Gehalt beziehen und lediglich auf Trinkgeld angewiesen sind. Sie stimmt den Ausführungen des Referenten zu und er

Sport und Spiel

Statistik des deutschen Straßenrenn-sports 1913.

Ein Rückgang des Straßenrenn-sports? — Die Wurzel des Leidels. — Das Championat von Überger. — Statistik der Erfolge.

Der Dauer- und Radsport ist im letzten Jahre im Gegensatz zu den Straßenrennen in Deutschland auf gleicher Höhe geblieben. Weder im Gegen- lage, denn das mit dem Straßenrenn-sport vergangene ist, kann nicht geredet werden, und was war wohl am meisten am Rückgang des Straßen-sports schuld? Die Schaffung überstrenger Beschränkungen einerseits und eine Ermündung der Industrie, die mit Bräuchen heute weniger bereit ist, als in den Vorjahren, andererseits. Gegen das Radfahrer des industriellen Interesses kann nicht geredet werden, denn es ist jedermanns Sache, so viel Rennstrecke zu machen, wie er will. Über die Radfahrer haben einen Gedanken geben, indem sie durch drastische Sportregeln es z. B. anerkannt leistungsfähigen großen Vereinen unmöglich machen, mit Hilfe des Verbandes, dem sie angehören, Wettkämpfe für Geldpreisfahrer zu veranstalten.

Als Schulbeispiel sei hier die Breslauer Germania herausgegriffen. Im Jahre 1911 bis 1912 gab es jährlich drei ausgewählte organisierte Straßenrennen, die mittlerweile künstlich geworden waren. Als Veranstalter zeichnete die Germania 1911, die mit Hilfe des Gauw 24 und der Nachgasse des D. A. B. sportlich einwandfrei Dauerauftrittshabern schuf; man diente an Berlin—Breslau, das Ostdeutsche Straßenrennen und den Großen Straßenpreis von Schlesien, Fahrten, in denen die Elite unter Berufsfahrer startete. In diesem Jahre konnte durch den ungewöhnlichen Bedarf der Sport- und Industriebehörde ein Verein nicht veran- staltet sein, nur der D. A. B. oder die A. U. bzw. deren Gau oder Konsulate. Also musste auch Germania, die drei Rennen arrangieren wollte, dies unterlassen. So kam es schließlich, dass kein einziges Geldpreisfahrrennen in Schlesien zum Abschluss gelangte.

Ist das nicht ein unverkennbarer Rückgang des Straßenrenn-sports durch Einholen einer solchen Bahn? Dasselbe gilt nicht nur von den Breslauer Germanien, sondern auch vom A. B. Stadtbad, Nürnberg, und anderen sportfreudigen Vereinen, die ihre Ehre darin leihen, zur Hebung des Radsports durch Propagandeveranstaltungen, wie es die Straßenrennen sind, beizutragen.

Im Monat Juni, dem für Straßenrennen so außerordentlich günstigen Sommermonat, wurden nur zwei kontinentele Radspreisfahrrennen gefahren. Im März und September nur je drei. Daher waren unter Radspreisfahrer zu unfehl- willigem Bauteilen gezwungen. Und durch nichts arbeiten, wird nichts verdient. Nun gab es keine Arbeit, mithin mußten viele sich einem anderen Be- zuwenden und darauf verzichten, Straßenrennen zu fahren. Daher die ungeheure geringe Beteiligung an fast allen Berufsfahrer-Wettkämpfen.

Das Championat im diesjährigen Landesrennen hat der Berliner Erich Überger errungen, der 7 Siege und 8 zweite Plätze belegte. Der fiz Überger hat seine Form gegen das Vorjahr wesentlich verbessert und ist vor allem auch zuverlässiger geworden. An zweiter Stelle folgt der kleine Ernst Franz, aus dem inzwischen ein großer Franz geworden ist. Der jugendliche Böhme, der seit seinem Debüt in deutschen Straßenrennen von Erfolg zu Erfolg eilt, hat in dieser Saison den Platz im Lager der Straßenfahrer erreicht, der ihm gehörte. Defekte und Stürze verhinderten früher manchen Erfolg des kleinen Franz, der mit einem Sieg in der Straßenmeisterschaft von Deutschland ja zum Deutschen Meister avanciert ist.

Der Kölner Jean Roßellin folgt an dritter Stelle und hat damit ebenfalls wieder gezeigt, daß er noch der alte tüchtige Fahrer ist. Weder mag der distanzierte Rund-um-Berlin-Sieger jetzt das Renn- trikt mit dem blauen Aro verlassen, so daß man während der nächsten zwei Jahre von Roßellin keine Sportserfolge zu hören bekommen wird.

Auch die Internationalität im deutschen Straßen-sport ist zurückgegangen, und die seit drei Jahren in Deutschland anjährigen Geb. Suter, Zürich, verbliebenen im nächsten Jahre in Frankreich Rennen zu beitreten. Von 28 Radspreisfahrrennen gelangte 1, der große Völker-Schachpreis des Sachsenbundes, in zwei Etappen zur Ausbildung. In den 28 Rennen plazierten sich unter den ersten Erich Überger 20 mal, fiz Bauer 18 mal, Ernst Franz 17 mal, Gustav Schuh 15 mal, Koch 14 mal, Fühle 14 mal, Büch 13 mal, Wallisch 12 mal, Döbel 11 mal, Großkopf 10 mal, Weiß 9 mal, Med und Schallwig 8 mal, Lewis, Ludwig, Böhm und Höhner 7 mal, Rieder und Dötschardt 6 mal, R. Jander und Sievert 5 mal, Paul Suter, R. Kochle und Kleinkampf 4 mal, Schenkel, Franz Suter, E. Jander, Chr. Müller, Braun, Jech und Richter je 3 mal.

Nachstehend eine Statistik der Erfolge unserer besten Straßenfahrer bis zum 6. Platz:

Name des Fahrers:	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Erich Überger, Berlin	7	8	3	1		
Ernst Franz, Karlsbad	6	4	2	2		
Jean Roßellin, Köln	5	1	1			
Hans Ludwig, Nied. a. R.	2	—	2			
Richard Schenkel, Leipzig	2	—	1			
Rudolf Koch, Koch	1	2	5	3	2	
Karl Jander, Berlin	1	1	—	1		
Wilhelm Siewert, Berlin	1	1	—			
Paul Suter, Zürich	1	—	2	—		
Franz Suter, Zürich	1	—	1	—		
Josef Rieder, München	1	—	1	—	3	
R. Lewis, Südafrika	—	3	1	—	1	
Erik Bauer, Karlsruhe	—	2	8	1	2	2
R. Dötschardt, Berlin	—	2	1	—		
Peter Böhme, Nüchtern	—	1	—	2	—	
Joan Steinberg, Nürnberg	—	1	—	1	—	
Georg Großkopf, Nürnberg	—	1	—	1	2	
Max Dümel, Berlin	—	—	1	3	3	2
Josef Höhner, Dresden	—	—	1	2	2	1
Richard Weile, Berlin	—	—	1	2	1	2
Karl Fühle, Trebbin	—	—	1	1	2	1
Josef Büch, Köln	—	—	1	1	2	1
Jacob Med, Düsseldorf	—	—	1	—	1	1

Name des Fahrers:	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Paul Henhold, Berlin	—	—	1	—		
Gustav Schuh, Trebbin	—	—	3	5	1	
Fritz Schallwig, Mainz	—	—	3	1	1	
Richard Hülse, Berlin	—	—	2	—	1	
Josef Südde, Weimar	—	—	1	—	1	
Emil Jander, Berlin	—	—	1	—		
Rudolf Schröder, Körz	—	—	1	—		
Emil Kleckamp, Wissen	—	—	1	—		
Fritz Müller, Wissen	—	—	1	—		
Wilde, Gladbach	—	—	1	—		
A. Främling, Berlin	—	—	1	—		
Edward Hall, Augsburg	—	—	—	1		
Chr. Müller, Köln	—	—	—	1		
August Kraft, Straßburg	—	—	—	1		

Pferdesport.

Unsere Voransagen.

Saint-Cloud am 5. November.
Preis du Fort: Charing Cross—Gare du Nord.
Preis des Semesters: Orgure—Théâtre des Champs-Elysées.
Preis des Concours-jeunes: Parc de la Villette.
Preis des Orphees: Le Cirque d'Orléans—Trottoir II.
Preis du Biaduc: Sus le Roi—Joute III.

Tippsungen.

Mit dieser Art der Tippsungen hatte sich das hiesige Schöpfingerer jetzt auch einmal zu beschäftigen. Unter den Höhen des Tiefs findet man wie in jedem anderen Berufe große und kleine Leute, zu den ersteren gehören die Panamader, die es mit ihren Operationen auf die Buchmacher abgelenkt haben, die immer in Gesellschaften operieren und über größere Beträge verfügen müssen, wenn bei den Geschäftsmännern etwas herauspringen soll. Ihr Erntefeld sind die kleinste Rennpläne, wo ein dem anderen weit überlegene Wettbewerb von einem Komplizen telefoniert wird, dass dann von der Kompanie fälschlich „lang gemacht“ wird. Das heißt, durch ältere Manipulationen wird das wettende Publizum veranlaßt, dem Geld am Totalisator auf ein anderes Pferd zu legen, während am selben Morgen die übrigen Mitglieder der Gesellschaft an den großen Rennplänen auf das törichte Pferd bei Wettbüros und Buchmachern an Wettbewerben draufgegangen, so viel sie nur können, ohne sich bloßzustellen. Mit langen Odds gewinnt der Favorit dann sein Rennen und der Gewinn übertrifft bei weitem die auf das falsche Pferd gesetzten Dublonen. Die Wettermänner der „täglichen Sache“ managen die Gesellschaft noch einzukriegen, sie geben ihre Aufrüge erst ab, wenn das bestreitende Rennen ihnen gelauft und ihnen der Ausgang schlecht von einem Komplizen telefoniert wurde, dann wetten sie den Sieger und stecken die Gelde ein. Indessen die Buchmacher sind auch durch Schaden flug geworden, und die Herren Langmacher und Konföderen haben ein immer schwereres Durchkommen.

Harmonolet als die Herrschalten sind die Tipper, aber Gauwer sind sie ebenfalls, und diejenigen, die durch Interesse ihre Informationen annehmen. Sie bearbeiten die deutschen Wettermänner, besonders vom Auslande aus, so von Holland, wo richtige Reiter existieren, und wer auf ihrem Schwabel hineinfährt, der ist eigentlich nicht zu bedauern, denn jeder vernünftige Mensch würde sich doch fragen: „Weshalb wetten die Herren denn nicht selbst, wenn sie so vorzügliche Tips haben? Da müßten sie doch in kurzer Zeit Millionen verdienen!“ Zu den kleinen Wettern, die auf die mangelnde Intelligenz des Menschen sparten, gehören die Tippsungen. Sie operieren auf den Rennplänen selbst, sie ziehen sich Reithosen an, legen Reitmaschen an die Beine, ziehen eine Sportnähle auf und komponieren sich dann als Stalljungen hinter irgend einem Pferde auf die Rennbahnen. Dort machen sie sich dann an ihre Opfer heran, geben sich den Anschein, in alle Wohlbemesserung eingeweiht zu sein, sprechen direkt von den Stalljungs, geben jedem Reiterant einen anderes Pferd aus dem Rennen als den stärkeren Sieger an und behalten dann den Mann im Auge, der den Sieger getroffen hat, und von ihm laufen sie sich die verbliebenen Prozente auszahlen.

Bei einem unserer letzten Renntagen hat die Polizei drei solcher Tippsungen erwacht und eingekerkert, einer von ihnen hatte sich jetzt vor dem Schöpfingerer zu verantworten. Es war der Dekorationsmaler Carl Hans Holzmann. 25 Jahre war er in der Rennbahn am Sonntag, 20. September, 1913, am Start, und aus Frankfurt a. M. gebürtig; er wurde zu einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen verurteilt.

* Rennen zu Strausberg. (Sig. Drahtbericht) Strausberger Handtipp 3000,- 1200 m. 1. Platz Hohenlohe-Döhringen, Birni (Rattenberger), 2. Clos, 3. Nordbahn. Tot.: Sieg 18:10, Platz 15:16, 13:10, 5. 1. Parole, Columbus, Freimut, Pracht, Fiskalische, Hoffa, Zofia, Norda, Preis von Freienwalde 2500,- 1600 m. 1. 2. Lindenbaudis Orianer (D. Müller), 2. Third Ace, 3. Tottton. Tot.: Sieg 16:10, Platz 18, 20, 12:10, 5. 1. Trumos, Ah, Bürgermeister, Magano I, Trompe, Helene, Mildred, Großköpfen-Döhringen 2000,- 1200 m. 1. M. Heintz, Burgunder (a. Berchem), 2. Mansfield, Tot.: Sieg 12:10, Platz 15:16, 13:10, 5. 1. Parole, Goldwähnung, Amada, Sylt, Rose, Anna, Lila, Seetang, Hubertus, Jagd-Rennen 3000,- 3000,- 1. 2. A. v. Goetz, Galibaldy (Ring Benitzheim), 2. Glorification II, 3. Reine du Jour. Tot.: Sieg 16:10, Platz 14, 12, 13:10, 5. 1. Lantin, Karl Kamp, Gerry Cobler, Mohr Trooper, Tenaglia, — Scoville, Hurden, Rennen 2200,- 4200 m. 1. Optima, Klaus-Hammerthal, Sandmann, 2. Quoblibet, 3. Trotol. Tot.: Sieg 14:10, Platz 16, 18, 20:10, 5. 1. Saint Theobald, Vendetta, Bloch, Delila, Imma, Paducat.

* Rennen zu Moers. (Sig. Drahtbericht) Preis von Moers 3000,- 1200 m. 1. Edward Rains Saint Georges (D. Chidio), 2. Morning Star, 3. La Sonde. Tot.: Sieg 18:10, Platz 17, 11, 16:10, 5. 1. Brumaire III, Arpeau, Platz, Missoula, Salina, Magnanime, Pierre Worb, 2. Sacré Coeur, 3. Reine du Jour. Tot.: Sieg 16:10, Platz 14, 12, 13:10, 5. 1. Lantin, Karl Kamp, Gerry Cobler, Mohr Trooper, Tenaglia, — Scoville, Hurden, Rennen 2200,- 4200 m. 1. Optima, Klaus-Hammerthal, Sandmann, 2. Quoblibet, 3. Trotol. Tot.: Sieg 14:10, Platz 16, 18, 20:10, 5. 1. Saint Theobald, Vendetta, Bloch, Delila, Imma, Paducat.

* Rennen zu Moers. (Sig. Drahtbericht) Preis de l'Aventure 3000,- 1200 m. 1. Edward Rains Saint Georges (D. Chidio), 2. Morning Star, 3. La Sonde. Tot.: Sieg 18:10, Platz 17, 11, 16:10, 5. 1. Brumaire III, Arpeau, Platz, Missoula, Salina, Magnanime, Pierre Worb, 2. Sacré Coeur, 3. Reine du Jour. Tot.: Sieg 16:10, Platz 14, 12, 13:10, 5. 1. Baron M. de Rothchild's Beute du Diable (Dumont), 2. Charing Cross, 3. Grand d'Espagne. Tot.:

Sieg 28:10, Platz 17, 27:10, 5. 1. Marigot, Turcupin, Nectac II, — Vix d'Herblay, Verlautzenen, 3000 Fr. 2400 m. 1. H. Blume, Sainte Foye (O'Reilly), 2. Denelle III, 3. Délices II, Tot.: Sieg 28:10, Platz 18, 27:10, 5. 1. V. Vogel, Le Lorraine, Simpler, Bla-tanga, Rosny III, — Vix Maximum, 15000 Fr. 4000 m. 1. Rame, Cheremeth's Sauveterre (Dumont), 2. Trinqueuse, 3. Mon Beau II, Tot.: Sieg 120:10, Platz 20, 29:10, 5. 1. Madelon, Mistlingquette, Trebec, Ralot, Cyprine, Nectac, Aurore, Samara, Aurore Sacra, — Vix Nuage, 6000 Fr. 1000 m. 1. A. Wells Amicale (Mac Gee), 2. Gue du Roi, 3. G. Hardi, Tot.: Sieg 41:10, Platz 14, 23, 30:10, 5. 1. La Teufel, Escondre, Pointe, Atalla, Balancine, Ante Diem, Bosphorus, — Vix Jovial, 5000 Fr. 1000 m. 1. J. Pier, Matras (O'Reilly), 2. Cham, 3. Holla Hill, Tot.: Sieg 21:10, Platz 21, 27:10, 5. 1. Eve II, Bernadette, Violia, Star II, Charvez, Autocette, Rancio II, Remouville.

Luftsport.

* Ballonportgeellschaft im Königl. Ungarischen Automobilclub. Der große Trieb der jüngst in Budapest stattgefundenen Ballondorfestigung und die entzückenden Beobachtungen der Annehmlichkeiten einer Ballonfahrt ließen den Gaste und Unparteiischen veranlassen, wie wir im „K. Wiener Tag“ lesen, einige Mitglieder des Königl. Ungarischen Automobilclubs, eine Ballonpostgesellschaft zu gründen. Diese Gesellschaft wird einen ausschließlich Sportzwecken dienenden Angelballon anschaffen, der dann zu einer gewissen Zeitigkeit den Mitgliedern überlassen wird. Nach Ankaufung des Ballons wird die Gesellschaft an die Kommandatur Budapest mit der Bitte heranget

nr. 63. Allgemeine Verlosungs-Beilage des Leipziger Tageblattes.

1913.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Aktien - Gesellschaft für Glas-industrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden, 4½% Teilschuld-verschreibungen von 1902.
2) Freiburger 15 Pr.-Loose von 1861.
3) Freiburger 15 Pr.-Loose von 1902.
4) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1890.
5) Russische 3½% Conversions-Obligationen-Emission 1898.
6) Russische 5% Gold-Anl. v. 1891.
7) Russische 5% Gold-Anl. II. Em. von 1894.
8) Russische 5½% Gold-Anl. v. 1894.
9) Russische 4% Gold-Anl. VI. Em. von 1894.
10) Saalfelder 5% Stadt - Schuldschreibungen von 1902.

- 1) Aktien-Gesellschaft f. Glas-industrie vrm. Friedr. Siemens in Dresden, 4½% Teilschuld-verschreibungen von 1902.
9. Verlosung am 1. Oktober 1913.

- Zahlbar mit 3% Zuschlag
am 2. Januar 1914.

- 2 173 184 186 320 365 426 461 520
533 534 537 591 604 703 718 735 776

- 798 817 903 956 4023 060 105 124 185

- 196 202 204 222 225 323 336 342 379

- 409 452 462 520 572 584 588 636 658

- 663 676 683 711 756 758 784 871

- 925 970 103 145 200 234 267 307 310

- 337 354 448 511 547 575 666 667 709

- 742 806 817 889 892 932 977 998

- 3047 661 077 090 120 147 161 193 199

- 203 253 286 309 337 350 391 430 435

- 456 521 559 609 651 730 802 865 894

- 494 574 076 087 138 161 236 250

- 319 328 388 403 426 476 477 491 497

- 545 592 600 651 666 697 759 782 855

- 5017 028 032 045 110 129 159 177

- 168 175 248 269 286 404 415 439

- 474 499 523 553 567 568 634 636 639

- 881 891 813 890 915 983 a 1000 A

- 2) Freiburger 15 Fr.-L. v. 1861.

114. Serieziehung am 15. Oktober 1913.

- Prämienziehung am 15. Novbr. 1913.

- 6523 6531 6580 6626 6639 6686
6687 6717 6768 6771 6798 6903
6909 6986 7106 7111 7126 7144
7181 7205 7411 7420 7430 7466
7476 7509 7511 7506 7611 7623
7684 7708 7712 7724 7824 7827
7878 7908 7908 7987

- 3) Freiburger 15 Fr.-L. v. 1902.

22. Serieziehung am 15. Oktbr. 1913.

- Prämienziehung am 15. Novbr. 1913.

- Serie 27 85 131 150 243 242

- 1851 1890 1894 1920 1982 2016

- 2127 2312 2480 2869 3168 3233

- 3499 3511 3809 3884 4226 4660

- 5245 5415 5942 6591 6944 6533

- 6887 7495 8279 8280 8568 8890

- 8829 9037 9290 9736

- 4) Rumänische 4% amorti-sierbare Rente von 1890.

- Ausgabe von 273,75,000 Fr.

45. Verlosung am 18. Septbr. 1913.

- Zahlbar am 1. Januar 1914.

- z. 500 Fr. z. 27 68 84 248 318 416

- 419 504 608 708 774 811 870 934 948

- 1082 088 134 130 206 222 281 303 309

- 477 509 602 619 625 647 663 672 674

- 725 813 853 908 934 2009 064 157 228

- 271 344 504 579 634 824 883 887 905

- 932 941 208 508 659 151 176 200 229

- 288 323 331 366 429 517 586 734 791

- 889 914 95 96 970 202 454 685

- 618 118 203 236 249 284 296 308 407

- 410 490 522 554 777 791 794 807 828

- 898 935 981 5096 166 203 255 323

- 340 344 426 433 537 543 622 652 674

- 600 932 607 655 696 212 237 289 321

- 393 400 421 441 523 537 564 614 664

- 769 782 790 911 916 916 916 917 949

- 214 274 349 395 426 426 447 449 447

- 451 548 579 608 623 728 781 872 904

- 8036 009 075 114 118 127 165 182

- 283 318 328 340 363 565 738 794 947

- 881 909 113 121 130 135 233 235

- 296 334 375 381 425 496 555 718 727

- 180 328 348 374 213 216 228 322 383

- 431 432 611 639 656 663 668 708 861

- 887 1100 084 094 203 228 276 315

- 441 537 546 578 581 655 656 718 729

- 788 789 794 804 910 914 945 983 983

- 994 12018 008 113 256 284 300 348

- 420 443 474 777 808 902 130 147 153

- 053 054 276 328 339 414 480 514 521

- 583 588 621 707 770 821 824 826 878

- 924 17091 198 197 223 277 337 381

- 444 609 748 803 827 878 942 970

- 18917 047 111 183 192 204 224 351

- 416 451 470 526 532 637 651 687 699

- 089 197 214 217 233 407 433 892 969

- 983 2508 111 133 182 200 226 231

- 385 417 446 489 492 532 542 619 637

- 405 054 276 328 339 414 480 514 521

- 583 588 621 707 770 821 824 826 878

- 924 17091 198 197 223 277 337 381

- 444 609 748 803 827 878 942 970

- 18917 047 111 183 192 204 224 351

- 416 451 470 526 532 637 651 687 699

- 089 197 214 217 233 407 433 892 969

- 983 2508 111 133 182 200 226 231

- 385 417 446 489 492 532 542 619 637

- 405 054 276 328 339 414 480 514 521

- 583 588 621 707 770 821 824 826 878

- 924 17091 198 197 223 277 337 381

- 444 609 748 803 827 878 942 970

- 18917 047 111 183 192 204 224 351

- 416 451 470 526 532 637 651 687 699

- 089 197 214 217 233 407 433 892 969

- 983 2508 111 133 182 200 226 231

- 385 417 446 489 492 532 542 619 637

- 405 054 276 328 339 414 480 514 521

- 583 588 621 707 770 821 824 826 878

- 924 17091 198 197 223 277 337 381

- 444 609 748 803 827 878 942 970

- 18917 047 111 183 192 204 224 351

- 416 451 470 526 532 637 651 687 699

- 089 197 214 217 233 407 433 892 969

- 983 2508 111 133 182 200 226 231

- 385 417 446 489 492 532 542 619 637

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Ruhrzechengewinne im III. Quartal.

Nachdem nunmehr alle in Betracht kommenden Unternehmungen des Ruhrkohlenbergbaus ihre Quartalsausweise veröffentlicht haben, läßt sich feststellen, daß nach Schluß des zweiten Quartals die Abschwächung der Konjunktur auch auf den Kohlenmarkt in schärfere Maße übergegriffen hat. Bis zum Schluß des ersten Halbjahrs 1913 nahm bekanntlich das Kohlensyndikat seinen Mitgliedern 5 Proz. über deren Beteiligungsschlüsse in Kohlen ab, so daß manche Zeichen durch diese Maßnahme eine Erhöhung ihrer Beteiligung herbeiführen konnten. Vom Beginn des dritten Quartals ab trat für Kohlen eine Einschränkung von 5 Proz. in Kraft, die bis Oktober angehalten hat, aber inzwischen für November auf 12% Proz. erhöht werden mußte, weil mit dem Niedergang in der Eisenindustrie auch der Kohlenmarkt immer mehr abflautet. Für Briketts wurde im dritten Quartal mit einer Einschränkung von 10 bis 15 Proz. und für Kokos sugar mit einer solchen von 25 Proz. gearbeitet. Ab Oktober trat dann eine Erhöhung der Koksoeinschränkung auf 35 Proz. ein, und es läßt sich heute noch nicht abschönen, ob nicht noch schärfere Produktionseinschränkungen für die Zukunft erforderlich sein werden.

Bei einem Vergleich der Zechen-Ausweise mit denen des Vorquartals ergibt sich, daß die Mindergewinne zwar noch nicht beträchtlich, aber immer schon bei der Mehrheit der Zechen zu verzeichnen sind. Auf der anderen Seite hat allerdings noch eine Anzahl von Zechen gegenüber dem Vorquartal höhere Überschüsse zu verzeichnen, die aber gleichfalls nicht sehr bedeutend sind. Dagegen haben aber fast alle Unternehmungen im dritten Quartal gegenüber derselben Zeit des Vorjahrs steigende Gewinne aufzuweisen. Für das vierte Quartal ist wohl mit einem weiteren Rückgang zu rechnen, jedoch wird das Ergebnis des Jahres 1913 voraussichtlich einen neuen Rekord der Ruhrzechengewinne bringen. Erhöhungsgesetzen sind nirgends eingetreten, dagegen haben Erhöhungen ihrer Ausbeute vorgenommen: "König Ludwig" von 400 M. auf 500 M. und "Johann Deutschesberg" von 100 M. auf 125 M. pro Kux.

Von den Aktiengesellschaften erbrachte:

	1. Quart. 1913	2. Quart. 1913	3. Quart. 1912
	M.	M.	M.
Harpen . . .	7223 000 gegen 7385 000	6373 000	
Hibernal . . .	4374 064	4500 612	3580 700
Königsborn . . .	1311 035	1185 000	1083 781
König Wilhelm . . .	1180 990	1178 002	910 936
Mülle Bergw.-V. . .	277 357	648 451	680 800
Koch. Bergw.-G. . .	345 470	335 536	290 815
Aplerbeck A.-V. . .	133 751	148 016	180 482
Von den Ruhrkohlenwerksgesellschaften erbrachte:			
Koestant. d. Gr. . .	2 658 311 gegen 2 745 226	1 651 375	
Ewald . . .	2 215 956	2 269 612	1 752 365
Graf Bismarck . . .	1 420 362	1 650 768	1 299 007
König Ludwig . . .	1 328 986	1 350 661	908 517
Lothringen . . .	1 000 926	?	650 010
Friedrich d. Gr. . .	955 362	1 088 427	841 484
König. Elisabeth . . .	860 297	930 108	812 006
Helene Amalie . . .	831 886	828 218	549 097
Trier . . .	709 910	605 843	322 559
Borsfield . . .	569 499	413 146	324 489
Graf Schwerin . . .	450 628	487 856	365 429
Mont Cenis . . .	356 227	518 691	224 000
Joh. Deindelb. . .	295 554	320 249	228 436
Heimrich . . .	264 838	229 492	196 684
Adler . . .	197 883	185 415	228 621
Trappe . . .	104 727	102 344	102 679
Oespel . . .	79 798	92 074	88 745
Schürzbank u. Charl. . .	65 560	68 476	62 360
Caroline . . .	52 273	55 189	46 402
Alte Haase . . .	47 751	39 978	62 309
Gottessogen . . .	42 764	41 233	21 191
Admiral . . .	37 479	45 396	29 456
Viet.-Kupferschm. . .	20 054	52 157*	25 838*

* Verlust

Bemerkenswert ist bei dieser Aufstellung die statliche Steigerung bei der Gewerkschaft Konstantin der Große, die im dritten Quartal über 1 Million Mark mehr erzielte als in derselben Zeit des Vorjahrs und dadurch mit einem Überschuß von 2 658 311 M. an die Spitze aller Ruhrkohlenwerksgesellschaften rückt. Die früher größte Gewerkschaft Graf Bismarck bleibt bei 1 420 362 Mark Gewinne mit über 1½ Millionen Mark hinter Konstantin zurück und muß sich sogar von Ewald mit rund 600 000 M. Mehrgewinn überflügel lassen. Hervorragend entwickelt hat sich König Ludwig, diese Funksche Musterzeche, deren Hauptgewinn aus der Gewinnung von „Nebenprodukten“ herrührt. Zum ersten Male führen wir auch die Bergwerksgesellschaft Trier in unserer Statistik; diese gehört zu den nördlichsten Ruhrzechen in Lippetal und entwickelt sich seit einiger Zeit rechtrott, so daß hier auch bald mit größeren Überschüssen zu rechnen sein dürfte.

Die Aussichten für das vierte Quartal sind, wie erwähnt, etwas ungünstiger geworden; bis Jahresende gelten zwar noch die alten Preise, aber das Syndikat hat die Ausfuhrvergütung wieder eingeführt und kürzlich sogar erhöht. Dazu hat die Produktionsseinschränkung teilweise erheblich zugenommen, wogegen die Exportpreise bereits nach unten neigen. Auf der anderen Seite sind die Löhne noch sehr fest; von Beginn des neuen Jahres wird auch die Abschwächung deutlicher zum Ausdruck kommen, zumal weit ab 1. Januar bekanntlich eine Ermäßigung der Kokspreise in Kraft treten wird.

A. P.

Börsen- und Handelswesen.

8 Neue Papiere in Berlin. Beanntagt ist die Zulassung von 1 800 000 M. neuen Aktien der Papierfabrik Reisholz, Akt.-Ges., in Düsseldorf.

XXX Düsseldorfer Effektenbörsen. Auf dem Kalixzenmarkt kamen nach einer Drahtmeldung unseres dortigen Vertreters einige Umsätze in Alexandershall zu letzten Preisen zustande. Im übrigen bestand keine Kauflast. Die Kurse waren meistens unverändert. Auf dem Kohlenkuxenmarkt wechselten einige Alte Haase, Herrmann und Trier auf ungefähr letzter Preisbasis ihre Besitzer. Braunkohlen- und Erzkuxen geschäftlos.

Bank- und Geldwesen.

p Mitteldeutsche Kreditbank. Die Dividende ist, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, wieder auf 6% Proz. zu schätzen.

s Hamburg-Altonaer Creditbank. Wie die Verwaltung dieses in Liquidation tretenden Unternehmens nach einer Drahtmeldung unseres Hamburger Börse-Korrespondenten erklärt, dürfen die Passiven bei einer normalen Abwicklung der Geschäfte

gerichtet werden. Die Passiven belaufen sich auf etwa 1 710 000 M.; dazu kommt noch ein Darlehen seitens der Hanseatischen Bank in Höhe von 500 000 M. Die Aktiven betragen 1 750 000 M.

Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

* Vom Leipziger Immobilienmarkt erstattet der Verein Leipziger Grundstücks- und Hypotheken-Makler nachstehenden Monatsbericht:

Der Hypothekenmarkt ist nach wie vor ohne Anregung und die Abschlüsse bewegen sich in engen Grenzen. Für erste Hypotheken werden 4½ bis 5% Proz. Zinsen gefordert. Eine Sparkasse suchte sogar 4½ Proz. zu erlangen; man muß jedoch zweifeln, daß Hypotheken bei diesem Zinsfuß die vorgeschriebene strenge Mündelsicherheit haben. Für zweite Stellen werden 5 Proz. Zinsen und darüber gewichtet. Die Darlehnsgeber stellen hohe Ansprüche an die Bonität der Hypothek.

Auf dem Grundstücksmarkt wurden verhältnismäßig geringe Abschlüsse getätigt. Der Umsatz in Hausgrundstücken war mäßig. Bauplätze und Terrains sind wenig gefragt.

Montagewerbe.

ng Vom Röhrenmarkt. Die Mannesmann-Röhrenwerke haben nunmehr auch die Siederöhrenpreise um 15 bis 20 M. pro Tonne erhöht, nachdem vor einiger Zeit die Gasröhrenpreise in gleichem Maße erhöht worden waren.

§ Submission der Eisenbahndirektion Köln. Bei der mit Spannung erwarteten, gestern in Köln abgehaltenen Submission der Königl. Eisenbahndirektion für den Bedarf im Etatjahr April 1914 bis März 1915 kamen nach einer Drahtmeldung unseres rheinischen ug-Korrespondenten Stabseisenofferten heraus, die ungefähr mit den heutigen Marktverhältnissen übereinstimmen. Es kamen hauptsächlich etwa 6000 t gewöhnliches Stabeisen in Betracht, für das die Gutehoffnungshütte die niedrigste Offerte herausgab, und zwar mit 93 M. pro Tonne ab Oberhausen. Die Rheinischen Stahlwerke hatten Offerten zu 94, Phönix zu 97 M. abgegeben. Die übrigen Angebote bewegten sich bis auf 102 M. Von den süddeutschen Werken wurde bis zu 87 M. ab Neunkirchen angeboten.

§ Die Verteilungsstelle für die Kali-Industrie hat nach einer Drahtmeldung unserer Berliner Handelsredaktion die diesjährige Kontingent des Kaliversandes auf 10 929 700 D-Ztr. K.O. erhöht. Es handelt sich hierbei um den zweiten Voranschlag des diesjährigen Kaligesamtverandes. Von der obengenannten Menge entfallen auf das Inland 5 837 700 und auf das Ausland 5 092 000 D-Ztr.

* Kali-Gewerkschaft Buttstädt. In der Gewerkenversammlung erstattete Bergwerksdirektor Simon einen Bericht über den Stand des Unternehmens sowie über die durch den bekannten Tübingerbruch herbeigeführte Störung, die zu einem Prozeß mit der Lieferantin der Tübblings geführt hat. Nach dem Bericht kann bei normalem Fortschritt der Arbeiten damit gerechnet werden, daß der Förderbetrieb zu Beginn des Jahres 1916 aufgenommen werden wird. Der Vorsitzende verwies darauf, daß durch die Ungunst der Geldverhältnisse und durch das erwähnte Schachtnetzglück der Gewerkschaft 400 Kuxen zur Verfügung gestellt sind, wodurch zeitweilige Finanzschwierigkeiten und Unterbrechungen des Betriebes entstanden. Der Grabenvorstand, dessen Leitung inzwischen der jetzige Vorsitzende übernommen hat, hat sich bemüht, die Verhältnisse zu sanieren, und hat erreicht, daß sowohl die weimarsche Regierung als auch die Gläubiger der Gewerkschaft Entgegenkommen zugesagt haben. Ferner sind dem Burghaus- und Krügershall-Konzern befremdliche Kreise für die zur Verfügung stehenden Kuxen interessiert worden, so daß hente die Kuxen zum großen Teil sich in kräftiger Hand befinden. Der heutige Geldbedarf beträgt 1 200 000 M. für laufende Verbindlichkeiten und 3 000 000 M. für die Fertigstellung dieses Bedarfs ist die Aufnahme eines 5 prozent. Anleihe von 3 000 000 M. geplant, welcher nur die erste Anleihe der Gewerkschaft in Höhe von 1 250 000 Mark vorangeht. Der Vorstand legt die Erwartung, daß die Gewerken bereit seien werden, diese Obligationen zu übernehmen.

Für den Fall, daß die Obligationen von den Gewerken nicht übernommen werden, beantragt der Vorstand, eine Zulage von 3 000 000 M. zu bewilligen. Die Gewerkenversammlung beschloß hierauf einstimmig, den Grabenvorstand zur Aufnahme einer Anleihe von 3 000 000 M. zu ermächtigen sowie ferner 3000 M. pro Kux als Zubüte einzuziehen und über die der Gewerkschaft zur Verfügung gestellten Kuxen für Rechnung der Gewerkschaft zu disponieren. Es wurde mitgeteilt, daß je 500 000 M. per 15. November 1913, per 15. Mai 1914 und per 15. November 1914 nach Maßgabe der heutigen Bedürfnisse der Gewerkschaft zur Verfügung stehen müssen.

§ Oktober-Ausbeute der Kolmanskop-Diamantminen. Wie bereits in der gestrigen Abendausgabe gemeldet, betrug die Ausbeute der Kolmanskop-Diamantminen im Oktober 1914 Karat gegen 8000 Karat im Vormonat und 10 000 Karat im Oktober 1912.

Die Höhe der Ausbeute in den einzelnen Monaten des laufenden und der Vorjahre stellt sich wie folgt:

	1913	1912	1911	1910
Karat				
Januar . . .	9 196	11 608	10 501	12 500
Februar . . .	10 203	10 828	12 698	10 824
März . . .	12 207	12 172	13 754	13 754
April . . .	10 645	10 148	11 968	13 585
Mai . . .	9 532	9 789	11 701	13 280
Juni . . .	8 003	10 003	12 484	13 642
Juli . . .	9 215	9 702	14 256	11 274
August . . .	8 176	9 003	12 317	11 441
September . . .	8 000	9 580	10 711	12 277
Oktober . . .	8 014	10 002	12 859	12 094
November . . .	9 328	11 923	10 214	
Dezember . . .	10 360	12 061	10 772	
	122 529	147 233	146 657	

Stoffgewerbe.

it Wollabfallauktion des sächsisch-thüringischen Industriebezirks in Gera. Der Schluß der Versteigerungen gestaltete sich einer Drahtmeldung zufolge lebhaft und fest. Baumwollabfälle erzielten die Preise der letzten Septemberauktion.

§ Akt.-Ges. der Teppich- und Möbelstofffabriken vormalis Philipp Haas & Söhne in Wien. Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Jahre einen Bruttogewinn von 3 036 025 (gegen das Vorjahr + 94 181) Kr. Davon gehen ab: Spesen 2 156 032 (+ 40 089) Kr., Steuern 105 935 (- 19 316) Kr., Zinsen 101 117 (+ 23 470) Kr., Geschäftsvolumen 121 992 (+ 45 350) Kr., zusammen 2 584 078 (+ 89 204) Kr. Es verbleibt daher ein Reingewinn von 532 447 (+ 45 87) Kr., der sich durch den Vortrag auf 561 646 (+ 3743) Kr. erhöht. Von diesem Gewinn werden 108 442 (+ 6365) Kr. zu Abschreibungen verwendet und 22 200 Kr. dem Reservefonds zugewiesen. Der Verwaltung wird der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Kr. (6% Proz.) wie im Vorjahr vorschlagen, wonach noch ein Rest von 6733 Kr. zum Vortrag auf neue Rechnung verbleibt.

In der Bilanzierung wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang in dem mit dem 1. Juli begonnenen Geschäftsjahr ein befriedigender endet und in den beiden Fabriken die Betriebe eingeschränkt zu machen. Ferner entstanden bei der Abrechnung einer Anzahl größerer Bauteile — besonders im Ausland — erhebliche Verluste. Zur endlichen Beilegung des seit Jahren in Frankreich schwelenden Prozesses wurde ein für die Gesellschaft ungünstiger Vergleich geschlossen. Über die Höhe der Mehrabsagen, Verluste und Rückstellungen kann man sich aus dem Verwaltungsbericht kaum ein klares Bild machen, da hierüber ziffernmäßige

Vermischtes.

S Vom Rohgummimarkt. Am Markte für Rohgummi interessierten lebhaft die Verhandlungen und Beschlüsse der in verflossener Woche abgehaltenen stark besuchten Versammlung von Direktoren und sonstigen Interessenten von Gummigesellschaften, die Abhilfe hinsichtlich der gegenwärtigen prekären Lage der Gummiproduktion bringen soll. Mit großer Majorität wurde beschlossen, die Schaffung eines brauchbaren Planes einem Subkomitee der Assoziation von Gummiproduzenten zu überweisen mit der Aufgabe, einen vollständigen Zusammenschluß sämtlicher Gummigesellschaften und Gummipflanzungen herbeizuführen, dabei jedoch von der Anordnung einer künstlichen Beschränkung der Produktion grundsätzlich abzusehen. Andererseits müsse, so wurde beschlossen, auf eine neue und durchgreifende Klassifizierung des von den Plantagen kommenden Erzeugnisses hingearbeitet werden. Seitens der Leiter zahlreicher Gesellschaften wurde darauf hingewiesen, daß eine Neuklassifizierung, die sämtliche Erzeugnisse Südasiens umfaßt, unerlässlich sei, wenn das gegenwärtige Produkt nicht die gesamte Marktlage grundsätzlich ruinieren sollte. Im Übrigen ist zu berichten, daß die Eisenbahngesellschaft des oberen Kongo ihre Frachtsätze für die Röhrförderung von Rohgummi mit ihren Schiffen flussabwärts auf dem oberen Laufe des Lualab-Stromes und demjenigen Teile dieses Stromes zwischen Kinshasa und Panthierville um 50 Proz. erhöht hat. Gleichzeitig hat die belgische Kolonialverwaltung die Frachten für Gummi, das mit ihren Schiffen des gesamten Beckens des oberen Kongo durchquert, gleichfalls um 50 Proz. erhöht. Beide Erhöhungen sind mit dem 1. Dezember in Kraft zu setzen. — Die Ausfuhr von Rohgummi seitens der Förderer der Malaien-Staaten hat bisher im laufenden Jahre 14.628 t erreicht gegen nur 897 t im Vorjahr. Die anhaltende Zunahme in der Produktion drängt immer mehr zu ausgleichenden Maßnahmen, um eine Stabilität der Preise herbeizuführen. — Am offenen Markt notierte bei ruhiger Tendenz Paria schöne harte Ware in loko 3 sh ½ d. Oktober 3 sh 1 d. Oktober-November 3 sh 2 d. mit Käufern dazu, November-Dezember und Dezember-Januar mit 3 sh 3 d. Verkaufserfolg. Weiche Ware auf Lieferung 2 sh 11 d. Caucu-Bälle auf Lieferung 1 sh 10½ d und Manansball 1 sh 11 d. In Plantagenware hat ein großes Geschäft stattgefunden und stetige Raten konnten erzielt werden. Prima latex Crème in loko und per November verkauft sich zu 2 sh 1 bis 1½ d. November-Dezember zu 2 sh 1½ bis 2½ d.; Januar-Juni zu 2 sh 2½ bis 3½ d.; Juli-Dezember zu 2 sh 3½ d. Rautschplatten in loko verkauft zu 2 sh 4½ d. April-Juni zu 2 sh 4 d. Januar-Juni notierte 2 sh 4½ d. und Juli-Dezember 2 sh 4¾ d.

s. Vom amerikanischen Ledermarker. Der Verkehr bewegt sich noch immer in verhältnismäßig engen Grenzen. Es besteht wohl Bedarf, aber die Kauflust fehlt. Das Angebot hat sich trotzdem nicht nennenswert vergrößert, da die Fabriken nur wenig Ware ausarbeiten und an den Markt bringen. Die Vorräte sind sogar bei den meisten Artikeln schwach. Käufer sind meistens Schuhfabrikanten, die der Absatz in Schuhen unterbrochen lebhaft ist. — Der Rohhautemarkt zeigt ein ruhigeres Gepräge. Es kann im Wochenverkauf nur zu mäßigen Verkäufen, aber die Preise sind voll und ganz behauptet und sehr fest. Da die Schlachtungen weiter klein geblieben sind, haben sich auch nirgends Vorräte von Belang angesammelt.

Ausländische Börsen.

Paris. Auf die Eröffnung der Auslandsbörsen und das Ultimatum der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an Mexiko verkehrte die Börse in durchweg schwächler Haltung. Rio Tinto zeigte matte Haltung auf den Rückgang der Kupferpreise. Französische Rente indessen erfuhr eine Kurserholung. Bei überwiegend vorherrschender Geschäftsstille setzte sich dann die schwächere Grundstimmung nachdrücklicher durch. Nennenswert höher notierten Baku-Aktien. Der Schluß volzog sich zu allgemein schwächeren Kursen.

London. Im weiteren Verlaufe zeigte die Börse mattre Haltung, der Schluß allerdings war stetiger. Gut erhalten konnten sich Mexikan-Railway, die stark umgesetzt wurden, und von 31 auf 33½ steigen konnten. Die ersten Vortagsaktionen der Gesellschaft schließen mit 112½ nach einem Kurse von 109, die zweiten Vortagsaktionen mit 64½ nach einem Kurse von 60%. Trunks waren fester auf das in der letzten Woche erzielte Plus von 15.000 Dollar. Argentinische Bahnbewerte dagegen wiesen matte Tendenz auf, da die Konkurrenz der vom Staat betriebenen Bahnenlinien auf die Kursgestaltung drückte. Peruana waren gegen Schlüß stetiger. Stimulierend wirkte für dieses Papier der Umstand, daß das Verkehrsplus für den Monat Oktober 94.000 Soles beträgt. Amerikanische Bahnen sowie Canadians lagen matt, wurden aber später stetiger. Südafrikanische Minenwerke konnten ihren Kurstand beauftragen. Englische Bahnwerte zeigten recht flache Haltung, namentlich Metropolitan und Districts infolge von Lösung alter Hausesmanipulationen. Kautschuk- und Ölwerke hatten trügerisches Geschäft. Mexico Tramway schlossen mit einem Kurse von nur 74 gegen 76½ Proz. bei gestrigem Schluss. Charterd und andere rhodesische Landwerke waren infolge des Vorschlags einer Landsteuer stark angeschlagen.

In die Bank von England flossen durch Barrenkauf 22.000 Pf. Sterling. Aus der Bank gingen nach Ägypten 60.000, nach Ecuador 10.000 Pf. Sterling. Von 800.000 Pf. Sterling, verfügbarem Barrengold erwirtschafteten Indien 150.000 Pf. Sterling. Der Rest dürfte wohl zumeist in die Bank von England fließen.

Die New Yorker Börsen sind am 4. November geschlossen geblieben.

* **New Orleans.** 4. November. (Privatkabelgr.) Baumwolle loko 13½.

Chicago. 4. November. Produktenbörse. (Schluss.)

Weizen Dea. 16.00/16.50 16.50/17.00 Mai Sept. 17.75/18.25 Hafer Dea. 17.75/18.25 Mai 18.42/19.15 19.15/19.50 September 18.75/19.25 19.25/19.75 19.75/20.25 20.25/20.75 20.75/21.25 21.25/21.75 21.75/22.25 22.25/22.75 22.75/23.25 23.25/23.75 23.75/24.25 24.25/24.75 24.75/25.25 25.25/25.75 25.75/26.25 26.25/26.75 26.75/27.25 27.25/27.75 27.75/28.25 28.25/28.75 28.75/29.25 29.25/29.75 29.75/30.25 30.25/30.75 30.75/31.25 31.25/31.75 31.75/32.25 32.25/32.75 32.75/33.25 33.25/33.75 33.75/34.25 34.25/34.75 34.75/35.25 35.25/35.75 35.75/36.25 36.25/36.75 36.75/37.25 37.25/37.75 37.75/38.25 38.25/38.75 38.75/39.25 39.25/39.75 39.75/40.25 40.25/40.75 40.75/41.25 41.25/41.75 41.75/42.25 42.25/42.75 42.75/43.25 43.25/43.75 43.75/44.25 44.25/44.75 44.75/45.25 45.25/45.75 45.75/46.25 46.25/46.75 46.75/47.25 47.25/47.75 47.75/48.25 48.25/48.75 48.75/49.25 49.25/49.75 49.75/50.25 50.25/50.75 50.75/51.25 51.25/51.75 51.75/52.25 52.25/52.75 52.75/53.25 53.25/53.75 53.75/54.25 54.25/54.75 54.75/55.25 55.25/55.75 55.75/56.25 56.25/56.75 56.75/57.25 57.25/57.75 57.75/58.25 58.25/58.75 58.75/59.25 59.25/59.75 59.75/60.25 60.25/60.75 60.75/61.25 61.25/61.75 61.75/62.25 62.25/62.75 62.75/63.25 63.25/63.75 63.75/64.25 64.25/64.75 64.75/65.25 65.25/65.75 65.75/66.25 66.25/66.75 66.75/67.25 67.25/67.75 67.75/68.25 68.25/68.75 68.75/69.25 69.25/69.75 69.75/70.25 70.25/70.75 70.75/71.25 71.25/71.75 71.75/72.25 72.25/72.75 72.75/73.25 73.25/73.75 73.75/74.25 74.25/74.75 74.75/75.25 75.25/75.75 75.75/76.25 76.25/76.75 76.75/77.25 77.25/77.75 77.75/78.25 78.25/78.75 78.75/79.25 79.25/79.75 79.75/80.25 80.25/80.75 80.75/81.25 81.25/81.75 81.75/82.25 82.25/82.75 82.75/83.25 83.25/83.75 83.75/84.25 84.25/84.75 84.75/85.25 85.25/85.75 85.75/86.25 86.25/86.75 86.75/87.25 87.25/87.75 87.75/88.25 88.25/88.75 88.75/89.25 89.25/89.75 89.75/90.25 90.25/90.75 90.75/91.25 91.25/91.75 91.75/92.25 92.25/92.75 92.75/93.25 93.25/93.75 93.75/94.25 94.25/94.75 94.75/95.25 95.25/95.75 95.75/96.25 96.25/96.75 96.75/97.25 97.25/97.75 97.75/98.25 98.25/98.75 98.75/99.25 99.25/99.75 99.75/100.25 100.25/100.75 100.75/101.25 101.25/101.75 101.75/102.25 102.25/102.75 102.75/103.25 103.25/103.75 103.75/104.25 104.25/104.75 104.75/105.25 105.25/105.75 105.75/106.25 106.25/106.75 106.75/107.25 107.25/107.75 107.75/108.25 108.25/108.75 108.75/109.25 109.25/109.75 109.75/110.25 110.25/110.75 110.75/111.25 111.25/111.75 111.75/112.25 112.25/112.75 112.75/113.25 113.25/113.75 113.75/114.25 114.25/114.75 114.75/115.25 115.25/115.75 115.75/116.25 116.25/116.75 116.75/117.25 117.25/117.75 117.75/118.25 118.25/118.75 118.75/119.25 119.25/119.75 119.75/120.25 120.25/120.75 120.75/121.25 121.25/121.75 121.75/122.25 122.25/122.75 122.75/123.25 123.25/123.75 123.75/124.25 124.25/124.75 124.75/125.25 125.25/125.75 125.75/126.25 126.25/126.75 126.75/127.25 127.25/127.75 127.75/128.25 128.25/128.75 128.75/129.25 129.25/129.75 129.75/130.25 130.25/130.75 130.75/131.25 131.25/131.75 131.75/132.25 132.25/132.75 132.75/133.25 133.25/133.75 133.75/134.25 134.25/134.75 134.75/135.25 135.25/135.75 135.75/136.25 136.25/136.75 136.75/137.25 137.25/137.75 137.75/138.25 138.25/138.75 138.75/139.25 139.25/139.75 139.75/140.25 140.25/140.75 140.75/141.25 141.25/141.75 141.75/142.25 142.25/142.75 142.75/143.25 143.25/143.75 143.75/144.25 144.25/144.75 144.75/145.25 145.25/145.75 145.75/146.25 146.25/146.75 146.75/147.25 147.25/147.75 147.75/148.25 148.25/148.75 148.75/149.25 149.25/149.75 149.75/150.25 150.25/150.75 150.75/151.25 151.25/151.75 151.75/152.25 152.25/152.75 152.75/153.25 153.25/153.75 153.75/154.25 154.25/154.75 154.75/155.25 155.25/155.75 155.75/156.25 156.25/156.75 156.75/157.25 157.25/157.75 157.75/158.25 158.25/158.75 158.75/159.25 159.25/159.75 159.75/160.25 160.25/160.75 160.75/161.25 161.25/161.75 161.75/162.25 162.25/162.75 162.75/163.25 163.25/163.75 163.75/164.25 164.25/164.75 164.75/165.25 165.25/165.75 165.75/166.25 166.25/166.75 166.75/167.25 167.25/167.75 167.75/168.25 168.25/168.75 168.75/169.25 169.25/169.75 169.75/170.25 170.25/170.75 170.75/171.25 171.25/171.75 171.75/172.25 172.25/172.75 172.75/173.25 173.25/173.75 173.75/174.25 174.25/174.75 174.75/175.25 175.25/175.75 175.75/176.25 176.25/176.75 176.75/177.25 177.25/177.75 177.75/178.25 178.25/178.75 178.75/179.25 179.25/179.75 179.75/180.25 180.25/180.75 180.75/181.25 181.25/181.75 181.75/182.25 182.25/182.75 182.75/183.25 183.25/183.75 183.75/184.25 184.25/184.75 184.75/185.25 185.25/185.75 185.75/186.25 186.25/186.75 186.75/187.25 187.25/187.75 187.75/188.25 188.25/188.75 188.75/189.25 189.25/189.75 189.75/190.25 190.25/190.75 190.75/191.25 191.25/191.75 191.75/192.25 192.25/192.75 192.75/193.25 193.25/193.75 193.75/194.25 194.25/194.75 194.75/195.25 195.25/195.75 195.75/196.25 196.25/196.75 196.75/197.25 197.25/197.75 197.75/198.25 198.25/198.75 198.75/199.25 199.25/199.75 199.75/200.25 200.25/200.75 200.75/201.25 201.25/201.75 201.75/202.25 202.25/202.75 202.75/203.25 203.25/203.75 203.75/204.25 204.25/204.75 204.75/205.25 205.25/205.75 205.75/206.25 206.25/206.75 206.75/207.25 207.25/207.75 207.75/208.25 208.25/208.75 208.75/209.25 209.25/209.75 209.75/210.25 210.25/210.75 210.75/211.25 211.25/211.75 211.75/212.25 212.25/212.75 212.75/213.25 213.25/213.75 213.75/214.25 214.25/214.75 214.75/215.25 215.25/215.75 215.75/216.25 216.25/216.75 216.75/217.25 217.25/217.75 217.75/218.25 218.25/218.75 218.75/219.25 219.25/219.75 219.75/220.25 220.25/220.75 220.75/221.25 221.25/221.75 221.75/222.25 222.25/222.75 222.75/223.25 223.25/223.75 223.75/224.25 224.25/224.75 22

Reise-, Bäder- und Verfahrsnachrichten

des Leipziger Tageblatts

Nocheinmal der Wirtschaftskampf in den Nordseebädern.

Von Dr. Rudolf Schubert.

Dem Wunsche, zu den Entgegnungen auf meinen Artikel "Neues vom Wirtschaftskampf in den Nordseebädern" noch einmal Stellung zu nehmen, komme ich gern nach, soweit es sich um sachliche Einwände handelt. Ob die schwerigen Verhältnisse des Hotelgewerbes, die auch ich anerkannt habe, vor allem auf die Konkurrenz der Pensionen und Logierhäuser zurückzuführen sind, möchte ich zum mindesten dahingestellt sein lassen. Ich nehme als Gewährsmann Herren Karl Degelow, den Vorsitzenden des Schleswig-Holsteinischen Gastwirtesverbands, in Anspruch, der in seinem lehrreichen Handbuch für Wirtsleute einen sehr ehrlich zugibt, daß der schwere Eröffnungskampf, über den heute viele Hoteliers kündigen, doch auch andere Gründe hat, wie z. B. den, daß zum Hotelbetrieb, der bislang als eine bequeme Möglichkeit, sich nach großer Reisezeit zu erwerben, angesehen wurde, sich viele Nichtfachleute gebrängt haben, die aus Unkenntnis nicht rentabel zu wirtschaften verstanden und so bald abwirtschafteten oder doch nur sich mühselig hinstützten. Klarstellen muß ich ferner, daß mein Artikel sich nur mit der Schankconzessionstrafe und ihrem Durm und Drama, wie die Betriebssteuer, sowie mit der drohenden Ausdehnung der Konzessionspflicht auf die Speisewirtschaften beschäftigt hat. Geschrieben war er in erster Linie zur Wahrung der Interessen des reisenden Publikums. Den Standpunkt der Logierhäuser habe ich nur insofern vertreten, als ihre Bestrebungen mit denen der Allgemeinheit konform gehen. Dies ist z. B. nicht der Fall, wenn die Logierhäuser alkoholische Getränke, wie Wein und Bier, den Mietern zum Genuss in den von letzteren gemieteten Räumen mit hohem Aufschlag verkaufen. Allerdings ein Schantbetrieb liegt hier nach meiner Auffassung nicht vor; denn ein zur Konzession verpflichteter Schankbetrieb lebt eine Schankstube voran, über die der Betreiber ein umfassendes Veräußerungsrecht hat, was in den abgemieteten Räumen nicht der Fall ist. Wohl aber läßt sich hier ein Fall des tatsächlichen Warenhandels konstruieren, den steuerlich zu erfassen ich für sehr wünschenswert halte würde. Nun weisen weiter die Hotelindustriellen in ihren

Entgegnungen immer wieder darauf hin, daß sie im ihren konzessionspflichtigen Gastronomiebetrieben (d. h. in der gewerbsmäßigen Beherbergung) Ziemlich in hierzu bestellten Räumlichkeiten auf frühere Zeit) schwer durch die Pensionen und Logisbetriebe geschädigt werden, da leichtere Pauschalrechte zu sich lenken. Wie oben schon gezeigt, hätte sich mein Artikel mit der Gastronomiefrage nicht befaßt. Um Kürze gebeten, beschönkte ich mich darauf, anzuerkennen, daß hier allerdings vielfach von Seiten der Logisbetreiber der Hotels eine unlautere Konkurrenz gemacht wird. Es ist in vielen Bädorten üblich geworden, daß die Logisbetreiber jeden zweihundert ihnen vollkommen unbelasteten für kurze Zeit beherbergen, was den konzessionierten Gastwirtschaften in erster Linie vorbehalten ist. Eine schärfste Kontrolle der Polizeibehörde wäre hier aus verschiedenen Gründen sehr wünschenswert. Von Standpunkt des reisenden Publikums muss aber darum gehalten werden, daß dann das Trinkgeldverbot einheitlich geregt wird, z. B. wie es im Erfurter Hof in Erfurt durch einen projektiven Aufschlag auf die Rechnung geschieht; dem Reisenden wird dieser Aufschlag besonders guttun. Auf der Quittung ist die Verteilung an das Hotelpersonal unter Aufzählung der geleisteten Dienste angegeben. So wird das reisende Publikum wieder lieber die Hotels aussuchen, die es heute einfach wegen des ungeordneten Trinkgeldes verlässt. Die von den Hotelindustriellen des Harzes aufgestellte Statistik entkräfft meine Ansprüche nicht, nein mügte denn nach folgenden Gesichtspunkten angelegt sein: Einmal mügte nachgewiesen werden, wievielen Passanten unerlaubterweise im Laufe einer bestimmten Zeit in Privatlags und Pensionen beherbergt worden sind, sodann müchten die Quellen des Reingewinns angegeben sein, die von den Gewerbesteuern erfaßt werden. Da heute im allgemeinen mit der Gastronomiekonzession zugleich die Schankconzession erteilt wird, würde sich dann herausstellen, daß die Hauptgewinne in der Regel aus Beherbergung und Verkauf von alkoholischen Getränken erzielt werden, nicht aber aus dem Verkauf von Speisen. Eine aufgestellte Statistik würde also ein ganz anderes Bild ergeben.

Wenn weiter der Deutsche Gastwirtesverband in Berlin meine Behauptung, daß auf Höhe in den Logierhäusern diätetische Röst für den einzelnen verabfolgt wird, schrankenweg verneint, so bitte ich den

Verband höflichst, den Beweis anzutreten. Nebenbei, was ich hier von Höhe behaupte, gilt auch von anderen Bädern, die ich kenne, z. B. von Bad Füssingen. Was die Steuerfrage betrifft, möchte ich nur bemerken, daß die Spelschäule usw. gleich den Hotels Sternen und zwar ersten Staats-, Gemeinde- und Gewerbesteuern zahlen. Bleibt für die Hoteliers als Plus nur die Betriebs- und eventuell einmalige Konzessionssteuer.

Zum Schluß noch einige Worte über die geplante Ausdehnung der Konzessionspflicht auf die Speisewhäuser. Gesteht man hier auch besondere Verhältnisse für die Bäder zu, welchen Standpunkt ich nur sehr bedingt sehe, so muß ich doch entschieden dagegen wenden, daß wegen dieser besonderen Verhältnisse, die nur in einem kleinen Teile des deutschen Kaiserreichs bestehen könnten, für das ganze Deutsche Reich die Spelschäule konzessionspflichtig gemacht werden sollen. Eine solche Maßnahme würde eine allgemeine Verschärfung der Lebensbedingungen breiter, nicht sehr leistungsfähiger Schichten des arbeitenden Volkes herbeiführen. Ich denke vor allem an kleine Beamte und Angestellte. Über diese Verhältnisse geben bereits über den Rahmen eines Artikels, der sich mit den Angelegenheiten des reisenden Publikums befassen soll, hinaus und müssen an einer anderen Stelle vorgebracht werden.

8343 Personen, zusammen 17 614 Personen. Außerdem wurden 78 087 Tagesbesucher gezählt. Auf die zahlreichen Kongresse, die anlässlich der Jahrhundertfeier in Breslau ihre Versammlungen abhielten, hat das Bad mit seinen herrlichen Anlagen und den mustergültigen Kureinrichtungen eine große Anziehungskraft ausübt. Den Glanzpunkt der Saison bildete der Besuch des Kaisers, der mit dem König und dem Kronprinzen von Griechenland während der schlechtesten Kaisermonate im September sein Hauptquartier in dem neuen prächtigen Grandhotel aufgeschlagen hatte.

Eisenbahn- und Verkehrswesen.

Zufüllung des Reisegepäcks in München. Eine Anzahl Durchgangschnellzüge nach München wurden bisher durch Angestellte des amtlichen Bahnreisebüros begleitet, die während der Fahrt Aufträge von Reisenden wegen Zufüllung des aufgegebenen und des Handgepäcks in die Wohnung oder das Hotel entgegennehmen. Diese Einrichtung hat angeordnet, daß das Zugpersonal aller nach München fahrenden Züge schon während der Fahrt von den Reisenden Anweisungen entgegennehmen hat, ob das aufgelegte Reisegepäck in München dem amtlichen Reisebüro zur weiteren Zufüllung zu überweisen ist.

Leonhardsbahnen. Das Internationale öffentliche Verkehrsamt, Berlin. Unter den Linden 14, schreibt uns: Zu den ältesten Volksgebräuden in Bayern zählen die Leonhardsbahnen, die alljährlich am 6. November stattfinden. Außer der einheimischen Bevölkerung stromen Tausende von Bürgern zu diesen Feierlichkeiten herbei um diese farbenprächtigen Umzüge zu sehen. Reichsgeschmückte Wagen mit prächtigen Verden beladen umfahnen in langen Jügen die St. Leonhardskapelle; die eigenartigen, z. T. sehr reichen Volksstrachten verleihen diesen Veranstaltungen eine besondere malerische Note. Ein frohes Volksfesttreiben bildet den Abschluß dieser Leonhardsbahnen, die schon den Nördern bekannt waren. Die meistbejubelten Feierlichkeiten dieser Art finden in Bad Tölz und Fischhausen des Schliersee statt, aber auch an anderen bayrischen Orten werden diese Volksgebräuche eifrig gepflegt.

*Ein allm. Hoffnungspflaster auf grüffiger Garantie
Sintex ein auf Angrabe des Arztes 30 Tage lang
je 1 Klappf. Karz pflanzbar Laienfreundlich*



dass

Elster Moritzquelle

Eine der stärksten Stahlquellen Deutschlands. Vorzüglich gegen Blutarmut, Blödsucht, allgemeine Körper- und Nervenschwäche. Man befrage den Arzt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droghandlungen.

Möbel-Ausverkauf

wegen vollständiger Ausgabe meines Geschäfts

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Ein großer Posten: Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer,

Sälons in allen Holz- und Stilarten; Küchenmöbeln passiert und lackiert.

Einzelne Möbel gr. Ausw. Kleinmöbel aller Art

Besichtigung meines Ladens ohne Kaufzwang gestattet.

Carl Breitschädel,

Wintergartenstraße 16, gegenüber Kristallpalast.

Offene Beine

Venenentzündung, Krampfadern, Flechten behandelt nach eigenem Heilverfahren

C. Blecher, (an Kronprinzenstrasse), I. Empfehlungen u. Dankschreiben. Sorex 9-12, 4-6.

Singers Gallenstein-Essenz,

gesetzl. gesch. bei Gallenstein- und Magenleiden anzuwenden. Zu haben (à Flasche 4 5.—) in den Apotheken, wo nicht, weist Berugsquelle nach das Depot:

O. Berndt & Co., Leipzig.

Dasselbst auch Prospekte mit vielen Dankschreiben. Nur echt in Flaschen mit d. Inschrift SingersGallenstein-Essenz. Erstzt weise man zurück.

Crème à la duchesse (Das Schönheitsmittel)

Einfach wunderbar im Gebrauch.)

Allein, Fabr. Chem. Lab. G. A. Pielenz, Dresden-A. 19. Preis

1.30.— Gen-Vertretung f. Leipzig: G. Ad. Steckner, Hauptzollamtstr. 11. Zu haben in fast all. Drogerien, Parfümerien u. einschl. Geschäften

Preise

Bad Kissingen

naturliche Mineralwässer

Rakoczy

weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.

Die Mineralquellen werden wie sie der Erde entspringen sorgfältig abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Karlsbrunnen, daher für Hauskuren sehr geeignet.

Kissinger Bitterwasser — Badesalz — Bockleiter Stahlbrunnen

Aerzte erhalten Vorratsbedienungen, sowie Proben kostenfrei. Überall erhältlich oder direkt durch die Mineralbäder-Verwaltung.

Man verlange Brunnenschriften gratis.

Regelmäßiger Schnell- und Postdampferdienst

von Amsterdam, Dover, Boulogne s/Mer, Lissabon nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos-Aires.

Nächste Abfahrten der neuen Doppelschraubendampfer:

Dover

D. D. „FRISIA“ . . . 29. Oktober 30. Oktober 3. November

D. D. „GELRIA“ . . . 5. November 6. November 10. November

D. D. „ZEELANDIA“ 19. November 20. November 24. November

D. D. „HOLLANDIA“ 10. Dezember 11. Dezember 15. Dezember

Der prachtvolle neue Doppelschraubendampfer „Gelria“.

187 Meter lang, 20.700 Tonnen Wasserverdränzung, 11,500

Pferdestärke, wird seine erste Reise ab Amsterdam, Dover und Boulogne sur Mer am 3. und 6. NOVEMBER 1913 antreten.

Auskunft und Prospekte durch den Königlich Holländischen Lloyd, Amsterdam, sowie durch die General-Agenturen: Friedrich Otto, Georgiring 3; LEIPZIG; BERLIN, 70, Unter den Linden; WIEN, 1, Koloquinterring 9; PARIS, 5 Rue Edouard VII; BRÜSEL, 64 Boulevard du Nord; GENF, 24 Grand Quai; LONDON, 21, Fenchurch Street E. C. und 60, Haymarket S. W. Kurs

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Medaille 1904. — Damenbedienung. — Telefonruf 13 737.

Gold. Med

